4°
Oec. 356

Oeconomia. Pecuaria res. Opp. varia. 389.

Oec. = pec. = N.° 9.

R

Kurzgefaßte ökonomiſche

Abhandlung,

über

den Bau und die Einrichtung einer, vorzüglich bey großen Mayereyen anwendbaren, und der an den meiſten Orten eingeführten Stallfütterung angemeſſenen

Kühſtallung und Schafferswohnung

nebſt am Ende beigefügter Zeichnung und einem dazu gehörigen

Anhange

verſchiedener ökonomiſcher und praktiſcher

Baubemerkungen für Bauliebhaber.

Von

Joſeph Thoſchonovitz.

Mit zwey Plänen.

Prag, 1807
bei Caspar Widtmann.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

25

Inhalt.

Seite

§. 1. Vorbericht. Veranlaßung zu dieſem Entwurfe in Hinſicht auf groſze Mayereyen. 1

§. 2. Eingang: Kurzer Abriß einer guteingerichteten Kuhſtallung überhaupt. Beſchreibung der Vortheile dieſer Stallung gegen ſonſt übliche. . . . 3

§. 3. Erklärung der am Ende befindlichen Zeichnung. . . . 7

§. 4. Gegenden, wo dergleichen groſze Stallungen anwendbar ſind. . . 10

§. 5. Vorausmaß über den Entwurf. 11

§. 6. Koſtenüberſchlag, nebſt angeführtem Reviſionsprotokoll und den Beweggründen zu ſolchem. 21

§. 7. Ökonomiſche Bemerkungen über die Ausführung des Baues;

a) in Rückſicht der Feſtigkeit, ... 31

b) in Rückſicht der Geſundheit, ... 33

c) in ökonomiſcher Hinſicht. . . . . —

§. 8. Anweiſung, eine groſze ſchon beſtehende Stallung ohne viele Koſten auf eine derlei anwendbare Art einzurichten. 34

§. 9. Anwendung der Bauart auf geringere Ställe, ja ſelbſt auf einzelne Bauernhöfe. . 36

§. 10. Kurzer Abriß der auf die Koſtenerſparung Bezug habenden Einrichtung des Baues. 38

Anhang.

§. 1. Über die mit wenigem Geſinde zu beſtreitende richtige und vortheilhafte Fütterungsart. 40

a) In Rückſicht der Bauform. . . . —

b) In ökonomiſcher Hinſicht. . . . 42

Seite
§. 2. Über die gute Einrichtung des Molkenweſens. . . . 44
a) Nach der Bauform. . . . . —
b) In ökonomiſcher Hinſicht. 45
§. 3. Einige Bau- und ökonomiſche Bemerkungen über die auf dem Entwurfsplane nicht angeführten Gegenſtände. 46
§. 4. Über das Verhältniß des zu haltenden Viehes. . . . 48
a) In Rückſicht der Baueintheilung. . . . —
b) In ökonomiſcher Hinſicht. . . . . —
§. 5. Beſchluß. Verſchiedene Bemerkungen über allerhand grüne und getrocknete Futterkräuter 52
a) In Rückſicht der Aufbewahrung. . . . —
b) In ökonomiſcher Hinſicht. . . . 55
Eine kleine Bauabhandlung über eine Kleeheuſcheune, mit der Ausmaß und Koſtenüberſchlag über den dazu gehörigen Plan. 56
Kurze praktiſche Bauanweiſung für Bauliebhaber auf dem Lande. . . 82
Eine beſondere Bemerkung des Verfaſſers. 88

Anmerkung. Die mit dem lateiniſchen kleinen Alphabeth bezeichneten Stellen, ſind in den am Ende beigeſchloſſenen Nachtragsbögen erklärt und allda nachzuſchlagen.

Vorbericht.

§. 1.

Jedem würdigen gutgeſinnten Ökonomen muß bei dem gegenwärtig ſo ſehr erhöhten Fleiſch-Preiſe, welcher deutlich genug auf den Mangel an inländiſchem ſchlachtbaren Rindvieh hinweiſt, an Emporbringung des letztern äußerſt viel gelegen ſeyn. Da nun ſolche unter die hauptſächlichſten Zwecke großer Landwirthſchaften gehört: ſo kann es auch nicht unwillkommen ſeyn, durch einen Theil der landwirthſchaftlichen Kunſt und Wiſſenſchaft — und zwar, was die Geſundheit und Aufrechthaltung des Rindviehes betrift, beinahe den wichtigſten Theil für unſer Vaterland — zur Verbeſſerung deſſelben etwas beigetragen zu ſehen.

Man wird nicht läugnen, daß, beſonders bei der gegenwärtig an den meiſten Orten eingeführten Stallfütterung, auf der genauen Beſorgung des Rindviehes, und deſſen ſicherem Schutz vor Kälte, mit Vermeidung der in den meiſten Stallungen anzutreffenden übeln und ſchädlichen Dünſte, oft das Wohl ganzer Heerden beruhe, und daß man im Gegentheil durch verwahrloſtes, aufgedunſenes Vieh ſich oft ſelbſt die gefährlichſte Seuche zuziehe.

Demnach wird der Vorſchlag und Entwurf zu einer der eingeführten Stallfütterung, zumahl bei großen Mayereyen, angemeſſenen und wohleingerichteten Kuhſtallung, jedem Ökonomen, der die Landwirthſchaft im Großen betreibt, willkommen ſeyn. Man glaubt dies um ſo zuverſichtlicher vorausſetzen zu dürfen, da in einer ſolchen Stallung die Rinder mit den Köpfen gegen einander ſtehen, wodurch ſchon fürs erſte in Vergleichung mit den bisher meiſtentheils üblichen Ställen, ohne den geringſten Nachtheil für die Bequemlichkeit und Geſundheit des Nutzviehes, ſehr viel an Raum gewonnen wird; denn ein ſolcher Stall

verhält ſich in Rückſicht der Anzahl des zu haltenden Viehes auf dem nämlichen Raume, wie 36 zu 51.

Dieſer Entwurf iſt zwar keine neue Erfindung, aber auch ungeachtet der wohleingerichteten Stallungen, die man bereits an mehreren Orten findet, keine modeſüchtige Nachahmung ausländiſcher Produkte, ſondern ein auf richtigen Grundſätzen der Baukunſt und ökonomiſchen Verhältniſſen beruhender Vorſchlag, dem in Rückſicht der Wartung des Nutzviehes und der darinn vorkommenden Erleichterungsmittel und Vortheile wohl nur wenige an die Seite geſetzt werden dürften.

Wiewohl nun Vorſchläge zu Bauentwürfen gewöhnlich nur auf die Bequemlichkeit einzelner Menſchen, ſeltener jedoch auf das allgemeine Beſte Bezug haben; ſo wird man doch hoffentlich dieſem Entwurfe einigen Anſpruch auf Gemeinnützigkeit gerne zugeſtehen. Sein Zweck iſt die Verbeſſerung der Landwirthſchaft durch Emporbringung der herabſinkenden Viehzucht; er hat folglich Bezug auf das allgemeine Beſte, für welches er gehörig angewendet, gewiß nicht ohne Nutzen ſeyn kann. Somit wäre nun auch die Veranlaſſung zu dieſem Entwurfe klar und deutlich. Die beigefügte kurze Abhandlung dürfte demſelben noch mehr zur Empfehlung dienen, da durch ſolche der vorgeſchlagene Bau ſowohl auf größere als auf kleinere Landwirthſchaften, ja auch auf einzelne Grundbeſitzungen, und ſogar auf Bauern-Wirthſchaften anwendbar gemacht wird.

Der Verfaſſer glaubt es keineswegs verhehlen zu dürfen, daß er durch dieſen Vorſchlag und Entwurf zur Beförderung des allgemeinen Beſten von würdigen und ſachkundigen Ökonomen einigen Beifall zu verdienen hofft. Doch iſt er keineswegs ſo eitel, ſeine Arbeit für fehlerfrei zu halten. Vielmehr beſchließt derſelbe mit dem Anſuchen an alle würdigen Ökonomen, das Ganze genau zu prüfen, und zu Verbeſſerung der etwa vorkommenden Mängel das ihrige beizutragen. Ihn ſelbſt wird man immer bereitwillig finden, über entdeckte Gebrechen von ſachverſtändigen, erfahrnen Ökonomen Belehrung anzunehmen; auch macht er ſichs zur unerläßlichen Pflicht, ihre gütigen Erinnerungen dankbar zu benützen, und erwieſene Mängel, ſo viel es nur immer in ſeinen Kräften ſteht, nach ihrer Angabe zu verbeſſern.

Eingang.

§. 2.

Daß der Standort zur Wartung des Nutzviehes eine eigene, der Geſundheit deſſelben angemeſſene Bauart fodert, wodurch es ſowohl vor Kälte, als drückender Hitze geſichert wird, leuchtet von ſelbſt ein. Eine geſunde Stallung gehört unter die weſentlichen Bedingniſſe zur Aufrechthaltung des Viehes; denn die Erfahrung lehrt unwiderſprechlich, daß auch das beſte Vieh bei dem beſten Futter in dunſtigen, ungeſunden Ställen erkrankt und ſchlecht wird. Eine gut gebaute und wohleingerichtete Stallung muß daher (weil man ſich denn doch in Rückſicht des Flächenraums für das zu haltende Vieh einſchränken muß, um die Gebäude nicht äußerſt koſtſpielig zu machen) wenigſtens zwei Klafter hoch, mit guten Thüren und Fenſtern, ja, nach Beſchaffenheit der Lage, auch mit Dunſtröhren verſehen, und auf jeden Fall trocken ſeyn. — Thüren und Fenſter müſſen zur Winterszeit gut verwahret werden, um der Kälte das Eindringen zu verwehren, dabei aber auch ſo beſchaffen ſeyn, daß man im Sommer die nöthige Kühle, im Winter hingegen eine temperirte Luft unterhalten könne; die übrigen Bequemlichkeiten: als Waſſer, und eine in der Nähe liegende Au; zur Erfriſchung und Bewegung des in der Stallfütterung befindlichen Viehes, gehören bei dem Baue zu der Lage eines Stalles. — Daß aber bei großen Mayereien und einer größeren Menge des zu haltenden Nutzviehes an der innern Einrichtung und Form äußerſt viel gelegen iſt, daß man daher nicht nur an Raum, ſondern, auch an Bequemlichkeit, und leichterer Fütterungsart gewinnt, wenn das Nutzvieh der Länge nach mit den Köpfen gegen einander ſtehet, haben ſchon große würdige Ökonomen eingeſehen, und zum Ruhme der guten Landwirthſchaft, beſtehen auch ſchon an den meiſten Orten dergleichen vortrefliche Stallungen: denn es iſt klar, daß bei einem Stalle, wo 36 Stück Kühe (der Breite nach 5′ gerechnet) ſtehen — 180 Schuh in der Länge, folglich 30° 0′ 0″
dann pr. ein Stück . . . a 1 0 0 in der Breite:
alſo . . . . . 30 □° erfordert werden.
Der übrige Raum mag für die Krippe . . 0° 2′ 0″
dann hinter dem Viehſtand nur auf . . 0 4 0 gerechnet werden, ſo beträgt die Breite des Stalles 2 Klafter, alſo auf 36 Stücke 60 □°, wobei der Stall eng und ungeſtaltet wird; will man alſo bei der auch auf jene Art beſtehenden Stallung ſo vor-

gehen, und die Kühe gegen beide Wände ſtellen; ſo benöthigt man für eine Reihe, folglich

die Hälfte pr. 18 Stück Kühe 90′, oder				15°	0′	0″
2′ auf jede Krippe macht —	0°	4′	0″	.	.	.
4 bis 5 Schuh auf den Mittelgang	0	5	0	.	.	.
2° auf die Stände-Breite	2	0	0	.	.	.
Zuſammen alſo an Breite				3	3	0
Folglich an Flächen-Inhalt				52	3	0

in Vergleichung mit den vorerwähnten 60 □° um 7½ □° weniger Raum, dies gäbe alſo eine Erſparung an dem Baue. — Da es aber von ſelbſt erhellt, daß die Fütterung bei Stallungen dieſer Art äußerſt beſchwerlich, auch für das Rauhfutter höchſt unwirthſchaftlich iſt; indem durch den nothwendigen öftern Zugang beim Aufſtreuen viel zerſtreut, zertreten und unbrauchbar gemacht wird, auch eine Magd in einem Gange kaum mehr, als 3 Kühe verſehen kann; ſo ergiebt ſich, daß dieſe Art, Ställe einzurichten, nicht zu den beſten gehört. Iſt aber eine Stallung nach Art der Zeichnung mit den Ständen gegen einander eingerichtet, ſo bedarf ſelbe in Rückſicht des bis nun beibehaltenen Beiſpieles von 60 — gegen 52½ □° Unterſchied; für die angenommenen 36 Stück Kühe in der Länge nicht mehr

als 90 Sch. oder						15°	0′	0″
für 2 Stände	a 1° —	2°	0′	0″		.	.	.
2 Reihen Krippen	a 1′ 0	2′	0			.	.	.
der Mittelgang	a	1	0	0	Breite	4	2	0
der hintere Wandraum doppelt	a 3′	1	0	0		.	.	.
folglich an Flächen-Inhalt						65	0	0
alſo gegen den 1ten von 60 □°						a 5 □° mehr —		
— gegen den 2ten von 52½ detto						a 12½ detto mehr.		

Wenn aber an der Breite des Stalles auf jeder Seite wegen der dahin zu ſtellenden Säugkälber und anzubringenden Abzugsrinnen 3½ Schuh zugegeben würden, ſo würde nun der Stall 5 Klafter 3 Schuh breit: in der Länge des Stalles aber hat eine Kuh, da wo keine Säugkälber mehr zwiſchen die Stände geſtellt werden, (wovon die Vortheile im Nachfolgenden mehr erläutert werden) in der Breite von 3½ Schuh Raumes genug. Bei jedem Stück alſo kommen 1½ Schuh Raum von der Länge des Stalles, folglich für 18 Stück 27 Schuh oder 4½ Klafter in Erſparung — alſo für beſagte 36 Stücke auf die Hälfte: alſo

18 Stück im Ganzen	10°	3′	0	Länge
damit die obige Breite	5	3	0	
alſo an Flächen-Inhalt	57	4	6,	

folglich ſind im Durchſchnitte gegen das vorhergehende Beiſpiel an Raum und in der Einrichtung viele Vortheile gewonnen, welche, beſonders was das öftere Aus- und Eintreiben des Nutzviehes, und die Wartuug der Säugkälber betrift, in der Folge mehr erläutert und erwieſen werden.

Um aber für meine gegebenen Beiſpiele, und die in dem Vorbericht angeführte Vergleichung ſowohl, als für das Reſultat meines Entwurfes noch deutlichere Beweiſe aufzuführen, will ich hier durch einen kurzen Rechuungsſatz die Beſtättigung der Richtigkeit des Verhältniſſes zu erweiſen trachten. Nach der oben angenommenen Länge für 1. Stück pr. 1 Klaſter, und der Breite pr. 5′ erfordert 1 Stück Rind ſchon an ſich 5 □′ Standraum, alſo fodern 36 Stücke 180 □′ oder 30 □°. Dieſe 180 □′ aber durch die in meinem Entwurf angenommene Breite von $3\frac{1}{2}$ Schuh, dann durch die Länge von 1 Klft., alſo $3\frac{1}{2}$ Quadratſchuh dividirt, giebt $51\frac{3}{7}$ Stück Rinder zum Produkt; alſo klar, wie 36 : 51. Daß dieſe Breite bei einer ſolchen Stalleinrichtungsform hinlänglich ſey, habe ich ſchon oben geſagt, und es wird in der Folge durch die Zergliederung des Entwurfs ſelbſt noch deutlicher erwieſen werden. Zu mehrerer Beſtättigung dieſes Rechnungsſatzes, welcher ſich auf ein richtiges untrügliches Verhältniß (Proportion) gründet, führe ich ferner an, daß 36 Stück Rinder a $3\frac{1}{2}$ Quadratſchuh Raum, zuſammen 126 □′ betragen, alſo von obigen 180 □′ — 54 —, zum Reſt geben, mithin deutlich wird, daß dieſer Reſt von 54 □′ a 1 Stück pr. $3\frac{1}{2}$ □, 15 Stück mehr zuſtellen, möglich macht. Ein neuer Beweis, daß man in einem auf dieſe Art eingerichteten Stalle auf dem nämlichen Flächenraum 15 Stücke mehr ſtellen kann, welche doch außerdem ſchon für ſich ſelbſt einen kleinen Stall bedürften, nach der hier angegebenen Einrichtung aber weder eine Bauänderung, noch ſonſtige Unkoſten verurſachen. Was übrigens wegen des Koſtenaufwands bei einer ſolchen Bauart, in Bezug auf die angenommene Breite eingewendet werden könnte, wird in der Folge dieſer Abhandlung behoben werden. Ich ſchreite nun meinem Plane gemäß zu der

Erklärung der am Ende befindlichen Zeichnung.

§. 3.

Die Bruchſtücke der Zeichnung, als Grundriß, Aufriß, Dachſtuhl und die verſchiedenen Durchſchnitte (Profils) ſind zu mehrerer Deutlichkeit des Entwurfs, durch Aufſchriften

bezeichnet. Die mit Nummern bezeichneten will ich hier der Ordnung nach anführen, und zwar:

Nro. 1. Ein der Länge nach gepflaſterter, 1 Klft. breiter Futtergang, und der eigentliche Stall oder Stand der Kühe, wo 6 Abtheilungen, nebſt den Wandkrippen für die Saugkälber befindlich ſind; in den größern Ständen können bequem 10 Stücke in den kleinern 6 St. geſtellt, und verhältnißmäſſig an die Wandkrippen 3—4 Kälber angebunden werden.

Nro. 2. Die an der Hand befindliche geräumige Graskammer, worinn beſonders vom grünen Klee tägl. 10 Fuhren aufgeſchüttet, und bequem bis zur Verfütterung aufbewahrt werden können; damit ſolcher nicht mit Nachtheil für das Nutzvieh entweder naß, bethaut, oder ganz friſch verfüttert werde, muß ſolcher von einer Fütterung zur andern bei offenem Fenſter, Thüre oder auch nur nach Beſchaffenheit der bloßen Oberlichten, hinlänglich durchlüften, wo ſodann immer die ſogenannte Oberlage abgenommen werden kann. Im Winter dient dieſe Kammer zum Schneiden und Aufbewahren des Häckerlings, da hingegen zur Sommerszeit beides in der Flur, oder auf einer Abtheilung im Dachboden geſchehen kann.

Nro. 3. Die eben erwähnte geräumige Hausflur, mit einem großen Stampftrog verſehen, der entweder von Stein oder von gutem Holz ſeyn kann. Dieſe Flur dient beſonders im Winter zu den darinn vorzunehmenden täglichen nothwendigen Geſchäften. Hier iſt zugleich die Stiege auf die Dachbodenabtheilung Nro. 9., und unter ſolcher an der Seite der Küchenſcheidewand der Eingang in den Keller Nro. 10. vorzurichten. Dieſer hat die ganze Länge und Breite der mit

Nro. 4. bezeichneten Schaffersſtube, welche ebenfalls, ihrem Gebrauche gemäß, geräumig und paſſend iſt; wie auch

Nro. 5. deſſen Kammer, welche alle in dem Breiten-Profil A—B und der Länge nach E—F nach der innern Form erſichtlich ſind. Von dem Gebrauche und Nutzen des Kellers wird in dem Anhange mehr geſagt werden. Daß die Schafferskammer kein unnützes, Koſten vermehrendes Behältniß in dieſem Gebäude ſey, erhellet daraus, daß derſelbe nothwendigerweiſe einen Ort zur ſichern Aufbewahrung ſeines Eigenthums haben muß, um nicht entweder andere dem Betrieb des Molkenweſens gewidmete Behältniſſe zu beläſtigen, oder ſein Eigenthum Gefahren blos zuſtellen. Ferner

Nro. 6. die Küche ſamt Herd, worinn ein Backofen und ein Siedkeſſel zu finden iſt, und wo zugleich, da die Küche ganz gewölbt iſt, die beiden Ofenheitzungen gefahrlos angebracht ſind.

Nro. 7. Die Magdſtube, oder Kammer, worinn ein Ofen anzubringen iſt, um ſolche bei äußerſter Kälte zu gewiſſen nothwendigen Geſchäften und zur Bewohnung anwendbar zu erhalten. Nach Umſtänden könnte auch die Heitzung erſpart werden, und bei dem Baue wegbleiben, wenn nämlich dieſe Stelle als bloße Schlafkammer gebraucht würde, weil ſolche zwiſchen dem Stall, der Küche, und Molkenkammer, vor Wind und Kälte hinlänglich geſchützt, folglich auch warm genug, und dieſe Stellung zur Erſparung der koſtſpieligen Heitzung die ſchicklichſte iſt. Bei großen Meiereien könnte jedoch der Fall eintreten, daß man den Stand der Kühe, daß iſt: den eigentlichen Stall, entweder durch einen an der Seite der Graskammer angebauten Flügel, oder auch mittelſt einer geraden Verlängerung des Gebäudes (beide nicht mehr als 15° lang) in der Breite des Entwurfs, bis auf 100 Stücke beſtimmen wollte; daß ferners viele von dem Amts-orte entlegene Felder und Wieſen, oder andere Beſitzungen eines Grundherrn es nothwendig machten, einen eigenen Wirthſchaftsſchreiber oder Adjunkten zur Führung und Aufſicht anzuſtellen, wo ſonach die erwähnte Stube ein angemeſſenes Wohnzimmer für denſelben ſeyn würde, alsdann aber auch geheitzt werden müßte. Bei einem ähnlichen Falle alſo wäre die Magdkammer über der Molkenkammer und zwar auf folgende Art anzubringen: Die Molkenkammer würde mit einer Abſtuffung in der Grundmauer von 2 Schuh Tiefe geſetzt, und mit Ziegeln gepflaſtert; von dieſer bis zu einigen nach der Quere gelegten Bodenbalken wäre 1 Klft. 1 Schuh für die Höhe der Mauer hinlänglich; auf dieſe käme ein Tippelboden, folglich in allem, wenn dieſer auch noch gedielt würde 1° 2′ Mauer bis zum Fußboden in der Magdkammer, alſo noch bis an die Haupt- Dach- oder Bundträme 1 Klft. und bis an den Sturzboden 1 Klafter 1 Schuh Höhe, welche demnach erübrigt würde, und zu einer bloßen Schlafkammer für die Hälfte der Mägde hinreichen würde; zur Lagerſtätte der anderen Hälfte derſelben (zumal, da immer einige wechſelweiſe in dem Stalle ſchlafen, und das Vieh bewachen müſſen, welches bei einer ſolchen Menge unumgänglich nothwendig iſt) würde in den Wandwinkeln der Kreutz- und Wandgänge hinlänglicher Raum übrig bleiben. Es würde demnach nothwendig ſeyn, dieſen Theil des Gebäudes im Dachboden wohl zu decken; im Grunde aber würde dies mehr Baukoſten verurſachen; und zwar die Molkenkammer 1½ Cub. Klafter Grundgrabung, die Klafter a 1 fl. 36 kr. macht 2 fl. 24 kr.

auf Mauerverputz-Lohn und Materiale . . .	2 fl. 24 kr.
den Tippelboden 6′ zu belegen, a 2° 2′ l. Stämme 24 St., alſo 56 K. Klft. a 30 kr.	28 fl. —
Geſellenlohn die Klafter a 12 kr. . . .	11 fl. 12 kr.
Zuſammen	44 fl. —

Hiemit 44 fl. —

Und wollte man ſolche auch noch dielen laſſen, alſo 8″ 21 Stück Bretter ſamt Anfügen und Nägeln . . . a 7 fl. 4 kr.

Folglich gäbe dieß in Allem an dieſem Theile . . . 51 fl. 4 kr.

mehr Baukoſten. Zu dieſer Kammer müßte der Eingang in der Ecke des Stalles mittelſt einer kleinen hölzernen Stiege angebracht werden. Auf dieſe Art hätten die Mägde, welche ohnedieß bei Tage im Stalle oder in der Schofferſtube ſich aufhalten, und beſchäftigen müſſen, in der nunmehrigen, von dem Heuboden, oder reſpektive des Schoffers Dachboden, einerſeits gedeckten, andererſeits an den Stall anſtoßenden Schlafkammer auch bei rauhem Winter Wärme genug. Dabei iſt ferner noch zu merken, daß, wenn die im Entwurfsplane angezeigte Magdſtube zu einem ordentlichen Wohnzimmer umgeſtaltet werden ſollte, zwiſchen dieſer und der ſchon beſtehenden Scheidewand der Molkenkammer, noch eine ihr gleiche, nämlich 2° 1′ 0″ lange, 2 Klft. hohe und 1½ Schuh dicke Wand zu ziehen käme, mit der fernern Bemerkung, daß zwiſchen beiden ein wenigſtens 4 — 5 Schuh breiter Gang (wie dermal die Stallthüre angebracht iſt), zu belaſſen, aus dieſem aber eine Thür mit einer Oberlichten in das neue Zimmer anzubringen ſeyn würde. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß ein Fenſter über jenes der Molkenkammer, welches um den vierten Theil niedriger ſeyn könnte, anzubringen käme. Die Baukoſten für obiges Mauerwerk würden in allem nicht 30 fl., folglich mit jenem der Magdkammer 81 fl. 4 kr. überſteigen. Da es aber außer meinem Plane liegt, ſolcher Vergleichungen mehrere anzuſtellen; ſo überlaſſe ich jedem ſachkundigen Ökonomen, wie ſolcher der Lage, den Umſtänden und ſeinem eigenen Willen gemäß die Einrichtung ſeines Wirthſchaftsweſens treffen will; die Berechnung der einzelnen Theile findet ſolcher deutlich in der Vorausmaß N. 2. dann in dem Koſtenüberſchlag und angefügten Reviſions-Protokoll, Nro. 3. welches alles ihm zu einer nicht geringen Leitung dienen kann. Ich fahre meinem Plane gemäß ferner fort, und komme nun auf

Nro. 8. die Molkenkammer, in welcher weſentlich nichts anders vorzunehmen iſt, als daß das reine Milch- und Melkgeſchirr auf Fächern verwahrt, und im Sommer allenfalls daſelbſt gebuttert werde. Zur Winterszeit muß das Buttern in der Schaffersſtube, oder wenn es die Kälte zuläßt, in der Flur geſchehen. In der Molkenkammer darf man ausdrücklich nichts anders leiden; die Thüre muß ſtets fleißig zugehalten, das Fenſter aber bei ſchönem trockenem Wetter geöffnet werden, in welcher Hinſicht daſſelbe mit ei-

nem Fliegengarn oder Netzfenſter verſehen ſeyn muß. Das Weitere wird in dem Anhange über die Erzeugung einer guten Butter ausführlicher geſagt werden.

Nro. 11. Sind die Futterfallthüren im Dach oder Heuboden, von welchen ebenfalls in der Folge ausführlicher gehandelt wird.

Unter der Schaffersſtube iſt der Milchkeller, wie ſchon oben geſagt worden, und im Profil: A — B und E — F. zu erſehen iſt. Dieſer dient blos zur Aufbewahrung der Molken und der erzeugten Butter, und kann zu dieſem Ende mit mehreren Waſſerbehältern verſehen werden.

Nro. 12. Der Dachboden im Profil A — B und E — F., welcher, zumal bei einem dem Schaffer zu überlaſſenden Molkenpacht, wegen der Aufbewahrung verſchiedener Früchte von dem Heuboden Nro. 11. im Profil C — D nothwendig getrennt ſeyn muß, iſt verſchalt, und mit einer Thüre zu dem Heuboden verſehen. Dieſer letztere iſt geräumig, von der Verſchalung bis zu Ende der Graskammer 21 Klft. lang, bequem, luftig, mit Licht- und Luftfenſtern, und zum bequemen Abladen des Heues mit Dacherkern verſehen; inwendig ſind vorerwähnte Futterfallthüren, wodurch das tägliche Futter von dem Schaffer auf den ſtets reinzuhaltenden Gang geworfen, und von den Mägden rechts und links in die Krippen vertheilt werden kann. (c) Der Stall iſt übrigens mit hinlänglichen Fenſtern und Thüren verſehen, um Licht und Luft zu haben; wegen ſeiner Höhe von 2 Klf. ſind daher auch die Dunſtröhren entbehrlich, allenfalls können über den Fenſtern Zuglöcher ausgeſpart werden. Zu Ende der Kühſtände, welche laut des Koſtenüberſchlags waſſerfeſt geſtampft, und nach Beſchaffenheit der Umſtände und Willkühr des Bauenden auch gepflaſtert werden können, ſind die gepflaſterten Feuchtrinnen anzubringen, und ſofort alle Feuchtigkeiten durch die angezeigten Lücken in die außer dem Stalle anzubringenden Dungſtätten, und ferner in die Jauchteiche abzuleiten, wovon im Verfolg ein Mehreres geſagt werden wird.

Der Plan giebt es klar an die Hand, wie übrigens der Bau einzurichten, und mittelſt nachfolgender Ausmaß und Koſtenüberſchlags nebſt angefügten Reviſions-Protokolle zn reguliren, und am wohlfeilſten zu Stande zu bringen ſey. Zuvor kömmt aber noch eine Bemerkung.

Uiber die Gegenden, wo dergleichen große Stallungen anwendbar ſind.

§. 4.

Da die Wahl der Gegend öfters blos von dem Willen des Gutbeſitzers abhängt, manchmal aber ihm keine beſondere Wahl übrig bleibt; ſo erwähne ich nur als das hauptſächlichſte, daß Mittelgegenden, wo guter Graswuchs herrſcht, folglich viel grünes und Rauhfutter zu haben iſt, die ſchicklichſten und beſten ſind; in flachen Gegenden kann man dieſem Mangel allenfalls durch Erzeugung künſtlicher Futterkräuter abhelfen; für hohes Gebürg hingegen taugen große Mayereyen gar nicht, alſo ſind auch ſolche Stallungen daſelbſt ganz entbehrlich. Es mag nun aber der Bau eines ſolchen Stalles in einer oder der andern von beiden erſtern Gegenden angetragen werden, ſo iſt der Bedacht hauptſächlich darauf zu nehmen, daß: 1tens der Grund zu dieſem Gebäude in einem trocknen, feſten, etwas erhaben liegenden Boden gelegt werde. Denn Stallungen in der Tiefe verurſachen durch die immerwährende, oft gar nicht abzuwehrende Feuchtigkeit unzählige Klauen- und ſonſtige Viehkrankheiten. Welcher Schaden alſo für das beſte Vieh in einem ſolchen ungeſunden Stalle! Und doch liegt der Grund davon blos in der Anlegung. Iſt nun die Erde, wo ein ſolcher Stall gebaut wird, gut und feſt, und dabei nicht allzuſteinig, ſo kann man 1tens ſolche waſſerfeſt ſtampfen, und den Stall außer dem Futtergange bei guter Streu wohl ein paar Jahre lang ungepflaſtert laſſen. Die vom Viehe durchtretene und von deſſen Feuchtigkeit benetzte Erde kann ſodann — jedoch mit der Vorſicht, daß man es damit nie länger anſtehn laſſe, als die Erde fähig iſt, jene Feuchtigkeiten ſo einzuſaugen, oder abfließen zu machen, daß die Kühe trocken ſtehen — mit eiſernen Schaufeln wohl aufgekratzt, von den etwa darinn befindlichen Steinen gereinigt, mit kurzem alten Dünger vermiſcht, oder auch ohne dieſe vorläufige Miſchung ſogleich auf die Äcker verführt, zerſtreut, und unverzüglich eingeackert werden. Auf dieſe Art gewinnt man den beſten, vortreflichſten Dünger, der auch die ſchlechteſten Äcker auf mehrere Jahre fruchtbar machen, und jeden Boden verbeſſern wird. Wäre hingegen der Boden zu ſteinig, ſo pflaſtere man den Stall alſogleich in Kalk oder blos in Sand.

2tens. Man trachte vorzüglich die Stallungen ſo anzulegen, daß die Dungſtätten und Jauchteiche in den Schatten kommen, wovon weiterhin mehr erwähnt werden wird.

3tens. Muß man ſich da, wo außer der etwanigen Stoppelweide ſonſt keine andere mehr beſteht, um eine ſchattigte Au, (Tummelplatz) für das in der Stallfütterung befindli-

che Vieh beſorgen; dieſe muß nicht weit entfernt, und zugleich geräumig genug ſeyn, um dem Nutzvieh hinlängliche Bewegung zu verſchaffen, nicht zu entfernt, ſondern ſo nahe als möglich, hauptſächlich darum, weil ſonſt durch das öftere Austreiben des Viehes äußerſt viel Beſchwerlichkeit verurſacht würde.

4tens. Muß die Stallung von feuergefährlichen Ortern entfernt ſeyn, und hinlängliches Waſſer in der Nähe haben, ſo, daß man es ſelbſt bis in die Krippen leiten kann, wovon gleichfalls ſpäter mehr geſagt werden wird.

Da ich mich in Rückſicht der Gegenden zum Bau eines Stalles, und deſſen geſunder Lage für das Nutzvieh hinlänglich erklärt zu haben glaube, ſo ſchreite ich nun meinem Plane gemäß, zur Ausmaß des am Ende befindlichen Entwurfs.

§. 5.

Vorausmaß Nro. 2.

einer neu zu erbauenden, wohleingerichteten Kuhſtallung, nebſt einer geräumigen Schafferswohnung und gegenſeitigen Graskammer, vermög dem neu entworfenen Plane Nro. 1. (d.)

Seite	Maurerarbeit.	Ausmaß			Körpermaß		
		°	′	″	°	′	″
1	**Grundgrabung.**						
	Die vordern und hintern Umfaſſungsmauern a) ſind zuſammen lang	60	1	0			
	Die beiden Seitenumfaſſungsmauern b), nach Abſchlag von 2° – 1′ zur Stärke der vorigen, ſind zuſammen lang	10	5	0			
	Zuſammen lang	71	0	0			
	dick	0	3	6	24	1	0
	tief	0	3	6			
	c) 4 innere gleiche Hauptmittelwände . l.	21	4	0			
	d) 1 Hauptſcheidewand nach Abzug der Grundſtärke gleich den vorigen pr. 6″ . iſt . l.	2	0	6			
	Zuſammen l.	23	4	6			
	d.	0	2	6	5	4	8
	t.	0	3	6			
	e) 2 kleine Scheidewände nach Abſch. 1′ ſind l.	4	2	0			
	d.	0	2	0	0	5	1
	t.	0	3	6			
	f) Die Bodenſtiegenwand in der Hausflur Nr. 3. iſt l.	0	5	6			
	d.	0	1	0	0	0	6
	t.	0	3	6			
	Fürtrag .	—	—	—	30	5	3

Seite	Maurerarbeit.		Ausmaß			Körpermaß		
			°	′	″	°	′	″
2	Übertrag .		—	—	—	30	5	3
	Die Vertiefung der äußern Umfaſſungskellermauern a. und b. in der Länge und Breite der Stuben N. 4. iſt	l.	7	3	6	3	4	1
		d.	0	3	6			
	. . . .	t.	0	5	0			
	Die Vertiefung der Scheidewand c. an der Seite der Bodenſtiege N. 9.	l.	4	1	0	1	2	8
		d.	0	2	6			
		t.	0	5	0			
	Die Vertiefung der Scheidewand an der Seite der Kammer N. 5. nach Abſchlag 6″ zur Grunddicke der and. M.	l.	2	2	6	0	4	0
		d.	0	2	0			
		t.	0	5	0			
	N. 10. Die Kellerſtiegenmauer an der Seite der Bodenſtiege	l.	1	0	0	0	1	4
		d.	0	2	0			
	Verglichen	t.	0	4	0			
	Die Vertiefung der Gegenmauer detto .	l.	1	0	0	0	0	10
		d.	0	2	0			
	Verglichen	t.	0	2	6			
	22 kleine Säulenmäuerchen pr. 1½ Schuh zuſammen	l.	5	3	0	0	2	9
		d.	0	1	6			
		t.	0	2	0			
	12 kleine Standſäulenmäuerchen a 1′ zuſammen.	l.	2	0	0	0	0	4
		d.	0	1	0			
		t.	0	1	0			
	Fürtrag .		—	—	—	37	3	3

Seite	Maurerarbeit.	Ausmaß °	Ausmaß '	Ausmaß "	Körpermaß °	Körpermaß '	Körpermaß "
	Übertrag	—	—	—	37	3	3
3	**Annoch Grundgrabung.**						
	Des Kellers in der Fläche der Stube N. 4. nach Abſchlag 6″ zur Grunddicke der Mauer . l.	3	5	0			
	detto . . detto . . b.	2	2	6	11	3	6
	t.	1	1	0			
	Der Kellerſtiege N. 10. . . . . . l.	1	0	0			
	b.	0	3	0	0	2	1
	Verglichen t.	0	4	3			
	1te Summa .	—	—	—	49	2	10
	(e) Grundmauerwerk.						
	Nach Abſchlag der G. G. des Kellers 11° 3′ 6″ .						
	detto detto . Stiege 0 2 1 .	—	—	—	11	5	7
	2te Summa .	—	—	—	37	3	3
	Steinmauerwerk auß. Grund.						
	Die vordere und hintere Frontemauer a. . . l.	60	0	0			
	Die beiden Seitenmauern b. nach Abſch. 2° zur Dicke der vorigen . . . . . . l.	11	0	0			
	Zuſammen l.	71	0	0			
	d.	0	3	0	71	0	0
	h.	2	0	0			
	Mittel- und Scheidewände.						
	c. 4 innere Mittelwände a 5° 3′ 0″ . . l.	22	0	0			
	d. 1 detto Scheidewand . . . . l.	2	1	0			
	Zuſammen l.	24	1	0			
	d.	0	2	0	15	2	8
	h.	1	5	6			
	Fürtrag .	—	—	—	86	2	8

Seite	Maurerarbeit.	Ausmaß °	′	″	Körpermaß °	′	″
4	Übertrag .	—	—	—	86	2	8
	e. 2 andre Scheidewände bei Kammer und Küche l.	4	3	0			
	d.	0	1	6	2	1	1
	h.	1	5	6			
	3te Summa .	—	—	—	88	3	9
	Ziegelmauerwerk.						
	f. Das Bodenſtiegenmäuerchen iſt . . . l.	0	5	0			
	d.	0	0	6	0	0	10
	h.	1	5	6			
	Das von der Bodenſtiege N. 9. gedeckte kleine Keller-ſtiegen-Mäuerchen N. 10. . . . . l.	1	0	0			
	d.	0	0	6	0	0	4
	Verglichen t.	0	4	0			
	Der Feuerherd . . . . l.	1	0	0			
	b.	1	0	0	0	3	0
	h.	0	3	0			
	Die Siedkeſſelheitzung . . . . . l.	0	4	0			
	b.	0	3	0	0	0	10
	h.	0	2	6			
	Ein Ofenfuß in der Stube N. 4. . . l.	0	4	0			
	b.	0	4	0	0	0	8
	h.	0	1	6			
	Ein detto in der Magdſtube N. 7. . . l.	0	3	0			
	b.	0	3	0	0	0	3
	h.	0	1	0			
	Der Rauchfang . . iſt . . l.	0	2	6			
	b.	0	2	6	0	3	8
	h.	3	3	0			
	4te Summa .	—	—	—	1	3	7

Seite	Maurerarbeit.		Ausmaß °	'	"	Körpermaß °	'	"
5	**Gewölbungen.**							
	In der Küche N. 6. der Herdmantel . .	l.	2	0	0			
	im Umfange .		3	0	0	1	0	0
		b.	2	1	0			
	Der Keller in der Länge der Stube N. 4. nach Abſch. 6″							
	G. M. Dicke	l.	3	5	0			
	detto im Umfange . . .	.	3	4	0	2	2	1
		b.	0	1	0			
	Über die Kellerſtiege N. 10. lang . . .	.	1	3	6			
	im Umfange .	.	0	4	6	0	0	7
		b.	0	0	6			
	5te Summa .		—	—	—	3	2	8
	Ziegelpflaſter.							
	N. 1. Der Futtergang iſt	l.	18	4	0	18	4	0
		b.	1	0	0			
	— 2. Die Graskammer	l.	5	3	0	12	5	0
		b.	2	2	0			
	— 3. Die Hausflur	l.	3	1	6	6	3	0
		b.	2	0	0			
	— 4. Die Schafferſtube	l.	3	5	6	9	4	9
		b.	2	3	0			
	— 5. Deſſen Kammer	l.	2	3	0	3	2	0
		b.	1	2	0			
	— 6. Deſſen Küche	l.	2	0	0	4	0	0
		b.	2	0	0			
	— 7. Die Magdſtube	l.	3	1	0	6	5	2
		b.	2	1	0			
	— 8. Die Molkenkammer . . .	l.	2	1	0	4	2	0
		b.	2	0	0			
	6te Summa .		—	—	—	66	1	11

Seite	Maurerarbeit.		Ausmaß °	'	''	Körpermaß °	'	''
6	**Leimeſtrich.**							
	Nach dem Innern des ganzen Gebäudes .	l.	29	0	0	159	3	0
		b.	5	3	0			
	7te Summa .		—	—	—	per se		
	Die Erde in der ganzen Stallung nach Abſchlag des Futtergangs waſſerfeſt zu ſtampfen .	l.	18	4	0	84	0	0
		b.	4	3	0			
	8te Summa .		—	—	—	per se		
	Äußeres ord. Steinpflaſter in Kalk.							
	Nach dem äußern Umfange	l.	75	0	0	37	3	0
		b.	0	3	0			
	9te Summa. .		—	—	—	per se		
						Kurrentmaß		
	Zimmermannsarbeit.							
	Zu den Unterzügen und Stützen.							
	22 große Stützſäulen lang	a	2	0	0	44	0	0
	Eine doppelte Reihe Unterzüge in der . .	L.	21	3	0	43	0	0
	10 Summa .		—	—	—	87	0	0
	Starkes Holz.							
	43 Bundträme, jeder	a	6	5	0	293	5	0
	4 Gradträme detto	.	3	2	3	13	3	0
	Fürtrag .		—	—	—	307	2	0

Seite	Zimmermannsarbeit.	Ausmaß			Kurrentmaß		
		°	′	″	°	′	″
7	Übertrag	—	—	—	307	2	0
	Annoch ſtarkes Holz.						
	2 Schopf-Träme jeder . . . . zu	2	5	9	5	5	6
	16 Stiche	0	5	3	14	0	0
	22 Stuhlſäulen	1	3	0	33	0	0
	— die Pfette überhaupt	—	—	—	59	4	0
	Zu den Krippen überhaupt	—	—	—	42	0	0
	12 Krippenſtöcke zu den Kälberkrippen . .	0	3	0	6	0	0
	1 Hausthürſtufe	—	—	—	1	0	0
	8 Kellerſtufen	0	3	6	4	4	0
	11te Summa .	—	—	—	473	3	6
	Schwaches Holz.						
	Die Mauerlatte überhaupt	—	—	—	72	0	0
	39 Kehlbalken jeder . . . . . . zu	2	5	0	110	3	0
	4 Gradbalken	0	5	0	3	2	0
	6 Schopfbalken	0	4	0	4	0	0
	74 Sparren	4	3	0	333	0	0
	4 Gradſparren	5	1	6	21	0	0
	2 Schopfſparren	4	0	0	8	0	0
	28 Schieftſparren überhaupt	1	1	6	35	0	0
	22 Sprengbänder zu den Stuhlſäulen . .	1	2	0	29	2	0
	44 detto unter der Pfette	0	4	0	29	2	0
	3 große Dacherkerſtöcke jeder zu	8	2	0	25	0	0
	11 kleine Dachfenſter detto	3	2	0	36	4	0
	12 Ständſäulen	0	4	6	9	4	0
	Fürtrag .	—	—	—	716	1	0

Seite	Zimmermannsarbeit.	Ausmaß °	Ausmaß ′	Ausmaß ″	Kurrentmaß °	Kurrentmaß ′	Kurrentmaß ″
8	Übertrag .	—	—	—	716	1	0
	Zu 8 Bodenſtufen	0	4	6	6	0	0
	Zu 5 Spitz-Stuffen überhaupt	0	4	3	3	3	3
	12te Summa .	—	—	—	725	4	3
	Stärkeres Holz.						
	44 Stück Sprengbänder zu den Stützenſäulen .	0	4	6	33	0	0
	13te Summa .	—	—	—	per se		
	Thürſtöcke und Anzüge.						
	6 Äußere Thürſtöcke jeder zu	5	0	0	30	0	0
	8 Innere detto	3	4	0	29	2	0
	2 Kleine bei Küche und Kammer	3	2	0	6	4	0
	108 Anzüge	1	5	0	198	0	0
	14te Summa .	—	—	—	264	0	0
	Sturzboden.				Flächenmaß		
	Nach dem innern Inhalt des ganzes Gebäudes l.	29	0	0	159	3	0
	b.	5	3	0			
	15te Summa .	—	—	—	per se		
	Dachfenſterwände.						
	3 Große Dacherker zuſammen . . . . l.	7	1	6	4	5	0
	h.	0	4	0			
	11 Kleine Dachfenſter zuſammen . . l.	12	5	0	5	2	1
	h.	0	2	6			
	12 Ständ-Abtheilungswände zuſammen . l.	11	0	0	5	5	6
	Verglichen h.	0	3	3			
	16te Summa .	—	—	—	16	0	7

Seite	Zimmermannsarbeit.	Ausmaß °	′	″	Flächenmaß °	′	″
9	**Verſchalung**						
	Der Dachbodenabtheilung iſt . . . lang	2	5	6	8	4	6
	hoch	3	0	0			
	17te Summa .	—	—	—	per se		
	Dacheindeckung.						
	Die 2 Längenſeiten ſind . . . . l.	54	5	0	260	2	9
	h.	4	4	6			
	Die 2 Breiten detto . . . . l.	6	5	0	29	3	8
	. . . . h.	4	2	0			
	Die Länge der 4 Gradſparren . . . l.	22	4	0	11	2	0
	. . b.	0	3	0			
	Die Bedachung der 3 Dacherker . . l.	2	1	6	4	1	11
	h.	1	5	6			
	detto der 11 Dachfenſter . . l.	6	2	6	6	2	6
	h.	1	0	0			
	18te Summa .	—	—	—	312	0	10
	Anmerkung.						
	Sollte aber der Stall außer dem Futtergange N. 1. gleich mit Feldſteinen gepflaſtert werden, ſo iſt ſelber . . . . l.	18	4	0	84	0	0
	b.	4	3	0			
	Folglich ſtatt der 8ten Summa . S. .	—	—	—	per se		

§. 6.

Koſtenüberſchlag

und

ein Reviſions-Protokoll

Nro. 3.

über eine neu zu erbauende, wohleingerichtete Kuhſtallung, nebſt einer geräumigen Schafferswohnung und gegenſeitigen Graskammer vermög, dem angefügten neuentworfenen Plane N. 1. und der Vorausmaß N. 2. In welchem ſowohl die baaren Koſten, als gegenſeitig für einen Grundbeſitzer erleichterten Bauauslagen berechnet und erwieſen werden. (f.)

Vermög Vorausmaß.	Maurerarbeit. Tägliche Ausmaß für einen Maurergeſellen a 48 kr. Tägliche Ausmaß für einen Handlanger a 24 kr. (g)	Laut Koſtenüberſchlag — Geſellen — Lohn fl.	kr.	Laut Koſtenüberſchlag — Handlanger — Lohn fl.	kr.	Laut Reviſionsprotokoll — Geſellen — Lohn fl.	kr.	Laut Reviſionsprotokoll — Handlanger — Robotstage.
$\frac{3}{1}$	49° 2′ 10″ Körpermaß der Grundgrabung für die Cub. Klft. dem Handlanger a 1 fl. 36 kr. . . .	—	—	79	$9\frac{2}{6}$	—	—	198
$\frac{3}{2}$	37 3 3 detto der Grundmauern für d. Cub. Klft. dem Geſellen und Handlanger 1te 3 fl. 12 kr. . . . 2te 2 fl.	120	8	75	5	120	8	188
$\frac{4}{3}$	88 39 detto Steinmauern auß. Grund für die Kub. Klft. Maurerarbeit ſamt Gerüſt und Verputz: 4 fl. 48 kr. .	425	24	—	—	425	24	—
	Handlanger 2 fl. 48 kr. .	—	—	248	9	—	—	$620\frac{1}{2}$
$\frac{4}{4}$	1 3 7 detto Ziegelmauern dopp. Verputz. für die Cub. Klf. M. Arbeit 5 fl. 36 kr.	8	$47\frac{2}{6}$	—	—	8	$47\frac{2}{6}$	—
	Handlangerarbeit 3 fl. 12 kr. .	—	—	5	$1\frac{2}{6}$	—	—	$12\frac{1}{2}$
$\frac{5}{5}$	3 2 8 detto Gewölbungen ſamt Verputz. für die Cub. Klf. M. Arbeit 6 fl. 24 kr.	22	$2\frac{4}{6}$	—	—	22	$2\frac{4}{6}$	—
	Handlangerarbeit 3 fl. 36 kr. .	—	—	12	24	—	—	31
$\frac{5}{6}$	66 1 11 Flächen Inhalt des Ziegelpflaſter für die Quad. Klf. M. Arbeit 24 kr.	26	$31\frac{4}{6}$	—	—	26	$31\frac{4}{6}$	—
	Handlangerarbeit 12 kr. . .	—	—	13	$15\frac{5}{6}$	—	—	33
$\frac{6}{7}$	159 3 0 detto Leimeſtrich für die Quad. Klf. Handlangerarbeit 24 kr. .	—	—	63	48	—	—	$159\frac{1}{2}$
$\frac{6}{8}$	84 0 0 detto Erde zu ſtampfen für die Q. Kl. Handlangerarbeit 12 kr. .	—	—	16	48	—	—	42
$\frac{6}{9}$	37 3 0 detto Steinpflaſter in Kalk für die Cub. Klf. Maurerarbeit a 32 kr.	20	—	—	—	20	—	—
	Handlangerarbeit a 16 kr. .	—	—	10	—	—	—	25
	Summa .	622	$53\frac{4}{6}$	523	$40\frac{3}{6}$	622	$53\frac{4}{6}$	$1309\frac{1}{2}$

Vermög Vorausmaß.	Mauermaterialien. Benanntlich: (h)	Laut Kostenüberſchlag: Baumaterialien fl.	kr	Fuhrlohn fl.	kr.	Laut Revisionsprotokoll, Baumaterialien: Eigens erzeugte fl.	kr.	Anzukaufende fl.	kr.	Fuhren (Robotstage)	Handlanger (Robotstage)
$\frac{3}{2}$	49 Cub.Klſ. ord. Bruchſtein a 3 fl.	141	—	—	—	—	—	—	—	—	24
	Fuhrlohn a 1 fl. . .	—	—	47	—	—	—	—	—	12	—
$\frac{4}{3}$	104 Cub. Klft. guten Bauſtein a 4 fl.	416	—	—	—	—	—	—	—	—	52
	Fuhrlohn a 1 fl. . .	—	—	104	—	—	—	—	—	26	—
$\frac{4}{4}$ $\frac{5}{5}$	13300 Stück Mauerziegel: (10″ l										
	4″ b. 2½ d.) 2650 auf die C. □°										
	Kl. das tauſend a 8 fl. .	106	24	—	—	—	—	—	—	—	6½
	Wegen der Erzeugung a 1 fl.	—	—	—	—	13	18	—	—	—	—
	Fuhrlohn a 1 fl. . .	—	—	13	18	—	—	—	—	2½	—
$\frac{5}{6}$	5400 Stück Pflaſterziegel: (8″ □)										
	Weg. Bruch 90 St. a □°:										
	das tauſend a 5 fl. .	27	—	—	—	—	—	—	—	—	3
	Wegen Erzeugung a 45 kr.	—	—	—	—	3	3	—	—	—	—
	Fuhrlohn a 36 kr. .	—	—	3	13	—	—	—	—	1	—
$\frac{6}{9}$	7 Cub. Klſ. Feldſtein a 1 fl. 30 kr.	10	30	—	—	—	—	—	—	—	4
	Fuhrlohn a 30 kr. .	—	—	3	30	—	—	—	—	2	—
$\frac{3}{2}$ $\frac{6}{6}$	226½ Strich Kalk 1′ Vermehrung d.										
	St. 1 fl. ſamt Fuhrlohn .	226	30	—	—	—	—	—	—	—	—
	Wegen Erzeugung a 30 kr.	—	—	—	—	113	15	—	—	9¾	—
detto	226½ (a 8′) Fuhr Sand die Fuhr 10 kr.	—	—	37	45	—	—	—	—	28¾	57½
$\frac{4}{3}$ $\frac{4}{4}$	528 Strich Kalk 2′ vermeh. 1 fl. 10 kr.										
$\frac{5}{5}$	ſamt Fuhrlohn . .	616	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Wegen Erzeugung 36 kr.	—	—	—	—	316	48	—	—	22¼	—
	528 Fuhr Sand (a 10) die Fuhr 12 kr.	—	—	105	36	—	—	—	—	88½	176½
$\frac{6}{7}$	240 Fuhr Leim (a 8′) ſamt Fuhrl.										
	a 10 kr. . . .	—	—	40	—	—	—	—	—	40	120
	Summa .	1543	24	354	22	446	24	—	—	232¾	443½

Vermög Vorausmaß.	Zimmermannsarbeit. (i)	Laut Koſtenüberſchlag. Geſellenlohn a täglich 51 kr. fl.	kr.	Laut Reviſions-Protokoll. Geſellenlohn a täglich 48 kr. fl.	kr.
6/10	87° 0′ 0″ Kurrentmaß zu den Unterzügen und Stützenſäulen die Klft. Zimmerarbeit a 17 und 16 kr. . .	24	39	23	12
7/11	4733 6 detto des ſtarken Holzes die Klft. Zimm Arbeit a 17 kr.	132	31	—	—
	detto detto a 16 kr.	—	—	122	57 $\frac{2}{6}$
8/12	725 4 3 Kurrentmaß des ſchwachen Holzes für die Klft. Zimmermannsarbeit a 12 $\frac{3}{4}$	154	13 $\frac{3}{4}$	—	—
	detto 12 kr.	—	—	145	8
8/13	33 0 0 Kurrent M. der Sprengbänder zu den Stützſäulen die Klft. Zimm. Arbeit a 12 $\frac{3}{4}$	7	$\frac{3}{4}$	—	—
	detto a 12 kr. . . .	—	—	6	36
8/14	264 0 0 Kurrent M. zu Thürſtöcken und Anzügen die Klafter Zimm. Arbeit a 10 $\frac{1}{2}$ kr. . . .	46	12	—	—
	detto a 10 kr.	—	—	44	—
8/15	159 3 0 Flächenmaß zu Sturzboden die □ Klft. Zimm. Arbeit a 25 $\frac{1}{2}$ kr.	67	47 $\frac{1}{4}$	—	—
	detto a 24 kr.	—	—	63	48
8/16	16 0 7 detto Verſchalungen zu Dachfenſtern und Ständ. Abth. die □° a 34 kr.	9	6 $\frac{1}{3}$	—	—
	detto die □° Zimm. Arb. a 32 kr. . . .	—	—	8	35
9/17	8 4 6 detto Dachboden Abth. die □° a 17 — 16 kr.	2	28 $\frac{3}{4}$	2	20
9/18	312 0 10 detto Dacheindeckung die □° Kl. a 17 — 16 kr.	88	27	83	14 $\frac{2}{6}$
	Summa .	532	25 $\frac{5}{6}$	499	50 $\frac{4}{6}$

Laut Reviſionsprotokoll – Baumaterialien

Vermög Vorausmaß.	Holz- Baumaterialien und Eiſen. (k)	Laut Koſtenüberſchlag – Bau materialien – fl.	kr	Laut Koſtenüberſchlag – Fuhrlohn – fl.	kr.	Eigens erzeugte – fl.	kr.	Anzukaufende – fl.	kr.	Fuhren – Robotstage.	Handlanger – Robotstage.
$\frac{6}{10}\frac{7}{11}$	81 Stämme ſtarkes Holz 7° lang										
	der Stamm a 7 fl. .	567	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Fuhrlohn a 1 fl. 16 kr. .	—	—	102	36	—	—	—	—	$20\frac{1}{4}$	—
	dann von Abzimmern a 20 kr.	—	—	—	—	27	—	—	—	—	$40\frac{1}{2}$
$\frac{1}{12}\frac{8}{13}$	127 Stämme ſchwächeres Holz 6° l.										
	der Stamm a 5 fl. dann 15 kr.	635	—	—	—	31	45	—	—	—	—
	Fuhrlohn a 36 kr. . .	—	—	76	12	—	—	—	—	16	32
$\frac{10}{14}$	44 detto ſchwaches Holz a 5 fl. .	220	—	—	—	11	—	—	—	—	—
	Fuhrlohn a 36 kr. .	—	—	26	24	—	—	—	—	$5\frac{1}{2}$	11
$\frac{8}{15}$	480 Stück ganze Falzbretter (3° l.										
	9′b.) das Stück a 1 fl. 6 kr.	528	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Wegen Schneiden a 3 kr. .	—	—	—	—	24	—	—	—	—	—
	Fuhrlohn a 1 St. p 4 kr. Klf.	—	—	32	—	—	—	—	—	15	30
$\frac{8}{16}$	58 Stück halbe Falzbretter $2\frac{1}{2}$ l. (8″b.)										
	das Stück a 36 kr. .	34	48	—	—	1	56	—	—	—	—
	Wegen Schneiden a 2 kr.										
	Fuhrlohn a 2 kr. . .	—	—	1	56	—	—	—	—	1	1
$\frac{9}{17}$	30 detto ord. Tiſch. Bretter a 36 kr.	18	—	—	—	1	—	—	—	—	—
	Wegen Schneiden a 2 kr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Fuhrlohn a 2 kr. . .	—	—	1	—	—	—	—	—	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$
$\frac{9}{18}$	537 St. Latten ($3\frac{1}{2}$ Sch. l.) a 15 u. 1 kr.	134	15	—	—	8	57	—	—	—	—
	Fuhrlohn a $\frac{1}{2}$ kr. . .	—	—	4	$26\frac{1}{2}$	—	—	—	—	3	6
	Fürtrag .	2137	3	244	$34\frac{1}{2}$	105	38	—	—	$61\frac{1}{4}$	121

Vermög Vorausmaß.	Holz- und Eiſen-Materialien.	Laut Koſtenüberſchlag: Bau-materialien		Laut Koſtenüberſchlag: Fuhr-lohn		Laut Reviſionsprotokoll. Baumaterialien: Eigens erzeugte		Laut Reviſionsprotokoll. Baumaterialien: Anzu-kaufen-de		Robotstage: Fuhren	Robotstage: Hand-langer
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
	Übertrag .	2137	3	244	34½	105	38	—	—	61¼	121
9/18	783 Sch. Dachſchindeln 154 auf die □° das Sch. 48 kr. .	626	24	—	—	—	—	—	—	—	—
	Wegen Verfert. a 6 kr. u. Fuhrl.	—	—	—	—	78	18	—	—	2½	2½
8/15	120 Sch. ganze Brettnägel a 30 kr.	60	—	—	—	—	—	60	—	—	—
8/16 9/17	18 Sch. halbe detto a 18 kr. .	5	24	—	—	—	—	5	24	—	—
9/18	71 Sch. Lattennägel a 20 kr. .	23	40	—	—	—	—	23	40	—	—
9/18	40500 Schindelnägel das T. a 2 fl.	81	—	—	—	—	—	81	—	—	—
	Summa .	2933	31	244	34½	183	56	170	4	63¾	123½

Tiſchlerarbeit.

	Einzeln fl.	Einzeln kr.	Zuſammen fl.	Zuſammen kr.
6 äußere verſchalte Thüren 2 flüglicht a 10 fl. . . .	60	—		
8 innere zu 1 Flügel verſchalt mit harten Leiſten a 6 fl. . .	48	—		
2 kleine detto bei Küche und Kammer a 4 fl. 30 kr. . .	9	—		
5 Dachercker thüren 1 flüglicht ord. weiches Holz a 1 fl. 30 kr.	7	30		
6 große Fenſterſtöcke ord. 2 Flügel a 2 fl. 30 kr. . .	15	—		
6 Oberlichten detto 1 Flügel a 1 fl. . . .	6	—		
13 kleine Stallfenſter detto 1 Flügel a 1 fl. 30 kr. . .	19	30		
Summa und Fürtrag .	—	—	165	—

Schloſſerarbeit.	Einzeln fl.	Einzeln kr.	Zuſammen fl.	Zuſammen kr.
Übertrag .	—	—	165	—
Zu 5 äußern 2 Flügelthüren, ord. deutſche Schnall. dann innere Riegel-Bänder und Vorhängſchlöſſer ſamt Beſchlagen a 5 fl. 30 kr. .	27	30		
12 Flügel detto deutſches Sprengſchloß-Kegel und Riegel a 8 fl.	8	—		
4 innere Thüren, ein flüglicht Riegl-Schnall. u. Bandangeln a 2 fl. 30 kr.	10	—		
2 detto mit Vorhangſchlöſſern ꝛc. a 3 fl. 30 kr. . .	7	—		
2 detto bei Keller- und Bodenſtiege mit deutſchem Schloß a 7 fl.	14	—		
2 kleine mit Bandangeln ord. Schloß a 2 fl.	4	—		
5 Dacherkerthüren Riegl-Schnallen und Bandangel a 1 fl. 30 kr. .	7	30		
Zu den 2 Futterfallthüren (welche in der Zimm. Arb. beg.) detto 1 fl.	2	—		
6 große 2 Flügelfenſterſtöcke zu beſchlagen ord. a 1 fl. 30 kr. .	9	—		
6 Oberlichten detto mit innern Verriegl. a 45 kr. . . .	4	30		
13 kleine Stallfenſterſtöcke detto a 54 kr.	11	42		
2 Kellerfenſter, ſtarkes Drathgitter a 30 kr. . .	1	—	106	12
Schmiedearbeit.				
13 Stallfenſtergitter ſiehe Plan Fig. G. a $3\frac{1}{2}$ Schuh langer Stab ſamt Querſtücken a 1 Schuh lang 30 kr.	6	30		
2 Kellerfenſter detto detto a 30 kr. . . .	1	—		
3 große gewöhnliche Gitter bei Magdſtube, Küche u. Kammer 45 kr.	2	15		
76 Ringe von 3″ in Durchſchn. $\frac{1}{2}$″ dick, ſamt Ohrennägeln Fig. H. a 6″ lang, und verhältnißmäßig dick a 6 kr. . . .	7	36	17	21
Glaſerarbeit.				
6 große Fenſter a 15 □′ — 90 □′ der □′ a 15 kr. . .	22	30		
6 Oberlichten a 6 — — 36 — — — a 15 kr. . .	9	—		
13 Stallfenſter a $4\frac{1}{2}$ — — $58\frac{1}{2}$ — detto a 15 kr. . .	14	$37\frac{1}{2}$	46	$7\frac{1}{2}$
Töpferarbeit.				
1 grüner ord. Ofen 4′ in □ in der Schafferſtube N. 4. zu ſetzen	8	—		
1 ord. — 3′ — in die Magdkammer N. 7. .	6	—	14	—
Summa .	—	—	348	$40\frac{1}{2}$

Anmerkung.

Sollte der innere Stall mit Feldſtein in Kalk oder in Sand gepflaſtert werden, ſo iſt der Flächeninhalt . . . . S. 9 Summa 8. 84° 0′ 0″

Hiezu werden erfordert 14 Cub. Klft. Feldſtein	a 1 fl. — .	. macht	14 fl. —
Ferner $31\frac{3}{4}$ Strich Kalk .	a 1 fl. — .	. —	31 — 30 kr.
— $31\frac{1}{2}$ Fuhren Sand .	a 10 kr.	. —	5 — 15 —
die Qu. Klft. Maurer- und Handlangerarbeit	a 48 kr.	. . —	67 — 17 —
	Koſtet alſo zuſammen	. —	117 fl. 57 kr.

Dagegen in bloßen Sand: der Stein	. .	14 fl. — kr.
42 Fuhren Sand .	a 10 kr.	7 — — —
die Qu. Klft. Maurer- und Handl. Arb.	a 36 kr.	50 — 24 —
		Zuſammen 71 fl. 24 kr.

Da aber laut des Reviſionsprotokolls auch ſelbſt die Materialien leichter zu haben ſind, und einem Gutsbeſitzer Fuhr- und Handrobot zu Statten kommen; ſo wäre blos im erſten Falle etwa der Kalk, in beiden andern aber der Maurergeſellenlohn in Betracht zu ziehen, da das Übrige ohne Koſten bewerkſtelliget werden kann. Der Saubrigkeit und Wirthſchaft wegen in Betreff des Rauhfutters habe ich zu dem Futtergang ein Ziegelpflaſter vorgeſchlagen, noch beſſer und dauerhafter wäre jedoch ein ordentliches Steinpflaſter: der reguläre Pflaſterſtein würde nach ſeinem Inhalt gleich den Ziegeln berechnet, und folglich nur einen geringen Köſtenüberſchuß verurſachen. (l)

Summariſche Rekapitulation
ſämmtlicher vorſtehenden Poſten.

Benanntlich:	Laut Koſtenüberſchlag. Baare Auslagen		Bau-Materialien.		Handlanger und Fuhrlohn.		Laut Reviſions-Protokoll. Baare Auslagen		Bau-Materialien: Eigens erzeugte		anzukaufende		Fuhren.	Handlanger.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Robotstage.	
Maurer Arbeit	622	53 4/6	—	—	523	40 3/6	622	53 4/6	—	—	—	—	—	1309½
Baumaterialien	—	—	1543	24	354	22	—	—	446	24	—	—	232¾	443½
Zimmermanns-arbeit	532	25 5/6	—	—	—	—	499	50 4/6	—	—	—	—	—	—
Baumaterialien	—	—	2933	31	244	34½	—	—	183	56	170	4	63¾	123½
Tiſchlerarbeit	165	—	—	—	—	—	165	—	—	—	—	—	—	—
Schloſſer —	106	12	—	—	—	—	106	12	—	—	—	—	—	—
Schmiede —	17	21	—	—	—	—	17	21	—	—	—	—	—	—
Glaſer —	46	7½	—	—	—	—	46	7½	—	—	—	—	—	—
Töpfer —	14	—	—	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—
Auf Gerüſt und Baurequiſiten, dann ſonſtige zufällige Auslagen .	50	—	—	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—
Summa	1554	—	4476	55	1122	37	1521	24 5/6	630	20	170	4	296½	1876½
Zuſammen	7153 fl. 32 kr.						2321 fl. 48 5/6 kr.							

Combinando zeiget ſich der Unterſchied von 4831 fl. 43⅙ kr. an erſparten baaren Auslagen.

Verſchiedene zu dem Koſtenüberſchlag gehörige Anmerkungen.

Nebſt der am Ende des Koſtenüberſchlags befindlichen Anmerkung, wegen verſchiedener mehr oder weniger betragenden Auslagen, je nach dem Vermögen und Willen eines Gutsbeſitzers in Rückſicht der Wahl eines oder des andern Bauartikels und Pflaſters, finde ich noch nöthig zu erinnern, daß zwar das beigefügte Reviſionsprotokoll deutlich erweiſt, wie leicht ein Grundherr, deſſen Beſitzungen jene in den angeführten Rubriken enthaltenen Eigenſchaften haben, einen ſo vollkommenen großen Bau ausführen könne: daß ich aber in Bezug auf die verſchiedenen Materialien allerdings einen Vergleich treffen mußte, mit einer ſolchen Genauigkeit jedoch, als es ſich nur immer bei allgemeinen Überſchlägen thun läßt. In beſondern beſtimmten Fällen wird jeder einſichtsvolle Bauende nach den Begünſtigungen, die ihm ſein Lokal darbietet, den Bau theils leichter, theils vortheilhafter ausführen können, als ein andrer. Was hingegen die Preiſe anbelangt, ſo kommen ſolche nach der täglichen Ausmaß (welche freilich ebenfalls von den verſchiedenen Gegenden abhängt) jedoch ohne Abänderung des ausgeſetzten Arbeitslohnes, in Gegenhalt zur Ausmaß, und der Anzahl der Robotstage pr. Klf. auszuwerfen, und werden ſodann nach Umſtänden mehr oder weniger betragen. Daſſelbe verſteht ſich auch von der fertig zu liefernden Arbeit, deren Preiſe ſich in wenigen Gegenden gleich ſeyn dürften. Da aber wenigſtens größere Grundherrſchaften ihre Profeſſioniſten allgemein unter gewiſſen Begünſtigungen halten, und daher von ſolchen auch einige Arbeit aus eigenem Material um einen leichtern Preis erhalten, ſo wird auch hieraus klar, daß hiedurch der Bau ebenfalls erleichtert werde.

Zur Berichtigung des Koſtenüberſchlags alſo füge ich nur noch hinzu, daß ich in allem einen gewiſſen Mittelweg zu wählen ſuchte, in dem ich nicht blos für eine beſtimmte Gegend rechnete, und rechnen konnte.

Doch jeder einſichtsvolle im Großen arbeitende Ökonom ſieht dies ohnehin für eine dem Ganzen nichts entziehende Nebenſache an, die ſich nach Verſchiedenheit der Umſtände auch verſchieden regulieren läßt; ich ſchreite demnach getroſt zur ferneren Zergliederung der übrigen Eigenſchaften dieſes ſo vortheilhaften Baues, und komme nun in Bezug auf den Entwurfsplan, auf folgende

Oekonomiſche Bemerkungen über die Ausführung des Baues.

§. 7.

a) In Rückſicht der Feſtigkeit.
b) In Rückſicht der Geſundheit.
c) In ökonomiſcher Hinſicht.

a) Die Feſtigkeit eines Baues beſteht hauptſächlich darinn, daß die Anlage des Grundes, ſo wie die übrigen Mauern, mit der Laſt, welche ſie zu tragen haben, im Verhältniß ſtehen. Daß der hieher gehörige Entwurf darnach eingerichtet ſey, erhellt aus der Zeichnung: Die Tiefe der Grundmauern aber beſtimmt bei dem Baue der zur Bauſtelle gewählte Platz und Boden, deſſen Güte und Feſtigkeit entweder von Natur, oder durch Kunſt bewirkt ſeyn muß. Von Natur iſt der Boden feſt, wenn er eine trockene feſte Erde, oder einen Steingrund hat; durch Kunſt aber wird ein lockerer und leichter Boden mittelſt Pfeilern und Roſten zur Feſtigkeit gebracht.

Man ſezt freilich mit Grund voraus, daß nach der oben beſchriebenen Lage einer Stallung, jeder Bauführende trachten wird, ſolche auf dem angemeſſenen Platze zu bauen; ſollte aber hierinn keine Wahl übrig bleiben, ſo werden Pfeiler und Roſte, die noch dazu ſehr füglich mit Kies und Schutt ausgefüllt werden können, den Mangel an natürlich feſtem Boden erſetzen, wiewohl ſie auch die Baukoſten erhöhen. Feſt wird ferner ein Bau, je nach der Güte der dazu genommenen Materialien, nach der Strenge der Aufſicht beim Baue, ſo wie nach der Reinheit und Güte der von den Handwerkern geleiſteten Arbeit. Endlich bezieht ſich auch die Feſtigkeit eines Baues auf deſſen Sicherheit vor Feuersgefahr. Feuerfeſte Dächer wären freilich die beſten, ſie ſind aber zu koſtſpielig; in dieſer Hinſicht mag man ſich immerhin mit den wohlfeileren Schindel- Stroh- und Lehmſchindeldächern begnügen, indem das Gebäude bei guter Aufſicht eines Schaffers ſchon durch ſeine Lage vor Feuer geſichert iſt, auch dergleichen Dächer, wenn ſie ja etwas leiden, mit geringen Koſten wieder hergeſtellt werden können. Um aber das Gehölz, und alle koſtſpieligen Unterwerke vor Feuersgefahr zu ſchützen, hauptſächlich aber in einem ſolchen Falle das Vieh vor Schaden zu ſichern, und wenigſtens Zeit zu gewinnen, dieſes bei gar zu großer Gefahr zu retten, ſind:

1tens. Die ſämmtlichen Mauern und Wände von gutem Stein, oder gut gebrannten Mauerziegeln aufzuführen.

2tens. Statt der Bodenbalken bloße ſtarke Bundträme zu legen; denn die erſteren, zu 43 Stücken und hievon das Stück a 6° Länge, nur zu 3 fl. gerechnet, würden — ohne die Zimmermannsarbeit in Anſchlag zu bringen — eine Auslage von 129 fl. verurſachen; dieſe Summe kömmt alſo durch die ſtarken Bundträme in Erſparung. Auf dieſe werden nun

3tens. ſtarke, wenigſtens 1½″ dicke Falzbretter gelegt, die von der innern Seite im Stalle etwas gehobelt werden können. Zur Sicherheit aller dieſer Unterlagen wird ferner

4tens. der ganze Sturzboden mit Inbegriff aller Mauern, (blos die äußeren ausgenommen) mit wenigſtens 4″ bis 6″ hoch aufgelegten gutem Lehmeſtrich wie eine Tenne beſchlagen.

Dieß zuſammen genommen, wird bei einer entſtehenden Feuersgefahr von großen Vortheilen ſeyn, und iſt man anders vorſichtig genug, im Fall einer unvermeidlichen Feuersbrunſt das Dach ungeſäumt abtragen zu laſſen, vom Rauhfutter ſo viel möglich, zu retten, auf dem Eſtrich aber Waſſer aufzuſpritzen, ſo wird das ganze Unterwerk unbeſchädigt bleiben, und das Vieh gerettet werden, welches bei vorhandenem größern Waſſervorrath und einer hinreichenden Anzahl Leute um ſo ſchneller und leichter geſchehen kann: dieſem allen zu Folge wird

5tens. auch darauf angetragen, daß der Schaffer ſeine Leute zur größten Vorſicht anhalte, und überhaupt alle Arbeiten und Verrichtungen ſo einleite, daß bei der Nacht das Herumgehen mit Lichtern in allen Theilen des Gebäudes auf das ſorgfältigſte vermieden werde. Da aber ſolches zur Winterszeit in dem Stalle ſelbſt unvermeidlich iſt, ſo ſind gute blecherne Laternen zu gebrauchen, und der Schaffer auf deſſen Verantwortung dies alles beruhet, muß dazu verhalten werden, bei dergleichen Gelegenheiten ſelbſt gegenwärtig zu ſeyn. Ferner iſt

6tens. zu mehrerer Sicherheit, ganz entfernt am Ende des Gebäudes der Rauchfang hoch über das Dach empor zu führen, von gut gebrannten Ziegeln zu erbauen, und ſtets rein zu halten; auf dieſe Art hat man bei einer ſo genauen Aufſicht keine Gefahr zu beſorgen.

Durch dieſe 6 Punkte hoffe ich den Bau in Rückſicht der Feſtigkeit hinlänglich erklärt, und das Vortheilhafte davon erwieſen zu haben. (m)

b) In Rückſicht der Geſundheit.

Da ich in dieſem Betrachte ſchon einigemal — und zwar

1tens. bei der Beſchreibung einer gut eingerichteten Stallung, von Höhe, Licht, hinlänglicher Luft und Raum, Erwähnung gethan,

2tens. bei der Beſchreibung der Lage einer Stallung in Rückſicht der Geſundheit auf trocke- ne, erhabene Örter, und bei dem Baue ſelbſt auf Mittel, dieſem Mangel abzuhelfen, deutlich genug hingewieſen, ferner auch in Bezug auf die Geſundheit von guten brauch- baren Materialien gehandelt habe, übrigens aber alles, was zur Entfernung der Feuch- tigkeiten, und zur Anwendung anderer der Geſundheit zuträglichen Beobachtungen nothwendig wird, bei der Stallfütterungsart, und in den Bemerkungen über die außer dem Entwurfsplane befindlichen Gegenſtände geſagt werden wird; ſo bleibt mir hier nichts mehr zu erwähnen übrig, als daß bei dem Baue auf alle oben beſchriebene und dahin abzielende Mittel aufs ſtrengſte gehalten werden müſſe.

Endlich:

c) In ökonomiſcher Hinſicht.

Dieſer Gegenſtand zerfällt wieder in zwey Theile, nämlich:

1tens. In jenen, welcher die Erſparung der Baukoſten betrift. In Hinſicht deſſelben habe ich ſo eben die Erſparung der ſämmtlichen Bodenbalken erwieſen; durch das Re- viſionsprotokoll wird dieſer Vortheil noch deutlicher, durch die Erklärung der ver- ſchiedenen Bauarten aber gänzlich erprobt.

2tens. In jenen Theil, welcher die Ökonomie im engern Sinne betrift, nämlich: daß ſowohl die natürlichen als künſtlichen Wieſen, wo möglich, nicht weit entfernt, Raum für die erzeugten Futterkräuter, und trockene Behältniſſe zur Aufbewahrung derſelben vorhanden ſeyen, wovon noch beſonders geſprochen werden wird. Auch in Bezug auf die nahe gelegene Au, oder den Tummelplatz für das Vieh, dann in Rückſicht des in größerer Menge und beſſerer Qualität zu erzeugenden Düngers ſoll gehörigen Orts noch gehandelt werden. Demnach wäre nun auch dieſer wichtige Gegenſtand gänz- lich erwieſen.

A n w e i ſ u n g.

§. 8.

Eine große ſchon beſtehende Stallung ohne viele Koſten auf eine dergleichen anwendbare Art einzurichten. (n)

Ich nehme hier das im §. 2. angeführte Beiſpiel an, nach welchem die Kühe mit den Köpfen gegen die Wände ſtehen. Dieſer Stall alſo iſt, wie erwähnt worden, für 36 Stücke, folglich in dem Fall, daß die Kühe doppelt ſtehen, für die Hälfte von 18 Stücken zu 5 Schuh Breite auf 1 Kuh gerechnet, . . . 90′ oder 15° 0′ 0″ lang

für 2 Stände zu 1° in der Breite . . .	2	0	0
für 2 Reihen Krippen a 2′ . . .	0	4	0
die Breite des Mittelgangs . . .	0	5	0
Folglich im Ganzen breit	3	3	0
Deſſen Flächeninhalt alſo	52°	3′	0″

In Entgegenhaltung kann der Stall zu mehrerer Bequemlichkeit des Viehes, und zur Vermehrung der Anzahl deſſelben, mit Gewinn an Raum, folgendermaßen eingerichtet werden:

Man nehme nach Art der Zeichnung auf den Mittelgang zur Breite, welche hinlänglich ſeyn wird, nur . . . . . 0° 4′ 0″

auf beide Krippen, jede zu 1′ 3″	0	2	6
auf die beiden Stände, jeden zu 1°	2	0	0
Zuſammen	3	0	6
folglich bleibt der beiderſeitige Wandraum jeder zu 1′ 3″ . .	0	2	6
Die ganze Breite .	3	3	0
Dieſe multiplizirt mit jenſeitiger Länge von . . .	15	0	0
ſo ergiebt ſich die nämliche Fläche von . . .	52	3	0

Da man aber nun von dem Raum an der Wand gewonnen hat, und angenommen wird, daß alle Kühe nicht zugleich kalben, um ſo mehr, als das wahre ökonomiſche Syſtem verlangt, die Kalbungen ſo einzurichten, daß man immer Kälber habe, ſo kann für jede Kuh 4′ Raum genug ſeyn; 15° oder 90′ machen alſo zu 4′ an Raum für 22½ Stück, folglich auf

45 Stücke — den Stall anwendbar: Da man aber die Kühe nicht ſo ganz beiſammen ſte-hen laſſen kann, ſondern in gleiche Abtheilungen eintheilen und ſtellen muß, ſo wird auf ei-nen mittlern Zwiſchen - oder Kreutzgang pr. 4′ Breite, 1 Stück an den entgegengeſetzten Seiten . . . 4 — 1 — und wegen anzubringen-der Standabtheilung . . 4 — 1 — demnach . .

Zuſammen 12 Schuh Länge — 3 Stücke abgerechnet, bleiben alſo 42 Stücke, welche die Zahl der Vorigen an Raum um 6 vermehren, deren Fütterung aber auf eine ſehr vortheilhafte Art erleichtert wird, ohne durch dieſe Vermehrung den Stall en-ger und ungeſund zu machen. Sollte es jedoch an Thüren und Fenſtern fehlen, ſo verfährt man ferner folgendermaſſen: Entweder ſind der Thüren und Fenſter zu wenig, oder ſie ſind unrecht angebracht: im erſten Falle hat man entweder neue Thüren zu brechen, und einzu-richten, oder aber alle Thüren zu vermauern und neue nach Art der Zeichnung auf den Quer-gängen vorzurichten. Im zweyten Falle kann man das nämliche thun, und auch zugleich durch den Dachboden, einige Schuhe über das Dach hervor, von 4 ohngefähr 6″ bis 1′ breiten Brettern, Dunſtröhren anbringen. In Bezug auf die ſonſtige innere neue Einrich-tung kann man ſich ohne weiters (wenn ſolche noch ſonſt tauglich ſind) der alten Krippen und Stöcke bedienen, nur muß man für die nunmehrigen beiden Seiten eine doppelte Standab-theilung machen, an jeder pr. 2 Stück a 6 bis 7 Zoll, welche 1te für jede Seite a 4 Stücke, 8 St. zu 1 Klft. hoch — 8 Klft., für die 2ten a 8 Stück — zu 5′ hoch — — 6 □ 4′ zuſammen alſo wegen des Verſchneidens 15 Klft. ſchwachen Holzes, dann auf jeden Stand a 4 ord. Bretter zur Verſchalung a 5′ — folglich auf jeden Stand 20′ alſo 3° 3′ 0″ — auf 8 Standwände aber 28° ord. Bretter benöthiget. An den großen Säulen ſind die Heuleitern feſt zu machen. Wohl zumerken iſt aber, daß, da man auf ſolche Art die Kühe, wegen des hintern blos 1′ 3″ breiten Raumes, nicht aus - und eintreiben könnte, auf jeder Thürſeite des Standes eine bewegliche Verrieglung nebſt einer Schwelle (die aber dem Bo-den gleich laufen muß) angebracht werde; zu dieſer Verrieglung benöthigt man alſo ohngefähr 4 Stück kleine Säulen von ſchwachem Holz a 4½ Schuh — macht 18′ oder 3 Klft., folglich in allem 18 Klft. ſchwaches Holz. Nach dem angeführten Beiſpiele kann man größere und kleinere Ställe einrichten, mit der Vorausſetzung jedoch, daß ſolche wenigſtens 3 Klafter 1 Schuh, breit ſeyn müſſen, indem man außerdem die Kühe nicht nach der Breite gegen ein-ander ſtellen könnte, und der mittlere Futtergang das vorzüglichſte iſt, was die Fütterung er-leichtert, uud überhaupt ſehr viel Bequemlichkeit verſchafft. Hier finde ich noch nöthig zu erinnern, daß, wenn man den in der Zeichnung angezeigten ſonſtigen Bequemlichkeiten in Rückſicht der Saugkälber, und in Verfolg zu erklären kommenden Waſſerleitungen, ſo wie

den übrigen damit verknüpften vortheilhaften Verhältniſſen, zu Erſparung der Baukoſten einigermaſſen Abbruch thun will, man den Stall nach vorangeführtem Beiſpiele nur 3° 3′ 0″ breit machen darf, folglich wegen der weniger erſcheinenden Breite, von 2° die Stützenſäulen und Durchzüge ganz erſparen kann. — Ob aber dieſe Erſparniß die übrigen dadurch verloren gehenden Vortheile überwiege, überlaſſe ich der Beurtheilung jedes Sachkündigen. (o) In der feſten Meinung, mich nun auch über dieſen Gegenſtand hinlänglich erklärt zu haben, ſchreite ich ferners zur

Anwendung der Bauart auf geringere Ställe, ja ſelbſt auf einzelne Bauernhöfe.

§. 9.

Alle bisherigen Zergliederungen des Entwurfs geben mit Bezug auf die Zeichnung klar an die Hand, wie dieſer Bau auch auf geringere Mayereyen, ja ſelbſt auf einzelne Bauernhöfe könne angewandt werden. Größerer Deutlichkeit wegen will ich demungeachtet noch einige kleine Beiſpiele mit Beziehung auf das ſchon Geſagte anführen. Da ich bereits in dem vorigen §., auch ſchon in dem Eingange ſelbſt einige Rechnungsbeiſpiele beibrachte, worinn erſichtlich gemacht wird, auf welche Weiſe ſelbſt ſchon beſtehende Stallungen nach beiliegender Zeichnung mit wenigen Koſten einzurichten ſeyen, ſo will ich hier nur, ſoviel möglich, eine Baſis zu entwerfen trachten, wornach größere und kleinere Stallungen der Art erbaut werden können.

Wenn man den Grundſatz annimmt, und einmal angenommen hat, daß Stallungen, wo die Kühe, durch einen wenigſtens 4′ breiten Gang getrennt, mit den Köpfen gegen einander ſtehen, zu einer leichten, ſparſamen Fütterungsart die vortheilhafteſten ſind, (wovon bei der eigentlichen Fütterungsart noch mehr geſagt werden wird) ſo bleibt auch der Rechnungsſatz richtig und wahr, dem zu folge ſich nachſtehende Grundbaſis ergiebt: Vom Geringſten bis zum Größten angenommen:

		Minimum		Maximum
nach der Breite für den Futtergang . .		3′ —	bis —	6′ —
für 2 Stände a . .	6′ — . .	12 —	a 7½ —	15 —
endlich an Wandraum a .	1½ — . .	3 —	6 —	12 —

Folglich fallen an Breite zuſammen 18 Schuh bis — 33 Schuh aus.

Um nun auch die Baſis der Länge zu erhalten, bemerke man: daß ſich ſolche auf 2 Unterabtheilungen einſchränke, und zwar

1tens. auf die Menge des zu haltenden Viehes;

2tens. auf die Breite der Stallung, und auf die gemäß derſelben eingeführte Wartung der Kälber, welche entweder rückwärts der Mutterkühe an den Wandkrippen angebracht, oder zwiſchen den Ständen gehalten werden. (Die näheren Vortheile des einen wie des andern werden in der Folge erklärt werden.)

1tens. Auf die Menge des zuhaltenden Viehes; dieſer Punkt kann ohne den 2ten in Bezug auf die Breite der Stallung nicht beſtehen. Will man alſo

A. die Kälber, welche noch ſaugen, zwiſchen den Ständen der Kühe halten, um durch Erſparung an Breite des Stalles auch an Baukoſten zu erſparen, ſo muß unumgänglich für jede Kuh eine Breite von 5′ angenommen werden; nach Verhältniß der Anzahl müſſen nun 10 bis 15 Stück in Querſtände abgetheilt, und der Zugang ihnen mittelſt eines 3 bis 6 Schuh breiten Seitengangs verſchafft werden. An den Wänden iſt überhaupt ein 3 Schuhe breiter Raum hinreichend; dieſemnach rechne man 5 Schuh auf 1 Stück, und nach 10 bis 15 Stücken 3 bis 6 Schuh zur Breite des Seitenganges, und ſo weiter nach der Anzahl des zu haltenden Viehes. Will man aber

B. nach Einſicht ſachkündiger Ökonomen die Saugkälber zwar in der Nähe der Mutterkühe, jedoch getrennt, halten; ſo wird, wenn der Stall zur Breite das Maximum von 33 Schuhen hat, für jedes Stück 3½ Schuh und nach 10 bis 15 Stücken ein 3 bis 6 Schuh breiter Seitengang hinlänglichen Raum gewähren. Hiernach erſpart man bei jedem Stücke an Länge des Stalles 1½ Schuh, und genießt die vortheilhafteſte Bequemlichkeit.

Aus allem dieſem ergiebt ſich, daß auch bei einzelnen Bauernhöfen die Stallungen darnach eingerichtet werden können, vorausgeſetzt, daß jene wenigſtens auf 16 bis 24 Stücke beſtellt ſind: denn für eine mindere Anzahl wäre dieſe Eintheilung unnütz. Man ſetze demnach, daß 16 Stücke auf vorerwähnte Art zu ſtellen wären; um nun nicht den ganzen Bauernhof an Raum und Geſtalt ändern zu müſſen, kann die Länge des Stalles zur Breite angenommen, und ſolcher für 8 Stücke auf beiden Seiten eingetheilt werden; es kommen alſo

auf die 2 Wandſeiten	a 6′	12′
auf die Standbreite	a 6′	12
auf den Gang		6
Zuſammen		30 Schuh; demnach fallen

für die nunmehrige Länge des Stalles nur 5 Klafter aus. Jedes Stück benöthigt $3\frac{1}{2}$ Schuh Breite, 8 Stücke alſo . . . . 28 Schuh —
der hintere Wandraum pr. 3 Schuh . . . 6 — —
Zuſammen alſo an nunmehriger Länge . . . 34 Schuh. —
Auf ſolche Art gewinnt der Stall das Anſehen eines beinah unmerklich länglichten Vierecks, folglich gerade die Form der Bauernwohnung, mit welcher derſelbe in einer Linie ſtehen, und wobei die Schafferswohnung eine gewöhnliche Bauernwohnung abgeben kann. Wird nun alles übrige eben ſo eingerichtet, ſo ſieht man leicht ein, daß auf ſolche Weiſe auch einzelne Bauernhöfe erbaut und eingerichtet werden können. Was ferner die innere Einrichtung betrift, ſo kann (da die Bauern ihren Kühmägden die Schlafſtätten theils im Stalle ſelbſt, theils auf dem darüber angebrachten Heuboden anzuweiſen pflegen) die Magdſtube zur Vorrathskammer verwendet, ſonach an Raum und Bequemlichkeit gewonnen, zugleich aber auch der Vorrath gut und rein aufbewahrt werden. Da ich mich auch über dieſen Gegenſtand hinlänglich erklärt zu haben glaube, ſo ſchreite ich meinem Plane gemäß zur fernern Erklärung.

Kurzer Abriß der auf die Koſtenerſparung Bezug habenden Einrichtung des Baues. (p)

§. 10.

Da dieſer Gegenſtand auf den in der Vorausmaß N. 2. §. 5. und dem Koſtenüberſchlag N. 3. §. 6. befindlichen Poſten beruht, ſo beziehe ich mich in vorkommenden Fällen auf ſolche, um wegen des zum Grunde liegenden Rechnungsſatzes, nicht unnützer Weiſe weitläuftig zu werden. Die Breite, welche das einzige Mittel zur Erzielung der wahren Vortheile für die Wartung des Viehes bei dieſem Baue iſt, macht denſelben auch nothwendig koſtſpieliger als einen ſonſtigen noch ſo langen Stall. Denn hier werden mehr als ſonſt erfordert: 22 Stücke Stützſäulen, dann 2 Reihen Unterzüge, welche zuſammen (ſiehe Vorausm. S. 6. S. 10.) benöthigen an ſtarkem Holze . 87° 0′ 0″ —
dabei werden jedoch erſpart 12 hohe Krippenſäulen a 1° 2′ — 16° 0′ 0″ {
10 Krippenſtöcke a 3′ . . . . . . — . 5 0 0 { 21 0 0 —
alſo werden an ſt. H. mehr verwendet: . . . . 66 0 0 —
ferner 44 Sprengbänder; zu ſolchen (ſieh S. 8 S. 13) an ſchwachem Holze 33 0 0 —
Zuſammen alſo l. K. Uiberſchlag . . . . . 133 fl. $36\frac{1}{4}$ kr.

die Untermauerung nicht mitgerechnet, welche jedoch auch bei den Krippen-Säulen und Stöcken ohne Nachtheil des Holzes nicht wegbleiben kann, weil die geringen Koſten dafür durch die Dauerhaftigkeit des Holzes erſetzet werden: doch kann auch die Untermauerung mit bloßem Stein in Mörtel ſtatt finden. Um aber bei dem ſo ſehr eingeriſſenen Holzmangel, dieſes vorzüglich ſtarke Holz zu erſparen, ſo iſt mein Vorſchlag, nur eine Reihe $1\frac{1}{2}$ Schuh im Durchmeſſer enthaltender zugerundeter Pfeiler von gewöhnlichem Bruchſtein aufzuführen, und nur eine Reihe Unterzüge zu legen; dieſe werden koſten:

		24 fl. 30 kr. —
zu dieſen die ſämmtlichen Pfeiler mit		40 fl. 24 kr. —
Zuſammen alſo		73 fl. 54 kr. —
zu jenſeitigen 133 fl. $36\frac{1}{4}$ kr. für die Untermauerung angenommen nur 22	zuſammen	155 fl. $36\frac{1}{4}$ kr., davon
obige	. . .	73 — 54 — bleiben
erſpart		81 fl. $42\frac{1}{4}$ kr.

Die genauere Berechnung dieſer Erſparung findet man in dem angeführten Reviſions-Protokoll N. 3. §. 6. Aus dieſem wird erſichtlich, wie man den Bau mit Erſparniß an Holz und baaren Geldauslagen einrichten könne. Was die anderweitige Erſparung in Rückſicht der Breite, und der damit verknüpften Entſagung auf mancherlei Bequemlichkeiten betrift, habe ich bereits anderwärts erwieſen. Da ich nun alles, was nur immer auf eine gute und vortheilhafte Einrichtung dieſes Baues, und zugleich auf Koſtenerſparung Bezug haben konnte, erwieſen zu haben glaube, die Kürze dieſer Blätter aber eine weitläuftige Auseinanderſetzung aller Theile nicht geſtattet, dieſe auch theils im Plane N. 1. ſelbſt, theils in der Ausmaß und im Koſtenüberſchlag erſichtlich ſind; ſo ſchließe ich nunmehr dieſen Gegenſtand, und gehe meinem Plane gemäß zu dem im Anfange dieſes Werkchens verſprochenen Anhange über.

Anhang.

Uiber die Art und Weiſe, mit wenigem Dienſtgeſinde eine richtige und vortheilhafte Fütterungsart einzuleiten. (q)

§. 1.

a) In Rückſicht der Bauform.

b) In ökonomiſcher Hinſicht.

Daß dieſes ein eben ſo intereſſanter als unerſchöpfter Gegenſtand der Landwirthſchaft ſey, daß man darüber ein ganzes eigenes Buch ſchreiben könnte, ſieht jeder Sachkundige von ſelbſt ein. Die Beſtimmung dieſer Blätter erlaubt es nicht, mich damit im Ganzen und weitläufig zu befaſſen; ich werde daher die Vortheile in Betreff dieſes Gegenſtandes, ſo viel möglich kurz und deutlich, und zwar nur in Bezug auf gegenwärtigen Entwurf zu erweiſen trachten. Da ich ſchon im 2ten §. der Unbequemlichkeit, und der mühſamen verſchwenderiſchen Fütterungsart bei nicht gut eingerichteten Stallungen gedachte; ſo ſchreite ich nun zu der vortheilhaften Fütterungsart ſelbſt mit Anwendung auf den Entwurf, und zwar:

a) In Rückſicht der Bauform.

Das ganze Gebäude iſt — wie man mit einem Blicke überſehen kann — in allen ſeinen Theilen ſo ordentlich verbunden, daß einer dem andern, ſo zu ſagen, die Hand bietet. Die gemäß vorgegangener Erklärung der Zeichnung ſich kreutzenden Gänge bieten den bequemſten Zugang zu den Krippen und Ständen dar: Die über den Kreuzgängen angebrachten Futterfallthüren erleichtern manches mühſame, und bei einer ſolchen Einrichtung ganz un-

nöthige Zutragen des Rauhfutters, indem der Schaffer ſolches durch dieſe Thüren nach Erforderniß herabwirft, und die Mägde daſſelbe bequem über den nicht höher als $3\frac{1}{2}$ Schuh angebrachten Krippenleitern links und rechts den Kühen vorlegen können. Zu dem allenfalls Verſtreuten werden bei den Ständen kleine hölzerne Rechen bereit gehalten, womit ſolches auf dem gepflaſterten, ſtets rein zu haltenden Futtergange zuſammen gerecht, und ſodann in die Krippen gethan werden kann. Dieſe können nach geendigter Fütterung, wenn ſich das Vieh auf der Au befindet, mittelſt beweglicher Rinnen mit Waſſer gefüllt, ausgeſchwemmt und gereinigt werden, wovon in der Folge mehr geſagt werden wird.

Die an der Hand befindliche Graskammer dient im Sommer, das grüne Futter, im Winter aber, den Häckerling aufzubewahren. Im Sommer müſſen beide, im Winter aber der letztere ſtets vorräthig ſeyn. Sowohl im Winter als zur Sommerszeit iſt die geräumige Hausflur, und nöthigen Falls auch die Magdſtube ſehr bequem, das Brühfutter zu bereiten; der Trog zum Stampfen, und der zum Abbrühen beſtimmte Siedkeſſel in der Küche ſind, wie alles übrige, ſehr vortheilhaft bei der Hand, ſo daß man jeder unnützen Schlepperei (womit ſich das Geſinde meiſtens zu entſchuldigen pflegt) auszuweichen vermag.

Wenn man das bisher geſagte genau erwägt, ſo bedarf es meines Erachtens keiner fernern Erklärung, um die Vortheile deutlich zu machen, welche aus einer ſolcher Einrichtung des Stalles entſpringen. Es leuchtet von ſelbſt ein, daß man auf dieſe Art einer Kuhmagd gegen 15 Stück Kühe — die Saugkälber ungerechnet — zutheilen könne. Eine ſolche Anzahl Kühe kann die Magd (zumal, da ſie ſich mit keiner auf die Viehwartung nicht abzielenden Arbeit befaſſen darf), ganz leicht und auf Stund und Minute pünktlich verſehen. Es werden folglich dem Entwurfe gemäß für 45 Stück Kühe 3 Mägde, für die noch übrig bleibenden 7 Stücke alten Viehes, nebſt der die Anzahl von 12 Stücken nicht überſteigenden jedoch unter ſolcher wechſelnden Zahl der jungen Rinder, 1 Magd, folglich in allem 4 Mägde nothwendig. Wie gering iſt alſo die Zahl derſelben bei einer ſo großen Mayerey, und doch iſt ſie hinlänglich. — Um aber die andern Mägde, von welchen jede 15 Stück Kühe — und auf jede 3te Kuh ein Saugkalb gerechnet — auch noch 5 Kälber zu verſehen hat, mit keiner ſonſtigen Nebenarbeit zu überladen; ſo hat die 4te, die 7 Stücke und die jungen Rinder verſehende Magd der Schafferinn bei Erzeugung der Butter, und überhaupt in dem Molkengeſchäft und in der Küche an die Hand zu gehen. Um mich hierüber noch näher zu erklären, wird nun dem Plane gemäß die Sommer- und Winterfütterungsart, und die Ordnung derſelben angeführt, und zwar:

b) In ökonomiſcher Hinſicht.

Im Sommer.

Da, wo das Vieh in der Stallfütterung gehalten, und außer der kurzen Zeit, die es auf der Stoppelweide zubringt, ſonſt nirgends anders wohin, als auf die Au, oder den Tummelplatz ausgetrieben wird, ſollen ſich die Mägde vom 1ten May bis zu Ende July früh um 3 Uhr wach und in der Arbeit finden laſſen, vom 1ten Auguſt aber bis Ende Oktobers um 4 Uhr Morgens. Im Durchſchnitt genommen dürfen ſie alſo dieſe 6 Monate hindurch das Nutzvieh nicht über 4 Uhr Morgens verhalten. Sobald dem Vieh das erſte Futter vorgelegt worden (welches in Grünfutter mit Häckerling vermiſcht, oder auch in bloßem Rauhfutter beſtehen kann) — wird gemolken, welches innerhalb 2 Stunden bequem vollbracht werden kann; um 6 Uhr wird das ſchon getränkte Vieh ſich bereits füglich auf der Au befinden können, wo es (nach Beſchaffenheit der Witterung) bis 8 Uhr belaſſen werden kann; dann wird ſolches eingetrieben, um es in dem ſchattichten reinen Stalle vor Hitze zu verwahren. Inzwiſchen kann während letztgedachter 2 Stunden ausgemiſtet, die Reinigung der Krippen vorgenommen, und jede ſonſtige damit verknüpfte Arbeit bequem verrichtet werden. — Nun wird dem Nutzvieh abermals entweder von dem erſterwähnten oder auch vom Brühfutter gereicht. Nach dem erſten Austreiben haben die Mägde der Schafferin die friſch gemolkene Milch zu übergeben, und dieſe hat die Milch auf jene Art, wie weiterhin über das Molkenweſen geſagt werden wird, aufzubewahren. Während das Vieh ſich noch auf der Au befindet, alſo kurz vor dem erſten Eintreiben, wird von 2 Mägden, wenn es nöthig iſt, in den Ständen untergeſtreut, von den andern zweien aber entweder die bei Erzeugung der Butter vorkommende, oder nach Umſtänden eine andere häußliche Arbeit verrichtet. Nach geendigter 2ter Fütterung von 8 bis 10 Uhr, kann das Vieh, nach Beſchaffenheit der Witterung, in den Hof zur Tränke getrieben, oder nach Angabe der obenberührten beweglichen Rinnen aus den Krippen im Stalle ſelbſt getränkt werden; um 11 Uhr, wo inzwiſchen die Mägde alles Melkgeſchirr gereinigt haben können, und in der Graskammer das erforderliche Grünfutter bereiten, wird abermal ſolches oder Rauhfutter vorgelegt, bis 1 Uhr gemolken, die Milch, wie vorhin erwähnt, abgegeben, abgekühlt und aufbewahrt. Mit dem Eſſen und den ſonſt vorkommenden nöthigen Hausgeſchäften wird man bequem bis 3 Uhr Nachmittags fertig ſeyn können, wo indeſſen das Vieh zum Wiederkäuen und Ausruhen Zeit hatte. Um 3 Uhr reicht man demſelben abermals ein wenig Futter, tränkt es im Hof, und treibt es auf die Au; ſollte es jedoch zu warm ſeyn, ſo kann ſolches erſt um 4 Uhr geſchehen. Auf der Au kann nun das Vieh mehrere Stunden hindurch gelaſſen werden; es bringt alſo des Tags mit dem Aus- und Eintreiben immer eine Zeit von beinahe 6 Stunden im

Freien zu, und hat demnach hinlängliche Bewegung. Gegen 6 bis 7 Uhr wird das Nutzvieh abermals eingetrieben, gefüttert und gemolken, das übrige, wie oben berührt, verrichtet, und auf dieſe Art wird nun die Sommermonate hindurch einen Tag wie den andern, mit dem Austreiben aber nach Beſchaffenheit der Witterung verfahren. In jener Zwiſchenzeit, wo das Vieh ruhig ſteht, und die Mägde keine dringende Beſchäftigung haben, wird ſolches gereinigt. Dieſe Reinigung kann ſonſt auch nach dem Abmelken, während einer oder der andern Fütterungsſtunde geſchehen; ſie koſtet um ſo weniger Mühe, da das Vieh ohnedies immer in einem reinen Stalle gehalten wird, folglich nie ſehr verunreinigt ſeyn kann. Hiedurch wird nun das Vieh bei gutem Anſehen und geſundem Wohlſtande erhalten. In der übrigen Zeit, beſonders Nachmittags, wo das Vieh ſich auf der Au befindet, können die Mägde zu ſonſtigen, zur Mayerey gehörigen Arbeiten angehalten werden; mit dem Bemerken jedoch, daß außer der Schafferinn wechſelweiſe] auch noch eine von den Mägden zu Hauſe bleiben müſſe, die das Nutzvieh immer im Geſichte behält, und vor Schaden bewahrt. Dieſe kleine Futterordnung iſt nur überhaupt angeführt; die übrigen Nebengeſchäfte geben die Umſtände einer Mayerey ſelbſt an die Hand. (r)

Im Winter

muß täglich um 5 Uhr früh aufgeſtanden und gefüttert werden; nach dem Tränken von 6 bis 8 Uhr wird gemolken, und nach 9 Uhr, wenn es die Witterung zuläßt, das Vieh in den Hof oder auf die Au getrieben, und ausgemiſtet, untergeſtreut, und das ſonſt nothwendige verrichtet. Nach den Umſtänden wird ſodann das Vieh um 10 bis 11 Uhr wieder eingetrieben, gefüttert, getränkt und Nachmittags gereinigt; gegen 3 Uhr abermal gefüttert und getränkt, und wenn das Wetter günſtig iſt, ein wenig in den Hofraum gelaſſen; nach 6 Uhr wird es zum zweitenmal gemolken, und nach 8 Uhr zum letztenmal gefüttert und getränkt. —

Da aber alles frühe und ſpäte Füttern und Melken bei Licht geſchehen muß, ſo iſt zu dieſem Ende auf jedem Kreutzgange eine große blecherne Laterne, mit reinem, guten, und ſtarken Glaſe, und hellem Lampenlichte verſehen, zwiſchen zwey Kuhſtänden anzubringen, und dabei überhaupt die größte Vorſicht zu gebrauchen. Auf die bisher erwähnte Art und Weiſe wird nun das langſam freſſende und wiederkäuende Nutzvieh immer hinlängliche Zeit zur Verdauung haben, rein und geſund ſeyn, ſtets bei erwünſchtem Anſehen bleiben, und der Hoffnung auf einen reichlichen Nutzen gänzlich entſprechen. Was die Wartung der Saugkälber betrift, ſo können ſolche, da ſie von den Mutterkühen getrennt ſind, bei

jedesmaliger Fütterung zum Saugen gelaſſen, ſodann aber wieder kürzer angebunden werden. Da ich über dieſen Gegenſtand alles Erforderliche im Kurzen geſagt zu haben glaube, ſo handle ich nun

Uiber die gute Einrichtung des Molkenweſens.

§. 2.

a) Nach der Bauform.

b) In ökonomiſcher Hinſicht.

So wie der ganze Bauentwurf auf Bequemlichkeit bei der Wartung des Nutzviehes und auf mancherlei Vortheile für deſſen Geſundheit, guten Stand und Anſehen berechnet iſt, eben ſo iſt es damit auch auf die gute Einrichtung des Molkenweſens — als eines bei der im Preiſe ſo hoch geſtiegenen Butter nicht geringen Theils der Landwirthſchaft — abgeſehen. Denn ſo gewiß man durch den jährlichen Abſatz guter Schlachtkälber, dann durch jenen jungen Nachwuchs gewinnt, eben ſo kann auch eine guterzeugte Butter großen Gewinn verſchaffen. Um mich hierüber näher zu erklären, behandle ich dieſen Gegenſtand in folgenden zwey Punkten, und zwar:

a) Nach der Form des innern Baues,

der dem Molkenweſen unmittelbar gewidmeten, und demſelben zuträglichen Behältniße, dann jener Theile des Gebäudes, die einen mittelbaren Bezug darauf haben. — Man ſieht, daß der Zugang aus dem eigentlichen Stalle durch die Magdſtube in die Molkenkammer und in die Hausflur, von da aber ſofort in den Milchkeller kurz und ſehr bequem eingerichtet iſt. Hat nun die Schafferinn die von den Mägden rein und richtig gemolkene Milch übernommen (mit dem Bemerken, daß ſolche auch während des Melkens genaue Aufſicht zu führen habe) ſo wird die Milch in die zum Abſtehen beſtimmten hölzernen, beſſer aber irrdenen Geſchirre, und mit dieſen in den Keller gethan, wo man gewiſſe Waſſerbehälter zum Abkühlen bereit hält, die entweder im Boden ſelbſt angebracht, oder eigends von Stein verfertigt ſind. In dieſe werden die Geſchirre eingeſetzt, weil die Milch, wenn ſie gehörig abkühlt, ihre Buttertheilchen leichter und reichlicher anſetzt; das Waſſer wird mittelſt einer von Außen angebrachten Pumpe in die Behälter geleitet, wovon ſeines Orts mehr vor-

kommen wird. Bei dieſem Geſchäfte kann von der vorigen ſchon abgeſtandenen Milch der Rahm abgeſondert, zum Erwärmen heraufgenommen und gebuttert werden. Die Molkengeſchirre, ſowohl von der abgenommenen als gemolkenen Milch ſind rein auszubrühen, zu waſchen, und in der Molkenkammer bis zum nächſten Gebrauche rein aufzubewahren. Wer ſähe nicht klar ein, daß hieraus, wie ferner

b) in ökonomiſcher Hinſicht,

erwieſen werden wird, eine Menge ökonomiſcher Vortheile erwachſen. Man erhält in Uiberfluß eine gute geſunde Milch, die man außer dem, was das Geſinde ſelbſt bedarf, beſonders in der Nähe großer Städte ſehr gut abſetzen kann. Man erzeugt auf dieſe Art, ſo bald die Butter aus dem Faſſe herausgenommen, von den käſichten Theilen durch das Abſchlagen völlig gereinigt, wo möglich in eiskaltes Waſſer gethan, und ſomit zur Feſtigkeit gebracht worden, aus einer durch ordentliche Fütterung des Nutzviehes erhaltenen geſunden und köſtlichen Milch eine noch köſtlichere Butter, deren Menge man immer mit großem Gewinn anbringen wird, vorzüglich, wie bereits geſagt, in der Nähe großer und volkreicher Städte. — Leider ſieht man aber täglich mitunter die ſchlechteſte Butter zu Markte bringen, die ſchon den 2ten Tag herb, unſchmackhaft, ungenießbar, und ſelbſt zum Schmalzen der Speiſen unbrauchbar wird, ein Beweis, wie weit man da, wo nicht geradezu Betrug im Spiele iſt, mit deren ächter Verfertigung noch zurück ſtehe. Ohne nun eben dieſem Entwurfe eine Lobrede zu halten, und deſſen Anweiſung als die beſte zu empfehlen, hoffe ich doch, daß jeder denkende Oekonom das bereits geſagte zur Verbeſſerung der Landwirthſchaft und zur Realiſirung tauglich finden wird.

Ich ſchließe dieſen §. mit einer Bemerkung über die richtige Aufbewahrung der Butter. Dieſe kann nemlich, wenn ſie bis zu einer vortheilhaften Veräußerungszeit, oder zu ſonſtigem längeren Bedarf aufbewahrt werden ſoll, in Stamper oder Fäſſer von Eichen oder Lindenholz eingeſalzen und feſt eingeſtampft, oder auch zu Schmalz geſchmolzen und eingegoſſen werden. Auf dieſe Art wird ſich ſolche beſonders in trokenen jedoch kühlen und ſchattichten Orten auch über ein Jahr lang friſch erhalten und ſtets genießbar ſeyn.

Einige den Bau betreffende, und andere ökonomiſche Bemerkungen, über die auf dem Entwurfsplane nicht angeführten Gegenſtände.

§. 3.

Da es der Raum der Zeichnung nicht zuließ, mehrere der Viehzucht und dem Molkenweſen zuträgliche und zum Theil nothwendige Bau-Gegenſtände anzuführen, dieſe auch ohne eine vorläufige Zeichnung veranſtaltet werden können, ſo glaube ich dieſen Mangel durch einen kurzen Abriß, durch einige Bemerkungen und Erklärungen hinlänglich zu erſetzen.

Daß eine Au (ein Tummelplatz) bei eingeführter Stallfütterung ganz unentbehrlich ſey, ſieht Jedermann ein; dieſe kann in dem Hofraume ſelbſt, oder ſonſt irgendwo in möglichſter Nähe angelegt werden. Sie kann nach Beſchaffenheit der andern wirthſchaftlichen Einrichtungen in einem geräumigen Platze beſtehen, deſſen Form hier eben nicht in genaue Betrachtung kommt. In Rückſicht der Größe aber muß da, wo man mit dem Raume nicht verſchwenderiſch ſeyn darf, wenigſtens auf 1½ □° für 1 Stück, folglich für 52 Stück Kühe auf 78 □° angetragen werden; ein Raum, welcher zur nöthigen Bewegung des Viehes, auch das junge mitgerechnet, hinlänglich ſeyn wird. Dieſen muß man, wenn es ein Raſenplatz war, abſtechen, den Raſen aber abwärts gekehrt in ſchattichten Örtern auf einander ſchlichten, und zwiſchen jede Lage Gips, Aſche oder Kalk ſtreuen. So erhält man eine gute Erde zur Düngung der Gärten oder Wieſen. Dann laſſe man den Platz von allen Steinen reinigen, den Boden, wenn er locker iſt, feſt ſtampfen, endlich aber mit einer Holzbefriedigung, oder mit Mauern umgeben: in demſelben kann man einen für das junge Vieh nothwendigen Raum mit Planken einſchränken, und mit einem geräumigen Eingang, ſo wie die Au mit einem Thore und Verrieglung verſehen. In dieſe wird, wie ſchon anderwärts geſagt worden, das Vieh bei zuträglicher Witterung zu den beſtimmten Stunden eingetrieben. Auf ſolche Art hält man zugleich den ſo koſtbaren Dünger beiſammen; wird er zu häufig, ſo kann man ihn aufſcharren und in einer dazu beſtimmten Dungſtätte aufbewahren. Sollte nun der Platz durch das öftere Aufſcharren des Dungs, wobei immer etwas Erde mitgenommen wird, allzuſehr vertieft werden, und zu einer ſich darinn aufhaltenden Näſſe Anlaß geben, ſo ſuche man die unfruchtbarſte Erde auf, fülle den Platz aus, ſtampfe die Erde, wie zuvor geſagt, feſt, und man wird in kurzem die Vortheile dieſes Verfahrens mit

Freuden gewahr werden. Man hüte ſich auf jeden Fall, den Platz der Näſſe blos zuſtellen; um dieſe ſoviel möglich, zu vermeiden, kann man außerhalb der Befriedigung oder Mauer, um den ganzen Platz herum einen etwa 2 Schuh breiten, 3 Schuh tiefen Graben ziehen, und die ausgeworfene Erde, wenn ſie einige Zeit am Graben in der Luft gelegen und getrocknet hat, zur Ausfüllung des Platzes verwenden. Vor dem Gebäude in dem innern Hofraum kann man 3 bis 4 geräumige Dungſtätten, etwa 5 bis 6 Klafter lang, 4 Klft. breit, und 1 auch 1½ Klft. tief anlegen, inwendig ausmauern, den Boden mit Leim befahren und waſſerfeſt ſtampfen, damit die Exkremente von dieſem nicht eingeſogen werden; außerhalb aber bringe man zum Schutz für das Vieh eine Befriedigung an; die Ein- und Ausfahrt muß ſehr bequem angebracht werden, damit den ſchweren Miſtfuhren keine Beſchwerlichkeiten in den Weg kommen. Die Anlage dieſer Dungſtätte kann folgendermaſſen eingeleitet werden. Wenn man ſolche an dem rechten Ende des Gebäudes anlegt, ſo würde z. B. die erſte zu einem Teiche geformt, und der Zugang gut und bequem eingerichtet; darinn kann das Regenwaſſer aufgefangen, und das Vieh geſchwemmt werden; bei ausbleibendem Regen dient der Teich zu Beſprengung des Düngers. An demſelben können nun, mit einem hinlänglichen Zwiſchenraume, 2 folgende Dungſtätten, und zwar eine für den friſchen, eine für den alten Dünger angebracht werden; ferners kann man daſelbſt nach Erforderniß noch eine oder 2 ähnliche, endlich aber die letzte als einen Jauchteich geformt, anbringen. Von dieſen Dungſtätten muß immer eine tiefer als die andere gegraben werden, ſo zwar, daß von der erſten anzufangen, alle überflüßige Feuchtigkeit von einer in die andere abfließe, und ſich endlich in dem Jauchteich ſammeln könne. Die Jauche wird ſodann auf das vortheilhafteſte zur Düngung und Verbeſſerung der Wieſen verwendet. Aus der Anlage des Stalles erhellt zugleich, daß auch aus demſelben durch die angebrachten Lücken und Rinnen alle Feuchtigkeiten ſich in den Jauchteich hinabziehen werden.

Nach der Lage und Beſchaffenheit des Stalles und des Hofraums kann man dergleichen Dungſtätten auch vorne und hinten anbringen. Auf jeden Fall aber muß man ſie auf der Seite des Stalles mit einer Befriedigung verſehen, damit das Vieh bei dem Heraustreiben nicht zu Schaden komme; auch dürfen ſie nicht allzunah an dem Stalle angelegt werden. Sollten die Dungſtätten (welches ein Hauptaugenmerk ſeyn muß) nicht hinlänglich im Schatten ſtehen, ſo pflanzet man um ſolche mit vielem Vortheile geſchwind wachſende ſchattichte Bäume, als da ſind die meiſten Arten von Pappeln, zumal die wälſche Pappel, welche gleich der Weide gepflanzt, geſchwind und gut fortkommt und Schatten giebt; auch wilde Kaſtanienbäume ſind gut, und kommen bald fort. Endlich trachte man, wenn ſonſt keine natürliche Waſſerleitung vorhanden iſt, einen oder zwei eigene Brunnen zu graben,

Pumpen anzubringen, und ſolche mit den nöthigen Käſten und Röhren zu verſehen, um ſtets einen hinlänglichen Waſſervorrath zu haben. Die Käſten müſſen immer rein gehalten, und mit Abzugslöchern und Zapfen verſehen ſeyn, um nöthigen Falls den von dem Regenwaſſer entſtehenden am Boden klebenden Schlamm wegräumen und abſchwemmen zu können. Die Waſſerleitung kann ferners ſo eingerichtet werden, daß man das von oben abfließende Waſſer in den Keller und aus ſolchem wieder ableiten könne; mittelſt beweglicher Rinnen kann ſolches zugleich bis in die Krippen zu- und abgeleitet werden, wodurch das mühſame Waſſertragen ganz erſpart wird. In dieſer Abſicht müſſen aber die Krippen an einem Ende immer etwas abhangend geſetzt werden, und mit Löchern und Zapfen verſehen ſeyn. Doch verhalte man die Mägde, ſtets auf die äußerſte Reinigkeit zu ſehen, damit keine Näſſe verurſacht werde, welches bei einer behutſamen Behandlung ein leichtes iſt. Alle dieſe vortheilhaften Anſtalten können nach der gegebenen Erklärung auch ohne eine Zeichnung ausgeführt werden; übrigens wird man ſich in kurzem von dem wahrhaften Nutzen dieſer mit geringen Koſten verknüpften Vorkehrungen hinlänglich überzeugen. (6)

Uiber das Verhältniß des zu haltenden Viehes.

---

§. 4.

a) In Rückſicht der Baueintheilung.

b) In ökonomiſcher Hinſicht.

Da ich mich ſchon im Vorhergehenden darüber erklärt, und die Vortheile der angegebenen innern Einrichtung eines Stalles in Bezug auf Gewinn an Raum und Baukoſten, ſo wie die Vortheile und Bequemlichkeiten der Fütterungsart erwieſen habe, ſo könnte ich es ad a) nemlich in Rückſicht der Baueintheilung, füglich bei dem bereits geſagten bewenden laſſen. Größerer Deutlichkeit wegen will ich jedoch dieſen Gegenſtand noch näher zu erklären trachten.

Ich habe den Stall oder den eigentlichen Standraum auf 52 Stücke Rinder dotirt und genau eingetheilt, dann aber ſechs verſchiedene Handkrippen für Saug- und Abſatzkälber angebracht.

Dieſemnach wäre hier mein Vorſchlag, und zwar:

1tens. In Rückſicht der jährlich auszubrackenden Stücke die beſtändige Anzahl der alten, das iſt, brauchbaren Nutzkühe auf 40 Stücke zu beſtimmen, und ſolche nach der Zeichnung zu 10 Stücken in die 4 gegenſeitigen Stände einzutheilen, ſo zwar, daß zwiſchen den mittleren 2 Säulen 4 Stücke, links und rechts an dieſen aber 3 Stücke geſtellt würden.

Die 3te doppelte Standabtheilung iſt für den Erſatz oder Nachwuchs beſtimmt, und auf 12 Stücke eingerichtet. Zu dieſen werden gerechnet: 1 alter Nutzſtier, ein detto junger, der ins 3te Jahr, 1 endlich, der ins 2te Jahr geht, alſo in allem 3 Stiere: ferner 9 Stücke junger Kühkalben, und zwar 5 Stücke ins 3te Jahr, und 4 Stücke ins 2te Jahr, ſo, daß ich bei den 40 Stück Nutzkühen jährlich 5 Brackkühe rechne, weil es ſehr vortheilhaft iſt den Viehſtand ſo einzurichten, damit man durch die Menge des alten ausgebrakten Viehes nicht gezwungen ſey, auf einmal viel junges Vieh aufzuſtellen, und ſo den gleichen Nutzertrag zu ſchwächen. Ich habe den Stand des Nachwuchſes auf eine ungleiche Zahl geſetzt, weil oft der Fall eintritt, daß man nicht jährlich ohne Schaden gleich auszubraken vermag; daher alle Jahr 1 Stück mehr oder weniger gerechnet, immer ausgebrackt werden kann. Bleibt nun auch ein Stück übrig, ſo wird es gewiß zu keinem Nachtheil ſeyn, und immer noch wohl untergebracht werden können.

Nachſtehende Viehſtandstabelle giebt klar an die Hand, wie der Nachwuchs im Verhältniß des jährlichen Ausbrackens einzutheilen und zu beſtimmen ſey:

Viehſtands-Tabelle

über das jährlich auszubrackende alte Nutzvieh gegen die jährlich abzuſetzenden jungen Rinder als Nachwuchs: (t)

Der eigentliche Viehſtand iſt	Stiere		Alte brauchbare Nutzkühe.	Junge Stiere gehen in das			und Kühkalben		
	alte nutzbare	von 3 Jahren		1	2	3	½ bis 1	2	3
				Jahr					
Im 1ten Jahr .	1	1	40	1	1	1	4—5	4	5
— 2ten detto .	ausgeb.	1	wovon 5 ausbr.	1	1	—	5—4	5	4
— 3ten detto .	1	. 1	4 detto	1	1	1	4—5	4	5
Und ſo weiter (t)	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Aus dieſer kurzen Tabelle ſieht man klar, wie man ſich in den Stand ſetzen könne, immer nutzbares, taugliches Vieh zu verhalten. Es werden nämlich alle Schlachtkälber und die beſtimmte Zahl Melkkühe, geſetzt auch, daß dieſe nicht gar zu alt ſind, wenn ſie nicht mehr dieſelbe Nutzung geben, unter die auszubrackenden gerechnet, welches für eine gut eingerichtete Wirthſchaft immer von großem Vortheile ſeyn wird. Die übrigen Wandkrippen ſind für die noch ſaugenden Kälber beſtimmt. Da ich ſchon bei der Futterordnung über die Art und Weiſe Saugkälber zu warten, geſprochen habe, ſo nehme ich hier an, daß, wenn im Verhältniß der abzuſetzenden und der Schlachtkälber ein Kalb auch 12 Wochen und darüber bei der Mutterkuh gelaſſen würde, von 40 Stück Kühen alle Viertel Jahr 10 Stücke kalben. Da aber die Saugenden mit den letztgebohrnen zuſammen treffen können, welches man in der Kalbzeit nicht ſo ganz genau beſtimmen kann, ſo ſind dieſe vier Krippen für 20 Saugkälber angetragen. Sie müſſen alſo für eine ſolche Anzahl geräumig genug ſeyn: Auf dieſe Art befindet ſich der ganze Viehſtand laut der Tabelle und zwar an Stieren 2 Stücke

an alten nutzbaren Kühen	40 —
an jungem Nachwuchs von Stierkälbern . . .	3 —
— — — Kuhkälbern . . .	18 —
im Durchſchnitt an Saugkälbern	9 —
Zuſammen alſo . .	72 Stücke

auf einem Raum von 84 □ Klft. die Seiten- und Wandgänge mit eingerechnet, wobei zugleich unzählige andre Bequemlichkeiten Statt finden. Schon hier habe ich einiges in ökonomiſchem Betrachte mit einfließen laſſen, weil es ohne Undeutlichkeit des Vortrages nicht hätte wegbleiben können. Ich fahre nun ferner fort b) in ökonomiſcher Hinſicht zu erweiſen, wie vortheilhaft dieſe Einrichtungsart ſey. Da man in Betreff der Kalbungszeit die Einrichtung trift, daß man immer Kälber haben kann, ſo wird man auch zu verſchiedener Zeit verſchiedene Kälber erhalten. Es bleibt daher in Rückſicht der auszubrackenden 5 Stücke auf die 5 abzuſetzenden, zwiſchen 40 Stück Mutterkühen, alſo jährlich von 8 Abſatzkälbern bis auf 1 die Wahl frey. — Die übrigen kann man als Schlachtkälber — Stierkälber entweder ſogleich verkaufen oder als junges Nutz- und Zugvieh erziehen und ſo ebenfalls mit Vortheil abſetzen. — Da nun ferner unter den 8 Saugkälbern, 4 Stier- und 4 Kuhkälber angenommen werden können, fällt die Wahl von 4 — auf 1 Stück, welches immer hinlänglich ſeyn wird. Was ferner in Bezug der Saugkälber außer dem in der Futterordnung ſchon geſagten, noch erwähnt zu werden verdient, iſt der Vortheil, daß ſolche von den Mutterkühen zwar getrennt, aber doch in der Nähe ſind; doch iſt im entgegengeſetzten Falle dafür zu ſorgen, daß man die Kälber zwiſchen den Ständen kürzer anbinden könne, um dem Überſaufen oder

öftern Saufen vorzubeugen. Denn außerdem läuft man nicht nur Gefahr, daß ſolche von den Kühen beſchädiget werden, ſondern es erhellt auch von ſelbſt, daß Kälber, die immer ſaufen können, nicht ſo gut fortkommen, weil ſie durch das beſtändige Saufen ſich den Magen verderben, und ſchwächlich bleiben, die Mutterkühe aber durch die immerwährende Beunruhigung ebenfalls leiden und geſchwächt werden, ſolche vernachläßigte Kälber aber zum Abſetzen faſt ganz untauglich ſind. Die Mägde müſſen gehalten ſeyn, die Kälber bei der Fütterung ſtets zu gleicher und gehöriger Zeit ſaugen zu laſſen, und hiemit auch dem Überſaufen vorzubeugen. — Auf ſolche Art, hoffe ich, wird man allem Geſagten nach zum gewünſchten Ziele kommen, und ein ſtandhaftes gutes Vieh erziehen, überhaupt aber allen den Vortheil genießen, den der Verfaſſer dieſes Werkchens zu Beförderung des einzelnen und allgemeinen Beſten beabſichtet.

Da ich nun alles, was in Rückſicht des Baues, ſowohl der eigentlichen Stallung, als einer angemeſſenen Schaffers-wohnung, ferner in Rückſicht eines vortheilhaften Molkenweſens, der Fütterungs- und Erziehungsart des jungen Viehes, kurz, auf alle möglichen ökonomiſchen Verhältniße einer Wirthſchaft nur einigen Bezug haben konnte, hinlänglich bewieſen zu haben glaube, ſo berufe ich mich bloß auf den dieſer Abhandlung vorgehenden Inhalt. Dieſer mag wohl ausweiſen, ob ich im Ganzen, wie in einzelnen Punkten meinem Plane treu geblieben bin. Übrigens geziemt mir kein Urrtheil über den Werth meiner Arbeit; ich überlaſſe daher dieſen wohlmeinenden Vorſchlag der Beurtheilung erfahrner, ſachkundiger und würdiger Ökonomen, in der Hoffnung, daß ſie der anſpruchloſen Arbeit eines Neulings wenigſtens das Verdienſt der Gemeinnützigkeit nicht abſprechen, und ſeiner Abſicht zu Beförderung eines ſo wichtigen Theiles der Landwirthſchaft mitzuwirken, Gerechtigkeit werden wiederfahren laſſen.

Um aber dieſe Abhandlung nicht unvollkommen zu laſſen, ſo füge ich meinem Plane gemäß zum Beſchluß noch folgende Bemerkungen und Vorſchläge ſowohl zu Erbauung einer vortheilhaften Kleeheuſcheune, als auch zur Aufbewahrung verſchiedener Futterkräuter bei.

Beſchluß.

Verſchiedene Bemerkungen über allerhand grüne und getrocknete Futterkräuter.

§. 5.

a) In Rückſicht der Aufbewahrung.

b) In ökonomiſcher Hinſicht.

Da dieſer Gegenſtand in Bezug auf eine gute Viehzucht unter die hauptſächlichſten und wichtigſten der Landwirthſchaft gehört, ſo zwar, daß man, um ihn gänzlich zu erſchöpfen, und über alle Umſtände der mannigfaltigen Erzeugungs- und Behandlungsart hinreichende Auskunft zu geben, ein ganzes Buch ſchreiben müßte, ich aber meinem Plane gemäß in dieſen Blättern nicht weitläufig darüber ſprechen kann, ſo werde ich vorgehende Punkte blos in möglichſter Kürze abhandeln, und den zu Erbauung einer Kleeſcheune beigefügten Plan durch Ausmaß und Koſtenüberſchlag nebſt einer Reviſionsanmerkung erläutern.

a) In Rückſicht der Aufbewahrung.

Daß alle Gattungen Rauhfutter ſowohl Klee- als Wieſenheu und trockenes Gemenge zu beſtimmter Zeit gefechſt, gehörig getrocknet, und trocken eingeführt werden müſſen, lehrt uns die tägliche Erfahrung und ihr zufolge auch alle ſachkundigen Ökonomen; daß aber eine ſchlechte Aufbewahrung ſelbſt des beſten Rauhfutters ſaumſelige Landwirthe mit ihrem eigenen Nachtheil ſtrafe, davon überzeugen nicht ſelten die traurigen Folgen von Viehkrankheiten, deren Entſtehung man zu oft entweder der Unwiſſenheit oder Nachläßigkeit in gehöriger Aufbewahrung des Futters zuſchreiben muß. Wie ſehr alſo die Mittel dieſem Übel zu ſteuern, und eine Anweiſuug zur guten Aufbewahrungsart dem ſorgfältigen Landwirth willkommen und erwünſcht ſeyn müſſen, iſt von ſelbſt einleuchtend. Ohne mich in eine weitläufige Darſtellung und Rüge aller der Nachläßigkeiten einzulaſſen, die in dieſem Theile der Landwirthſchaft nur zu häufig ſtatt finden, und faſt jedem auch noch ſo unerfahrnen Reiſenden in die Augen fallen, will ich in Betreff dieſes Punktes das Vortheilhafte und Nachtheilige kürzlich zu er-

weiſen trachten. Hat man irgend ein gutes geſundes Heu eingeführt, ſo ſey es nun die hauptſächlichſte Sorge des Landwirths, ſolches bis auf den geringſten Überreſt ſtets gut und brauchbar aufzubewahren. Die meiſten Heuböden pflegt man ſowohl bei großen Wirthſchaften, als bei einzelnen Bauerhöfen oberhalb der Kuhſtallung anzubringen. Da aber dieſe nicht, wie der in der Zeichnung zum Muſter angeführte, die gehörige Höhe haben, zum Theil auch nicht mit hinlänglichen Luftlöchern verſehen ſind, ſo geſchieht es nur zu leicht, daß das Heu, beſonders bei anhaltendem feuchten Wetter, und wenn der Leimeſtrich zu dünn aufgetragen iſt, durch den Dunſt aus dem Stalle, zumal im Winter, wo der Gebrauch des Futters ſo koſtbar iſt, dumpfig und unbrauchbar zu werden anfängt. Daß ich die Sache an ſich genommen nicht dawider bin, das Wieſen-Heu auf den Böden oberhalb der Kuhſtälle aufzubewahren, beweiſt meine eigene Zeichnung, in welcher der Dachboden 21 Klft. lang, 5 Klft. 3 Schuh breit, und bis über die Kehlbalken hinauf 2 Klft. hoch angenommen werden kann. Er iſt im Ganzen nur zur Aufbewahrung des Wieſenheues, bei Ermanglung andrer Behältniſſe aber eine Abtheilung davon auch zur Aufbewahrung des Kleeheues beſtimmt; vortheilhafter iſt es jedoch, wenn man nur den Raum dazu benützt, der zwiſchen den Stuhlſäulen der Länge nach mit der Pfette gleich läuft, damit das Heu nicht an dem Dache anliege, oder wie es leider an vielen Orten geſchieht, feſt getreten, und wegen Mangel an Raum zwiſchen die Anzüge und in die Ecken des Dachbodens feſtgeſtopft werde, wodurch das Heu, wenn es feucht war, in Gährung geräth, war es aber zu dürr, zerbrochen und gleichſam zu Staub zerrieben wird, ſo, daß es endlich mehr einem Gehäcke als einem guten Heu ähnlich ſieht. Wird es hingegen auf oben erwähnte Art zwiſchen den bloßen Stuhlſäulen ordentlich aufgeſchlichtet, und iſt der Boden mit gegenſeitigen Fenſtern oder Luftlücken verſehen, ſo wird man ſich von den vortheilhafteſten Folgen überzeugen, und das Heu lange Zeit friſch, geſund und in genießbarem Zuſtande erhalten. Doch muß man auch dabei Vorſicht gebrauchen, und bei anhaltendem feuchten Wetter die Fenſter mit Thürchen verſehen, um ſo dem Eindringen der feuchten Luft vorzubeugen. Zum Gebrauche muß man das Heu in der Ordnung nehmen, in welcher es nach einander eingeführt worden, weil außerdem das alte Heu, wenn es bis zum kommenden Frühjahre liegen bliebe, von dem an friſche Koſt gewohnten Viehe als unſchmackhaft verſchmäht wurde, und auf dieſe Art das den Winter hindurch mit Sorge und Mühe bei gutem Stand erhaltene Nutzvieh in Ermanglung eines beſſern Futters abnehmen, und ſein gutes Ausſehen verlieren würde. Es muß daher in der Fütterungsart als ein Hauptaugenmerk beobachtet werden, daß das alte Heu zunächſt an den Futterfallthüren zuſammen gerecht, und ſomit eher verfüttert werde, als man mit dem friſchen anfängt; höchſtens kann man das alte Heu, wenn es ſchon bald zu Ende geht,

mit dem friſchen vermiſchen; das neue Heu aber kann durch die verſchiedentlich angebrachten Dacherker der Ordnung nach an das alte abgeladen werden, ſo wird man in der Futterordnung mit demſelben nie irre werden. Will man aber in der Genauigkeit noch weiter gehn, ſo laſſe man das Heu, wenn es ausgelüftet iſt, von erfahrnen Leuten in gewiſſe Portionen binden. Man braucht jedoch die Pünktlichkeit hierinn nicht ſo weit zu treiben, um jeden Bund zu wiegen; man kann zum Beiſpiel 1 Bund zu 8 Pfund annehmen, und ſo immer nach etwelchen einen andern abwägen, um den Leuten, wenn ſie ſolche um ein merkliches kleiner oder größer machen ſollten, an die Hand zu geben, daß ſie ſich darnach zu benehmen haben.

Auf dieſe Art wird der Schaffer ſtets im Stande ſeyn, ohne viel Mühe und Zeitverluſt ein richtiges Futtermaß zu beobachten, die Fütterung ſelbſt aber wird um vieles erleichtert, dabei immer gleich, und alſo ſehr vortheilhaft ſeyn.

So viel von der nützlichen Aufbewahrungs- und Behandlungsart des Wieſenheues; nun folgt noch einiges von dem eben ſo vortheilhaften als koſtbaren Kleeheu, deſſen zweckmäßiger Aufbewahrung und Behandlung.

Daß das Kleeheu wegen der Beſchaffenheit ſeiner Stengel, die beſonders an dem Luzernerklee, und der Erſparſette ſehr ſtark und ſaftig, bei dem rothen und brabanter Klee auch viel dicker, als die gewöhnlichen Grashalme in dem Wieſenheu ſind, mehr Behutſamkeit beim Trocknen erfordere, wird kein Sachkundiger in Abrede ſtellen. Es iſt daher nothwendig, daß man ſolches ſehr gut trocknen laſſe, bei dem Einführen aber noch die beſondere Behutſamkeit gebrauche, daß ſolches nicht feucht in den Aufbewahrungsort komme: man mag ferner das Kleeheu aufbewahren, wo man will, ſo muß der Ort ebenfalls trocken und luftig ſeyn, bei dem Einführen und Abladen aber muß man noch eine beſondere Vorſichtsregel beobachten, die zwar bei dem Wieſenheu auch gut, doch nicht ſo unumgänglich nothwendig iſt. Man darf nämlich das Kleeheu nie auf einmal und zu dick auf einander abladen und ſchlichten, weil es noch immer etwas ſchwitzt, und daher gerne in Gährung geräth; um dieſem Übel vorzubeugen, muß man das Kleeheu nach Beſchaffenheit des Aufbewahrungsortes ſo viel möglich auseinander ſtreuen, und ſo noch einmal recht auslüften laſſen. Dieß wird um ſo thunlicher ſeyn, da man daſſelbe nie auf einmal, ſondern vom Frühjahr bis in den Spätherbſt mehrmahls fechſt und einführt: auf dieſe Art wird das zuerſt eingeführte immer trockner ſeyn, und allmählig dicker auf einander gerechet, mit Vortheil verfüttert werden können, bis man das nächſt gefechſte wieder einführt. Da ſodann dieſes getrennt von dem andern aufbewahrt wird, ſo wird man es auch bequem zum Füttern neh-

men können. Dieſe Behandlungsart gilt für alle obbeſchriebenen Arten des Kleeheus und der Aufbewahrungsörter. (u) Da aber bei gut getrocknetem Kleeheu die mürben und dürren Blätter ſowohl beim Abladen auf Heuböden, wie auch überhaupt bei dem Verfüttern, großen Schaden leiden, ſo zwar, daß man an vielen Orten bloße Stengel behält (ohnerachtet einige fälſchlich behaupten wollen, die beſte Kraft ſtecke in den Stengeln); ſo will ich beſonders für große Wirthſchaften, wo viel Kleeheu erzeugt wird, ein beſonderes Behältniß nach der beigefügten Zeichnung, nämlich eine Kleeheuſcheune vorſchlagen, und um mich hierüber deutlicher zu erklären, eine eigene kurze Abhandlung über dieſen Bau beiſetzen. Bevor ich aber dieſe Bauabhandlung über vorbemeldete Kleeheuſcheune beginne, bleibt mir noch der letzte Punkt dieſes §. zu erklären übrig, und zwar:

b) In ökonomiſcher Hinſicht.

Wahre ökonomiſche Hinſicht bezweckt die reichliche Erzeugung eines guten und geſunden Futters, um nämlich eine größere Anzahl Viehes damit in gutem Stande erhalten zu können. Was nützte aber alle dieſe Erzeugung, wenn durch üble Aufbewahrung das Futter theils zu Grunde ginge, theils ungeſund und eben daher unbrauchbar würde. — Wer ſieht alſo auch hier die Vortheile nicht ein, die eine gute Art der Aufbewahrung und Behandlung gewähret. Vielleicht dürfte man einwenden: es ſei gegenwärtig eben nicht der ſchicklichſte Zeitpunkt, ans Bauen zu denken, und es müſſe vielmehr jeder Landwirth alle baaren Auslagen auf das ſorgfältigſte zu vermeiden ſuchen. Allein ich glaube mich berechtigt zu entgegnen: Giebt es nicht bei ſo manchen zumal großen Wirthſchaften viele unnütze, oft müßig ſtehende, oft ſogar zweckloſe Gebäude, als da ſind alle Arten von Schupfen und Vorrathsböden, wo oft jahrelang blos einige Klafter alten, modernden Bauholzes, oder unbedeutende Wirthſchaftsrequiſiten liegen — und können nicht dieſe Gebäude darnach eingerichtet, und mit mehrerem Nutzen verwendet werden? — An ſolchen Örtern wäre alſo hiedurch der Klage gemäß ſehr bald abgeholfen. Wo aber dergleichen Gebäude nicht vorhanden ſind, da iſt es doch wohl beſſer einmal etwas einem Gegenſtande zu opfern, der ſich ſo reichlich verzinst, als einen ſtäten keineswegs unbedeutenden Schaden zu leiden. Ohne nun eben dieſem Bauplane eine Lobrede halten zu wollen, bin ich doch im voraus überzeugt, jeder Sachkundige werde aus folgender kurzen Bauabhandlung und ihren Theilen leicht erſehen, daß die Vortheile, welche das Gebäude bis in die ſpäteſten Zeiten gewähret, die wahrlich geringen Koſten weit überwiegen. Die Kürze dieſer Blätter, worinn ich mich ohnedies ſchon bei

manchem Punkte zu lang verweilt haben dürfte, erlaubt es mir nicht, in Bezug auf Bau- und ökonomiſche Verhältniſſe meines Entwurfes mich ferner mit Einwendungen und weitläuftigen Gegenbeweiſen zu befaſſen; ich eile alſo zu der Abhandlung ſelbſt als zu dem Ende meines kleinen Werkchens, in der Überzeugung, der vaterländiſchen Landwirthſchaft auch hiedurch keinen ganz unbedeutenden Dienſt zu erweiſen.

Kurze ökonomiſche Bauabhandlung

über eine bei großen, wohleingerichteten Wirthſchaften mit Nutzen anzubringende Kleeheuſcheune, nebſt zu Ende beigefügtem Entwurfsplane. Verfaßt nach den ökonomiſchen Schriften des Herrn Präſidenten v. Peneckendorf zu Berlin; entworfen, gezeichnet und berechnet vom Verfaſſer. (***)

Vorbericht.

Um die Viehzucht wohl zu unterhalten, und dieſen wichtigen Theil der Landwirthſchaft immer mehr und mehr emporzubringen, muß man ſich fürs erſte mit Rauh- und Grünfutter hinlänglich zu verſehen, und ſolches wohl zu verwahren wiſſen. Indeſſen lehren doch tägliche Beiſpiele, daß ſelbſt in den beſten Gegenden, bei den reichlichſten Wieſen- und Kleeheuernten ein großer Theil des Futters durch unrechte, oft ganz widrige Verfahrungs- und Aufbewahrungsart entweder ungenützt zu Grunde geht, oder in die Dungſtätte geworfen, allenfalls einen ſchlechten Dünger abgiebt. Der Verfaſſer hofft demnach, daß ſein Vorſchlag zu Erbauung einer Scheune, die beſonders zur Aufbewahrung des Kleeheues dienen ſoll, übrigens aber bei einer guteingerichteten Landwirthſchaft von mannigfaltigem Gebrauch

und großen Vortheilen iſt, jedem praktiſchen Ökonomen willkommen ſeyn wird. Bei gehörigem Anbau und zweckmäßiger Behandlungsart des Rauhfutters wird man ſich bald überzeugen, daß eine ſolche Scheune dem Entzwecke einer richtigen Aufbewahrung vollkommen entſpricht.

Einleitung.

Da ich ſchon im Anfange des nächſtvorhergehenden §. einiges erwähnte, was hier in Bezug auf dieſen Bau dienlich iſt; ſo habe ich nur noch das beizufügen, was ich in Rückſicht des Entwurfes zu erklären nothwendig finde. Die Deutlichkeit des Entwurfsplanes, welcher aus 6 Bruchſtücken beſtehet, wo ein jeder zu erbauende Theil mit vieler Leichtigkeit überſehen werden kann, dann die in der Ausmaß und dem Koſtenüberſchlag vorkommenden Gattungen der Bauartikel, machen dieſen Plan ſo faßlich, daß eine nähere Beſchreibung dieſes Gebäudes ganz überflüßig wird. Die Erklärung der mit Ziffern bezeichneten Haupttheile dieſes Gebäudes aber iſt, der Vorausmaß vorgeſetzt; in Betreff der vortheilhafteſten Lage deſſelben weiſet die Zeichnung auf erhabene Örter; zu mehrerem Schutz vor Näſſe, ja ſelbſt vor der geringſten Feuchtigkeit iſt ebenfalls gemäß der Zeichnung ein Graben um das ganze Gebäude zu ziehen. (v)

Nicht nur als angemeſſener Aufbewahrungsort für das Heu, ſondern auch in Rückſicht der Baukoſten, welche aus dem Koſtenüberſchlag und der für eine Grundherrſchaft angefügten Reviſionsanmerkung zu erſehen ſind, bringt ein ſolches Gebäude jedem Gutbeſitzer die größten Vortheile. In Vergleichung mit dem jährlichen Schaden an Rauhfutter, den man außerdem leidet, machen die Baukoſten dieſer Scheune wahrlich eine bloße Kleinigkeit aus; dieß wird um ſo mehr erſichtlich, wenn man das bereits oben geſagte in Erwägung zieht, und bedenkt, daß manche müßig ſtehende Gebäude, wenn ſie nur trocken genug ſind, dazu verwendet werden können, und daß ferner eine ſolche Scheune, wenn ſie der Angabe nach aus guten Materialien aufgeführt wird, nicht nur feuerfeſt iſt, ſondern auch bei geringen Unterhaltungskoſten ein paar Jahrhunderte dauern kann. Bei dem Baue iſt aber vorzüglich der Bedacht zu nehmen, daß kein wurmſtichiges oder friſches Bauholz zu dem innern Fachwerk und den Röſten gebraucht werde; auch müſſen die Bau- oder Bruchſteine ſehr trocken, oder die Mauer- wenn es von Mauerziegeln aufgeführt werden ſoll, und Dachziegel vorzüglich gut gebrannt ſeyn. Die Arbeit aber muß rein und gut angefertiget werden. So viel als vorläufige Einleitung zu dieſer Abhandlung.

Erklärung

der mit Ziffern bezeichneten Theile des Entwurfplans Nro. 2.

Nro. 1. Die Tenne. Im Sommer auch zum Aufſtreuen des Grünfutters anwendbar; mit 2 Täſſen oder Panſenwänden umgeben.

Nro. 2. Die Täſſen oder Panſen, mit den offenen Luftröhren verſehen, und den in der Mauer angebrachten Lücken.

Nro. 3. Der Tenneboden, zur Aufbewahrung ſonſtiger beſonderer Futtergattungen.

Nro. 4. Die Täſſen- oder Panſenröſte, welche, wie im Breiten-Profil A — B. und Längen-Profil C — D. zu erſehen, entweder über den offenen Röhren, oder auch doppelt, nämlich in der 1ten Mauerabſtufung gelegt ſind, wie aus dem letztern Profil in N. 4. erſichtlich wird: endlich können ſie daſelbſt auch einfach gelaſſen, und ſelbſt die offenen Röhren ſtatt eines Roſtes verwendet werden; dann wird aber nothwendig, dieſe Luftröhren ſtärker anzubringen, der Quer nach mit kleinem Gehölz zu belegen, und gleich den Röſten mit Reiſig zu verſehen.

Da alles übrige theils aus der Zeichnung deutlich zu erſehen, theils in der Abhandlung klar beſchrieben iſt, ſo kann dieſe kurze Erklärung hinlänglich ſeyn.

Da ich nun alles geſagt habe, was weſentlichen Bezug auf die ökonomiſchen Bauverhältniſſe dieſes Gebäudes haben kann, ſo gehe ich nun zu der Vorausmaß des Entwurfplanes Nro. 2. über. (*)

---

*) Um bei dieſer in ſich ganz eigenen Art die vortheilhaften Eigenſchaften dieſer Scheune jedem Zweifel zu entziehen, iſt ferner in der am Ende beigefügten mit (***) bezeichneten Anmerkung des Verfaſſers nachzuſehen.

Vorausmaß Nro. 3.

Über eine bei großen wohleingerichteten Wirthſchaften mit Nutzen neu zu erbauende Kleeheuſcheune, vermög dem neu entworfenen Plane Nro. 2. (w)

Seite	Maurerarbeit.	Ausmaß °	Ausmaß ′	Ausmaß ″	Körpermaß °	Körpermaß ′	Körpermaß ″
1	**Grundgrabung.**						
	Die vordern und hintern Umfaſſungsmauern a. ſind zuſammen lang	16	1	0			
	Die beiden Seiten b. detto (nach Abſchlag von jeder pr. 4′ — 6″ zur Stärke der andern) zuſammen lang	9	1	0			
	Zuſammen lang	25	2	0	3	5	9
	dick	0	2	6			
	tief	0	2	3			
	Die beiden Pfeiler zuſammen . . . l.	0	3	0	0	0	3
	b.	0	2	0			
	t.	0	1	3			
	Der Waſſergraben um das Gebäude . . lang	28	4	0	5	5	10
	Oben 3′ unten 2′ verglichen alſo . . breit	0	2	6			
	tief	0	3	0			
	1te Summa .	—	—	—	9	5	10
	Grundmauerwerk.						
	Die Umfaſſungsmauern der G. G. gleich . l.	25	2	0	6	0	11
	b.	0	2	6			
	t.	0	3	6			
	Fürtrag .	—	—	—	per se		

Seite	Maurerarbeit.	Ausmaß °	'	"	Körpermaß °	'	"
2	Übertrag .	—	—	—	6	0	11
	Die beiden Pfeiler ſind . . . . . . l.	0	3	0			
	d.	0	2	0	0	0	4
	t.	0	2	0			
	Die Unterlage bei der Auffahrt von außen . l.	2	1	6			
	ſiehe Lit. (v) d.	0	1	6	0	0	7
	t.	0	1	0			
	2te Summa .	—	—	—	6	1	10
	Steinmauerwerk außerm Grunde.						
	Die vordern und hintern Mauern a zuſammen . l.	16	0	0			
	Die beiden Seitenmauern b. detto . . l.	9	2	0			
	Zuſammen l.	25	2	0			
	d.	0	2	0	16	5	4
	bis zur 1ten Mauerabſtuffung . hoch	2	0	0			
	Die Umfaſſungsmauern a u. b v. d. 1ten Mauerabſtuff. l.	25	2	0			
	d.	0	1	6	9	3	0
	bis an die Mauerlatte . . . h.	1	3	0			
	Die beiden Giebelwände an den Trämen . . l.	5	2	0			
	d.	0	1	0	1	4	3
	h.	1	5	6			
	Die beiden Pfeiler zuſammen . . . . l.	0	3	0			
	d.	0	1	6	0	1	5
	h.	1	5	3			
	3te Summa .	—	—	—	28	2	0
					Flächenmaß		
	Ziegel-Dach-Eindeckung.						
	Die beiden Seiten ſind . . . . lang	16	0	0			
	hoch	3	2	0	53	2	0
	Fürtrag .	—	—	—	per se		

Seite	Maurer- oder Ziegeldeckerarbeit.		Ausmaß °	′	″	Flächenmaß °	′	″
3	Übertrag .		—	—	—	53	2	0
	Dacheindeckung.							
	Die Dunſtröhrendacheln zuſammen . . .	l.	0	2	0	0	0	6
		b.	0	1	6			
	Die Bedachung der 6 Dachfenſter zuſammen	l.	4	0	0	3	4	0
		b.	0	5	6			
	Das Thor-Schirm-Dachel . . .	l.	2	1	6	2	1	6
		b.	1	0	0			
	4te Summa .		—	—	—	59	2	0
	Leimeſtrich.							
	Die Tenne iſt	l.	4	4	0	81	5	8
		b.	1	5	6			
	Die beiden Täſſen oder Pauſen zuſammen .	l.	0	2	0	24	0	8
		b.	2	3	6			
	5te Summa .		—	—	—	33	0	4
	Zimmermannsarbeit.		Ausmaß			Kurrentmaß		
	Starkes Holz.							
	3 Bund-Träme, jeder	l.	5	2	0	16	0	0
	24 Stiche, jeder	l.	0	3	3	13	0	0
	2 Täſſen Wandträme, jeder . . .	l.	4	5	0	9	4	0
	Zu den Stichwechſeln überhaupt . . .	.	—	—	—	15	0	0
	2 Thorſäulen, jede	l.	1	3	0	3	0	0
	1 Thorſchwelle	.	—	—	—	1	5	6
	6 kleine Stöcke zu den Roſtſtützen jede . .	l.	0	1	6	1	3	0
	3 Auffahrts-Polſterhölzer jedes . .	l.	0	4	6	2	1	6
	6te Summa .		—	—	—	62	2	0

Seite	Zimmermannsarbeit.		Ausmaß			Kurrentmaß		
			°	'	"	°	'	"
4	**Schwächeres Dachholz.**							
	Die beiderſeitige Mauerlatte überhaupt .		—	—	—	10	0	0
	15 Kehlbalken, jeder	l.	2	3	0	37	3	0
	30 Sparren, jeder	l.	3	0	0	90	0	0
	30 Sprengbänder oder Balkenbiege . . .		1	3	0	45	0	0
	6 Dachfenſterſtöcke		2	5	0	17	0	0
	30 Anzüge überhaupt		1	0	0	30	0	0
	Zu dem Schirm-Dachel überhaupt . . .		—	—	—	7	4	6
	7te Summa .		—	—	—	242	3	6
	Zu den Röſten und ſonſtigen Unterlagen.							
	8 Roſtbalken, jeder	l.	4	5	0	38	4	0
	30 Stück zum Auswechſeln, jedes . .	l.	0	5	0	25	0	0
	6 Querbalken am Tennenboden jeder . . .	l.	2	0	6	12	3	0
	8 Stücke lange Balken zu den Täſſenwänd. jeder	l.	2	1	6	18	0	0
	Zu dem Thor überhaupt		—	—	—	9	4	0
	5 Stück zu den Auffahrtsbohlen (ſiehe Lit. v) .		2	0	0	10	0	0
	8te Summa .		—	—	—	113	5	0
	Stärkere Verſchalung.							
	Die beiden Täſſenwände ſind zuſammen .	l.	4	4	0	2	4	4
		h.	0	3	6			
	Das Thor iſt	h.	1	5	0	2	3	7
		b.	1	2	6			
	9te Summa .		—	—	—	5	1	11

Seite	Zimmermannsarbeit.		Ausmaß °	'	''	Flächenmaß °	'	''
5	Dachfenſterwände und ſchwächere Verſchalung.							
	Die Wände der 6 Dachfenſter ſind zuſammen .	l.	5	0	0	1	1	6
		h.	0	1	6			
	Die 8 Wände der 2 Dunſtröhren zuſammen	l.	2	2	0	1	4	6
		h.	0	4	6			
	8 offene Röhren unterhalb des Roſtes zuſammen	l.	38	4	0	12	5	4
	Ihre 3 Seiten zuſammen	b.	0	2	0			
	Zu den 6 Dachfenſterthürchen zuſammen .	l.	2	3	0	0	3	9
		h.	0	1	6			
	Zu den Dunſtröhrenfaſſen		—	—	—	0	1	4
	Zu 16 Mauer-Luft-Lücken		—	—	—	2	4	0
	Zu 15 Fenſterläden zuſammen	l.	7	3	0	1	1	6
		b.	0	1	0			
	Zu 2 Giebelfenſtern	l.	1	1	0	0	1	9
		h.	0	1	6			
	10te Summa .		—	—	—	20	5	8
	Tennebodenbeſchalung. (x)							
	Dieſe iſt	lang	4	5	0	10	0	5
		breit	2	0	6			
	Davon die halbe Öffnung in Abſchlag .	l.	1	3	0	1	3	5
		b.	1	0	0			
	11te Summa .		—	—	—	8	3	0
	Dacheindeckung.							
	Gleich der 4ten Summa Seite 3 einzulatten .		—	—	—	59	2	0
	12te Summa .		—	—		per se		

Koſtenüberſchlag Nro. 4.

Über eine bei großen wohleingerichteten Wirthſchaften mit Nutzen neu zu erbauende Kleeheuſcheune, vermög dem neu entworfenen Plane N. 2. und der Vorausmaß N. 3. (y)

Vermög Vorausmaß.	Maurerarbeit.	Geſellenlohn fl.	Geſellenlohn kr	Handlangerlohn fl.	Handlangerlohn kr.	Zuſammen fl.	Zuſammen kr.
$\frac{1}{1}$	9° 5′ 10″ Körpermaß der Grundgrabung die Cub. Klafter Handlangerarbeit a 1 fl. 36 kr.	—	—	15	$57\frac{2}{6}$		
$\frac{2}{2}$	6 1 10 Körpermaß des Grundmauerwerks, die Cub. Klafter Maurerarbeit ſamt Verputz der Plinte a 3 fl. 12 kr. . . .	20	$10\frac{4}{6}$	—	—		
	detto Handlangerarbeit 2 fl. . . .	—	—	12	$36\frac{4}{6}$		
$\frac{2}{3}$	28 2 0 Körpermaß des Steinmauerwerks außerm Grund ſamt Verputz die Cub. Klafter Mauerarbeit a 4 fl. 48 kr. . . .	136	—	—	—		
	detto Handlangerarbeit a 2 fl. 48 kr. .	—	—	79	20		
$\frac{3}{4}$	59 2 0 Flächenmaß der Ziegeldacheindeckung, die Quadrat-Klafter a 52 kr. . . .	51	$25\frac{2}{6}$	—	—		
$\frac{3}{5}$	33 0 4 Fläch. M. Leimeſtrich die Klafter a 24 kr.	13	$13\frac{2}{6}$	—	—		
	Summa .	220	$49\frac{2}{6}$	107	54	328	$43\frac{2}{6}$
	Mauermaterialien. (z)	Baumaterialien		Fuhrlohn			
$\frac{2}{2}$ $\frac{2}{3}$	41 Cub. Klf. Bruchſtein (a $1\frac{1}{6}$) ſamt Fuhrl. a 4 fl.	164	—				
$\frac{3}{4}$	7100 Stück Dachziegel 15″ l. 4″ b. das tauſend ſamt Fuhrlohn a 5 fl.	35	30				
	187 Strich Kalk mit 2′ Vermehrung zu ſämmtlichem Mauerwerk ſamt Fuhrlohn a 1 fl. 10 kr.	218	10				
	187 Fuhren Sand (a 10′) ſamt Fuhrlohn a 12 kr.	37	24				
	Fürtrag .	455	4	—	—	328	$43\frac{2}{6}$

Vermög Vorausmaß.	Mauermaterialien.	Geſellenlohn fl.	Geſellenlohn kr.	Handlangerlohn fl.	Handlangerlohn kr.	Zuſammen fl.	Zuſammen kr.
	Übertrag .	455	4	—	—	328	43 2/6
3/5	57 Fuhren Leim zum Eſtrich (a 8′) die Fuhr ſamt Graben und Zuführen a 10 kr. . . .	9	30	—	—	—	—
	Summa	464	34	—	—	464	34
	Zimmermannsarbeit a tägl. 48 kr.	Geſellenlohn					
3/6	62° 2′ 0″ Kurrentmaß, ſtarkes Holz vorzurichten und aufzuſtellen, für die Klafter Zimmermannsarbeit a 16 kr.	16	37 2/6				
4/7	242 3 6 Kurrentmaß, ſchwächeres Dachholz mit obigen Bedingniſſen für Zimmermannsarbeit die Klafter a 12 kr.	48	31				
4/8	113 5 0 Kurrentmaß zu den Röſten und ſonſtigen Unterlagen mit obigen Bedingniſſen die Klafter Zimmermansarbeit a 10 kr.	18	58 2/6				
4/9	5 1 11 Flächenmaß der ſtärkeren Verſchalung gehobelt und gefügt die □ Klafter Zimmermannsarbeit a 24 kr.	2	7 2/6				
5/10	20 5 8 Flächenmaß der Dachfenſterwände und ſchwächeren Verſchalung wie oben die □ Klafter Zimmermannsarbeit a 32 kr.	11	10 2/6				
5/11	8 3 0 Flächenmaß, Tennebodenverſchalung die □ Klafter Zimmermannsarbeit a 12 kr.	1	42				
5/12	59 2 0 Flächenmaß der Dacheindeckung, 1 Schuh breit einzulatten, die □ Klafter Zimmermannsarbeit a 8 kr.	7	54 2/6				
	Summa .	107	1			107	1
	Fürtrag .	—	—			900	18 2/6

Vermög Vorausmaß.	Baumaterialien.	Baumaterialien fl.	kr.	Fuhrlohn fl.	kr.	Zuſammen fl.	kr.
	Übertrag .	—	—	—	—	900	18 2/6
3/6	9 Stämme ſtarkes Holz 7° l. der Stamm a 8 fl.	72	—	—	—		
	Fuhrlohn a 1 fl. 20 kr. .	—	—	12	—		
4/7	41 Stämme ſchwächeres Dachholz 6° l. d. St. a 6 fl	246	—	—	—		
	Fuhrlohn a 40 kr. . .	—	—	27	20		
4/8	19 Stämme ſchwaches Holz detto a 5 fl. .	95	—	—	—		
	Fuhrlohn a 36 kr. . .	—	—	11	24		
4/9	16 Stück ord. Falzbretter 3° l. 8″ b. das Stück a 40 kr.	10	40	—	—		
	Fuhrlohn a 3 kr. . . .	—	—	—	48		
5/10	75 Stück ord. Tiſchlerbretter 2½ Klf. l. 8″ b. das Stück a 36 kr. . .	45	—	—	—		
	Fuhrlohn a 2 kr. . .	—	—	2	30		
5/11	31 Stück rauhe Bretter von obiger Qualität a 24 kr.	12	24	—	—		
	Fuhrlohn a 1 kr. . .	—	—	—	31		
5/12	103 Stück Dachlatten 3½ Klf. l. ſamt Fuhrlohn a 16 kr.	27	28	—	—		
	Summa .	508	32	54	33	563	5
	Eiſenmaterialien.			Einzeln			
4/9	3 Schock ganze Brettnägel das Schock a 30 kr. . .			1	30		
5/10	12 Schock halbe detto detto a 18 kr. . .			3	36		
5/11	14 Schock Lattennägel detto a 20 kr. . .			4	40		
5/12	1 Schock Anzugnägel			1	—		
	Summa .			10	46	10	46
	Fürtrag .			—	—	1474	9 2/6

Schloſſerarbeit.	Einzeln fl.	Einzeln kr.	Zuſammen fl.	Zuſammen kr.
Übertrag .	—	—	1474	$9\frac{2}{6}$
Das Thor: und zwar mit 4 eiſernen Wandſtiften, Kegel und Schaft, dann 4 Windbändern, nebſt Schnallen, Riegel und Vorhängſchloß maſſiv anzufertigen und zu beſchlagen vermög Kontrakt	15	—		
6 Dachfenſterthürchen mit kleinen Bändern und Riegel zu beſchlagen a 15 kr.	1	30		
Die 2 Dunſtröhrenfallen und 24 Lückenthürchen zu beſchlagen mit 1 Stück Windband a 5 kr.	2	10		
15 Fenſterläden mit 2 Bändern und einem Riegel a 15 kr. .	3	45		
2 Giebelfenſter a 1 Stück Band a 5 kr.	—	10		
			22	35
Summa .	22	35	1496	$44\frac{2}{6}$

Summariſche Recapitulation.

	Baare Auslagen fl.	Baare Auslagen kr.	Baumaterialien fl.	Baumaterialien kr.	Handlanger u. Fuhrlohn fl.	Handlanger u. Fuhrlohn kr.	Zuſammen fl.	Zuſammen kr.
Maurerarbeit.	220	$49\frac{2}{6}$	—	—	107	54	328	$43\frac{2}{6}$
Mauermaterialien	—	—	464	34	—	—	464	34
Zimmermannsarbeit	107	1	—	—	—	—	107	1
Baumaterialien	—	—	508	32	54	33	563	5
Eiſenmaterialien	—	—	10	46	—	—	10	46
Schloſſerarbeit	22	35	—	—	—	—	22	35
Auf Gerüſt- und ſonſtige Baurequiſiten .	16	—	—	—	—	—	16	—
Summa . .	366	$25\frac{2}{6}$	983	52	162	27	1512	$44\frac{2}{6}$

Reviſions ⸗ Anmerkung

über die zum Vortheil einer Grundherrſchaft bei obbenanntem Baue in Erſparniß kommenden baaren Baukoſten. (tz)

Nach dem ökonomiſchen Verhältniſſe berechnet.

Laut Koſtenüberſchlag.	Laut Köſtenüberſchlag		Baare Auslagen		Werden erſpart	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Baare Auslagen	306	25$\frac{2}{6}$	366	25$\frac{2}{6}$	—	—
Baumaterialien	983	52	491	56	491	56
Handlanger und Fuhrlohn	162	27	—	—	162	27
Baare Auslagen nämlich	1512 fl. 44$\frac{2}{6}$ kr.		858 fl. 21$\frac{2}{6}$ kr.		654 fl. 23 kr.	
			1512 fl. 44$\frac{2}{6}$ kr.			

Die Maurer ⸗ und Zimmermanns ⸗ wie auch andere fertige Arbeit, wird baar und eben ſo bezahlt. —

Bei den Baumaterialien kann man die Hälfte annehmen, und zwar; theils wegen des Anzukaufenden, an Eiſen, Kalk ꝛc. Bei dem Bruchſtein wegen der Auslagen für das Brechen, bei den Ziegeln für die Erzeugung derſelben. Bei dem Holze hingegen giebt es gar keine Unkoſten, weil das Fällen durch Robot verrichtet werden kann, das Abzimmern und Zurichten aber in der Zimmermannsarbeit mitbegriffen iſt. Fuhr⸗ und Handlangerlohn hebt ſich da, wo Frohndienſt, oder Robot beſtehet, im Baaren von ſelbſt auf. Hingegen müſſen, und zwar: ſtatt — 107 fl. 54 kr. a tägl. 24 kr.: — 270 Handlanger ⸗ Robotstage ſtatt — 54 fl. 33 kr. a tägl. 2 fl. 30 kr. — 22 Fuhren Robotstäge angeſetzt und abgeſchrieben werden. Die Anmerkung zeigt klar, wie hoch einer Grundherrſchaft, deren Beſitzungen obige Eigenſchaft haben, ein ſolcher Bau zu ſtehen komme.

Wenn man den vielfältigen Schaden erwägt, der durch häufigen Verluſt bei übler Behandlung und Aufbewahrung des koſtbaren und nützlichen Kleeheues entſteht; ſo wird man gewiß die Koſten nicht ſcheuen, um einen ſo vortreflichen Aufbewahrungsort zu erbauen, der bei geringer Reparatur einige Jahrhunderte beſtehen kann, folglich das Verausgabte vielfältig erſetzt.

Nun will ich auch noch etwas von der eigentlichen Behandlungsart des Kleeheu's in dieſer Scheune beifügen: wird das Kleeheu, welches vom Frühjahr bis in den Spätherbſt, 3, 4 bis 5mal gefechſt werden kann, das 1mal eingeführt, ſo werden, (wie bereits oben erwähnt) die Panſen oder Täſſen von dem alten ſtaubigen Geſäme gereinigt. Zu größerer Erleichterung kann man alles unter den Täſſenwänden auf die Tenne herauskehren, welche zu dieſem Ende etwas abhängig, und tiefer angelegt werden muß; ſodann die Röſte mit trocknen Sträuchern belegen, damit das Heu nicht durchfalle, und endlich daſſelbe darauf ſtreuen; jedoch ſo, daß es wenigſtens 1 bis 2 Schuhe von den Wänden abſtehe, zu welchem Ende immer vorräthige Sträucher bei der Hand ſeyn müſſen, um ſolche dazwiſchen zu legen, und dadurch das Hinabſinken zu verhindern. So fahre man nun Lagenweiſe fort, damit das Heu, welches nach den verſchiedenen Fechſungen immer etwas beſſer oder ſchlechter ſeyn wird, ſchichtenweiſe zu liegen komme, und ſo gemiſcht verfüttert werden könne. Zum leichtern Abnehmen des täglichen Futters werden Leitern bei der Hand gehalten, welche theils an die Täſſenträme, theils an die Wände angelegt, den Zutritt erleichtern, und zugleich das Zertreten und Zerbrechen des Kleeheu's verhüten; auch thut man ſehr gut, wenn man große Flechtkörbe bei der Hand hält, um das täglich nothwendige Futter darinn zu tragen, weil dieſes ſonſt, beſonders in jenem Fall, wenn man die Scheune nicht nahe genug an dem Stalle anlegen könnte, ſehr zerſtreut würde. Die Tenne kann man im Sommer auch zum Aufſtreuen und Aufbewahren des friſchen grünen Futters, wie auch zur Reinigung des Kleeheuſaamens benützen. (zz)

Alle Frühjahre kehre man das an dem untern Boden befindliche verſtreute Geſäme unter den Täſſenröſten, und deren Wänden auf die Tenne hervor und zuſammen, und verfüttere ſolches, wenn es rein iſt, im Brühfutter; enthält es aber noch zu viel gutes Geſäme, ſo kann man damit unfruchtbare Wieſenflecke und Anger beſäen; doch hüte man ſich, wenn es wegen vieler Unreinigkeit unbrauchbar wäre, ſolches in die Dungſtätten zu werfen. Höchſtens kann es in die Jauche kommen, wenn es ſonſt zu keinem Gebrauche tauglich wäre: da man aber vorausſetzt, daß die Täſſenböden mit gutem Eſtrich beſchlagen, und bei ausgeleerten Röſten ſtets rein gehalten werden, ſo wird man auch dieſes abgefallene Geſäme immer benützen können; ſo zwar, daß es nicht übertrieben iſt, zu behaupten, daß kein Kernchen oder Blättchen ganz ungenützt verloren geht.

Hiemit ſchließe ich dieſe, und, die vorgehende Abhandlung, und mit ihnen das ganze Werkchen. Ich wiederhohle mein Anfangs gethanes Anſuchen an alle ſachkundigen, würdigen Ökonomen unſers Vaterlandes, das Ganze zu prüfen, zu Verbeſſerung des Mangelhaften das ihrige gütig beizutragen, zugleich aber auch des wirklich Guten und Vortheil-

haften ſich durch angeſtellte Prüfungen, Proben und Erfahrungen zu überzeugen: mir ſelbſt hingegen für meine redliche Bemühung wenigſtens die tröſtende Überzeugung zu laſſen, daß ich zwar keineswegs in der ſtolzen Abſicht, eine Vorſchrift zumal für Sachkundige zu ertheilen, dennoch einen wohlmeinenden Vorſchlag zur Beurtheilung und vortheilhaften Anwendung entworfen, und alſo zur Verbeſſerung der Landwirthſchaft wenigſtens ein Kleines beigetragen habe.

Hätte ich ſelbſt jemals Gelegenheit einer größern Landwirthſchaft mittel- oder unmitmittelbar vorzuſtehen, ſo würde ich nicht ermangeln, die Vortheile deſſen, was ich in dieſer theoretiſch-praktiſchen Abhandlung kürzlich geſagt habe, unwiderſprechlich durch die That zu beweiſen.

Anmerkungen

über die in vorſtehender Abhandlung mit kleinen lateiniſchen Buchſtaben bezeichneten Stellen.

Um dieſe kurze Abhandlung nicht nur für praktiſche Landwirthe ſelbſt, ſondern auch für angehende Ökonomen und Bauliebhaber in allem verſtändlich, für jene aber, die ſich mit dem Bauweſen im Kleinen zu beſchäftigen wünſchen, (ohne vorhin die Toiſé-Rechnung inne zu haben) rückſichtlich der Ausmaß und Anfertigung der Überſchläge nützlich, ebendaher alſo dem Zwecke gemäß gemeinnütziger zu machen, habe ich für gut, ja für nöthig befunden, nachſtehende Anmerkungen beizuſetzen. Ich hoffe daher durch dieſe, wie auch durch die beibehaltene vorſchriftmäßige Rechnungsmethode, denen, die ſich ſolche zu Nutzen machen wollen, einen nicht geringen Dienſt zu erweiſen; indem ſich ihnen nicht ſo leicht die Gelegenheit darbieten wird, eine zweckmäßigere Rechnungsart zu finden.

a) In der Vorausſetzung, daß dieſer praktiſche Rechnungsſatz jedermann verſtändlich ſeyn würde, habe ich ſolchen nicht mit der Dezimalrechnung angeſetzt: für jene, die dieſer Rechnungsart kündig ſind, wird folgendes beigeſetzt: 3, 5 □′ in 180 dividirt, giebt beinahe eben ſo viel — nämlich $51\frac{4}{10}$ zum Produkt: um aber in der Rechnung ſelbſt nicht zu weitläuftig zu ſeyn, (da es nur auf Beweiſe ankömmt) habe ich die gemeinen Flächenräume, nämlich die □′ in ſogenannten Schachtſchuhen berechnet. Da dieſes denen, die der mehrberührten Toiſe - (Toisé) Rechnung nicht kündig ſind, un deutlich ſeyn könnte, ſo bemerke ich, daß man ſich bei der Ausmaß auf folgende Weiſe zu benehmen habe. — Eine Schachtruthe oder Klafter enthält 216 Schuh, dieſe durch 6 (nämlich den 6ten Theil dividirt) 36 □′ — oder 1 □° a 36 □′ — alſo macht ein Schachtſchuh den 6ten Theil 1 □° — 6 □′ aus, folglich hier $3\frac{1}{2}$ Schachtſchuh ſo viel als 21 □′ in der Fläche 9, alſo beinahe $10\frac{1}{3}$ Theil einer Klafter; wornach, wie mehr gedacht, die Ausmaß eingerichtet iſt.

b) Hier verſteht es ſich von ſelbſt, daß in einem ähnlichen Falle, ein Fenſter über jenem der Molkenkammer, welches um den 4ten Theil niedriger ſeyn kann, anzubringen komme.

c) Bei dieſer Gelegenheit will ich eine kleine Anleitung beiſetzen, wie ſich der Heuboden-Raum zu dem nöthigen Heuvorrathe verhalte. Wenn man (wie es bei einer ordentlichen Stallfütterung nothwendig iſt) annimmt, daß eine Kuh täglich 8 ℔. Heu bedarf, (das geringe Brüh - und Grünfutter nicht gerechnet) ſo benöthigt ſolche für ein ganzes Jahr 29 Ctr. 20 ℔. 1 Ctr. hält 15 Kubikſchuhe — (oder ſogenannte Schachtſchuhe) alſo werden für obigen Bedarf einer Kuh 438 Kubikſchuh oder 2 Kubikklafter 6′ Raum nöthig ſeyn. Nun ſind im Durchſchnitte 52 Stücke Nutzvieh angenommen worden; täglich alſo 4 Ctr. 16 ℔. Heu — fürs ganze Jahr demnach 1518 Ctr. 40 ℔. Heufutter erfordert 22776 Kubikſchuhe oder $105\frac{1}{3}$ Kubikklafter (genau $\frac{4}{9}$) Bodenraum.

Der Heuboden oberhalb der Stallung mit Einſchluß der Graskammer iſt	lang	21°	0′	0″
Wenn man blos den Raum zwiſchen den Stuhlſäulen rechnet —	breit	2	4	0
und wenn man nicht höher als 3′ über die Kehlbalken ſchlichten will, in allem . . .	hoch	2	0	0
folglich im Ganzen		112 Kub. Klafter		
davon alſo den Bedarf		$105\frac{1}{3}$ abgezogen		
giebt		$6\frac{2}{3}$ K. Klf. Reſt		

oder für 96 Ctr. Heufutter überflüßigen Raum.

Nehme man aber wie gewöhnlich den ganzen Heuboden hier an, alſo lang	21°	0′	0″
Von der Breite die äußere Mauern und Winkel mit 1° 3′ abgeſchlagen, breit	5	0	0
Die halbe Dachhöhe, da es ein Dreieck iſt, . . hoch	1	3	0
Folglich kubiſchen Inhalts	157	3	0
alſo gegen den Bedarf von	105	2	0
bleibt überflüßiger Kubik-Raum von . . .	52	1	0

ſo können alsdenn 782½ Ctr. Heufutter als Vorrath mehr unterbracht werden, folglich wie man ſieht, beinahe die Hälfte des Bedarfs mehr.

d) Um dem Eingangs dieſer Anmerkungen berührten Entzwecke treu zu bleiben, habe ich die gehörige Numerirung und Aufſchriften bei jedem einzelnen Stücke allen Fleißes beibehalten; welches, wenn es nicht aus dieſer Abſicht geſchähe, hier füglich hätte wegbleiben können. Da es aber außer meinem Plane liegt, dieſer kleinen blos ökonomiſchen Bauabhandlung die Geſtalt eines Lehrbuches zu geben, ſo erwarte man von ſolcher keine ordentliche Anweiſung zu dieſer Wiſſenſchaft und Kunſt — jedoch will ich, ſoviel thunlich, und ohne das Ganze zu ſehr zu unterbrechen, einige Regeln bei vorkommenden Fällen mit einfließen laſſen, um mit Beihülfe der Ausmaß und des Überſchlags, ingleichen des Reviſionsprotokolls, worinn alles Materiale angeſetzt iſt, Bauliebhabern hiedurch im Kleinen eine kurze Anweiſung zu dieſer Rechnungsart zu verſchaffen. Wenn man demnach das Verhältniß des Mauerwerks mit dem benöthigten Mauermateriale — und ſonach auch des Holzes vergleicht und prüft; wird man ſich auf eine leichte Art die ganze Verfahrungsmethode abſtrahiren können; indem man durch eine ſimple Regel-Detrie fürgehet.

e) Bei dem Grundmauerwerk kömmt zu bemerken, daß zur Stärke der in dem Grundriſſe angezeigten äußern Mauern, auf jeder Seite der Länge und der Breite 3″ alſo in allem 6″ in der Ausmittlung zugeſchlagen werden; welches aber nur bei gewöhnlichen Landgebäuden im ſtrengen Verſtande bei der Landwirthſchaft anzuwenden iſt; dieſem nach ergiebt ſich, daß jede innere mit ihrer Länge an die Breite einer andern anſtoßende Mauer dieſe 3″ auf einer Seite (wenn ſie auf 2 Seiten anſtößt, alſo 6″) verliert; und in der Summirung ihrer Länge dieſe 6″ — oder 3″ abgeſchlagen werden müſſen; bei den äußern Mauern aber wird jede Mauer nach dem Grundriſſe gemeſſen und mit der Zulage angeſetzt.

f) Das Reviſionsprotokoll (von welchen ſchon öfters gehandelt worden) iſt eigentlich nichts anders, als ein für Gutsbeſitzer und Grundherrſchaften anzufertigender Überſchlag;

hier aber blos zur Vergleichung der ſonſtigen baaren Auslagen aufgeſtellt und beigeſetzt; ſein Entzweck wird übrigens aus den Dotirungen und ſeinen eigenen Rubriken erſichtlich.

g) Mehrerer Deutlichkeit halber erwähne ich, daß die obere Zahl z. B. 3 die Seite der Ausmaß, die untere aber z. B. 1 die Summe bedeute, alſo $\frac{3}{1}$ Seite 3 Summa 1 zu leſen ſey, welches von allen übrigen zu verſtehen kömmt; ſo wie S. Seite und S. Summa bedeutet. Nach der täglichen Ausmaß für einen Maurergeſellen und Handlanger, wird die Kubikklafter-Arbeit alſo ausgemittelt: wenn man z. B. 4 Handlanger braucht, um in einem Tage 1 Kubikklafter Grundes zu graben; und eben ſo z. B. 4 Maurergeſellen und 5 Handlanger, um in einem Tage 1 Kubikklafter Grundmauerwerk aufzuführen, folglich dieſe Kubikklafter Arbeit nach dem Taglohn berechnet; ſo erhält man dann die Summe für ſämmtliche Arbeit eben durch mehrgedachte Regel Detrie.

In Rückſicht des Reviſionsprotokolls wird beigeſetzt: Da jene Gutsbeſitzer, bei welchen die Handrobot beſteht, den Vortheil haben, die Handlangerarbeit durch dieſe zu erſetzen, ſo kommen auch die Robotstage genau in Betrachtung zu ziehen, um dem ökonomiſchen Verhältniſſe nicht zu nahe zu treten. Deshalb ſind die Robotstage berechnet, und ebenfalls mit angeſetzt, und zwar nach Art der bezahlten Handlangerarbeit ſummirt. Somit wird alſo die erforderliche Anzahl der Tage oder gegentheils der Robotsleute erſichtlich gemacht, um jene ordentlich vormerken, und den betreffenden Partheyen in den gewöhnlichen Robotsbücheln abſchreiben zu können. Dies iſt um ſo mehr von Nutzen, als man nämlich auf dieſe Art im Stande ſeyn wird, über die erforderliche Anzahl ſchon im Voraus einen Überſchlag machen zu können, und das ſonſt Nothwendige voraus zu beſtimmen, welches gewiß jeden in ſolchen Fällen entſtehenden Anlaß zu Rechnungsbeirrungen auf eine zweckmäßige Weiſe entfernen wird.

h) Da man aus Erfahrung vorausſetzen kann, daß ſowohl die nöthigen Baumaterialien meiſtentheils einer Grundherrſchaft eigenthümlich ſind, als auch die Werkſtätten und andere erforderlichen Baurequiſiten unentgeldlich, oder doch wenigſtens um ein Geringes von Privatperſonen beigeſchaft werden können, die ſonſtige Arbeit aber meiſtens mit Robot verrichtet wird: ſo iſt bei dieſen Arbeiten nur ſoviel ausgeſetzt, als man höchſtens für einen des Werkes kundigen bezahlten Arbeiter auswerfen kann, das anderweitige aber auf Robotstage reduzirt; in der Vorausſetzung, daß dieſe Partheyen, durch andere Benefizien begünſtigt, dabei beſtehen können. Daſſelbe iſt auch von den Robotsfuhren zu verſtehen. Ich kann aber nicht oft genug erinnern, daß, wie es überhaupt die meinem Koſtenüberſchlage angefügten Bemerkungen enthalten, wegen Ver-

ſchiedenheit des Lokals und der obwaltenden Grundgerechtſamen ſich hiebei nichts Beſtimmtes feſtſetzen läßt.

i) Auf eben dieſe Art iſt die Zimmermannsarbeit nicht nach einem gleich ausgeworfenen Taglohn berechnet, und für das Reviſionsprotokoll geringer beſtimmt. Die Urſache hievon iſt, weil dieſen Handwerkern von Seite der Grundherrſchaft mannigfaltige Begünſtigungen zuzufließen pflegen, ſo, daß alſo dieſelben immer gegen einen billig-niedrigern Preis für die Herrſchaft zu arbeiten ohne Verletzung der Humanität verhalten werden können.

k) Bei der Berechnung der Holz- und Eiſenbaumaterialien kömmt zu bemerken, daß die ausgeſetzten Data, als Abzimmern, Schneiden u. d. gl. auch die 2te Zahl ohne Zuſatz ſtets für das Reviſionsprotokoll zu verſtehen ſey, welches zur Erſparniß des Raums, und um überflüßige Wiederholungen der nämlichen Benennungen zu vermeiden, in der Berechnung ſelbſt weggelaſſen iſt. — Übrigens iſt hier das nämliche, was bei den Mauerbaumaterialien erwähnt worden, zu verſtehen; indem das Holzmaterial und die Zufuhr nach obigen Vorausſetzungen einer Grundherrſchaft unentgeldlich eigenthümlich iſt, wogegen alſo nur Zimmer- und Schneidlohn anzuſetzen kömmt.

l) Was hier in Bezug auf die Berechnung der Ziegel und des regulären Steinpflaſters geſagt werden könnte, iſt in der (sub Lit. d) vorerwähnten kleinen Anweiſung zur praktiſchen Ausmaß und Ausfertigung der Überſchläge für landwirthſchaftliche Gebäude nachzuſehen, wo deſſen etwas umſtändlicher erwähnt wird.

m) Ich wünſche hier vorzüglich das höchſte Maß der Erſparung an dem ſo koſtbaren ſtarken Bauholze bei einem ſo großen Baue ohne Nachtheil der Feſtigkeit zu erreichen. Was gegen den Einwurf des noch immer groß ſcheinenden Holzaufwandes mit Recht erwiedert werden kann, iſt dieſes: Man wölbe die Stallungen. Sollte man aber hiebei das Dachholz, welches auch bei gewölbten Stallungen unentbehrlich iſt, hier aber zugleich eine Decke abgiebt, nicht in Erwägung ziehen? —

Daß gewölbte Stallungen für das Nutzvieh ſelbſt die größte Feuerſicherheit, für das auf ſolchen aufbewahrte Rauhfutter aber in Rückſicht der Geſundheit die größten Vortheile gewähren, wird wohl niemand beſtreiten, der die Erfahrung zur Lehrerinn hat, und ſelbſt die Beſchaffenheit eines guten Gewölbes und einer feuerſichern Dachdeckung läßt dies mit aller Zuverſicht vorausſetzen. Man muß aber hiebei auf eine einfachere, jedoch feſte Dachverbindung und ihre Konſtruktion bedacht ſeyn, um durch die Erſparung des einen die Koſten des andern auszugleichen; die Beweiſe dafür muß ich jedoch hier beiſeite geſtellt ſeyn laſſen, indem ſolche außer meinem Plane liegen. Aus dem erſterwähn-

ten entſteht aber die Frage: Wie beſteht ein ſo koſtſpieliger Bau mit dem wahren ökonomiſchen Verhältniße, ſparſam aber doch feſt zu baun? — Wenn man dieſes in Bezug auf große Mayereyen annimmt, ſo gehört es beinahe zu einem Artikel des Luxus, den man ſich leider nur gar zu oft ohne Rückſicht auf Verhältniſſe, ſelbſt ohne Rückſicht auf Zweck und Verträglichkeit bei Landwirthſchaftsgebäuden erlaubt; und wofern man dieſe Verſchwendung durch eine gegentheilige große Erſparung an der Bedachung nicht ganz vergütet, (welches ſehr ſchwer herhalten dürfte) ſo hat man nicht einmal erwogen, daß man dem Sinne des Wortes Landwirthſchaft ſelbſt entgegen, unwirthſchaftlich gehandelt habe.

Soll nun aber ein Stall durchaus gewölbt werden, ſo muß abermal, wenn er nicht über alle Maßen koſtſpielig ſeyn ſoll, deſſen Breite geſchmälert werden. Dieſe aber iſt hier als ein Hauptbedingniß, zu der vortheilhaften, zweckmäßigen und bequemen Eintheilung vorausgeſetzt, alſo ohne Nachtheil nicht zu vermindern. Es kann demnach eine Stallung, wie dieſe, unter ähnlichen Umſtänden, und den zweckmäßigſten Vortheil gewährenden Bedüngniſſen ſchlechterdings nicht gewölbt werden. Gewölbte Stallungen ſind im Grunde nur bei mittelmäßiger Anzahl des Viehes, alſo auch nur bei mittelmäßigen Mayereyen anwendbar, man wollte denn, wie ſchon erwähnt, auf Koſten der Sparſamkeit des Guten zu viel thun.

Meines Erachtens ſind gewölbte Stallungen, (wiewohl ich, die Sache an ſich betrachtet, keineswegs dagegen bin) bei feuerſichern Anſtalten, in Gegenden, wo der Holzmangel nicht ſchon aufs äußerſte geſtiegen, und wo Stein, Ziegel und Kalk nicht um einen geringen Preis zu haben ſind, auf jeden Fall entbehrlich. Sie ſind alſo nur unter den Bedingniſſen des Holzmangels, und dagegen der Wohlfeilheit der ſo eben genannten Baumaterialien anzurathen, weil ſie ſich ſonſt nicht einmal verzinſen, das Kapital aber immer verloren iſt, zumal, da man auf dem Lande nicht allenthalben geſchickte Maurer antrift, die ein Gewölbe ordentlich anzufertigen im Stande wären.

Um jedoch auch in dieſem Punkte der Erwartung zu entſprechen, ſo verweiſe ich diejenigen, die etwa Luſt hätten, dieſe Stallung in eine gewölbte umzuwandeln, auf meine Ausmaß und Koſtenüberſchlag, in welchen eine kleine Berechnung des Kellergewölbes zur Anleitung dienen kann. Das Nähere aber iſt in der beigefügten kurzen praktiſchen Anweiſung, deren ſchon öfters erwähnt worden, nachzuſehen.

n) Ich hoffe, daß man an dieſem Ausdrucke keinen Anſtoß nehmen werde. Man würde mir ſehr unrecht thun, wenn man mich ſeinethalben, ohne die Sache einer genauen Prüfung zu unterziehen, zu der Klaſſe jener Wunderkrämer herabwürdigen wollte, welche aus

nichts etwas, und aus wenig ſehr viel hervorzubringen verſprechen, die aber ſelten im Stande ſind, eine nur etwas ſtrenge Kritik auszuhalten, und ſamt ihrer Wunderkunſt ſcheitern müſſen. Ich verſchmähe jede Art von Großſprecherei, halte mir vielmehr das wahre ökonomiſche Verhältniß ſtets vor Augen, und nur in dieſer Hinſicht zähle ich zu den geringen Koſten jeden Aufwand, welcher ſich zu dem wirthſchaftlichen Zwecke ſo verhält, daß damit beträchtliche, den Aufwand überwiegende ökonomiſche Vortheile verknüpft ſind, wenn gleich übrigens der Aufwand ſelbſt groß ſcheint, ſich aber durch eine ſolche Anſtalt nicht nur hinlänglich vergütet, ſondern auch reichlich verzinſt. In dieſem Sinne allein iſt hier die auf geringe Koſten abzielende Einrichtung zu nehmen. Wem dieſer Satz etwa unwahrſcheinlich vorkömmt, der nehme ſich die Mühe nachzurechnen. Iſt er im Stande einen beſſern Kalkül herauszubringen, ſo werde ich mich ihm für die Mittheilung deſſelben unendlich verpflichtet halten.

o) Auch hier findet das ſeine Anwendung, was im Vorhergehenden geſagt worden. Ein wahrer Ökonom hat bei jeder wirthſchaftlichen Einrichtung oder Abänderung wohl zu erwägen, wie ſich ſolche zu den neu zu erzweckenden Vortheilen verhalten werde, bevor er eines oder das andere, für ſeine Wirthſchaft in der Folge nachtheilige, wenn gleich in dem Augenblicke vortheilhaft ſcheinende, feſtſetzt.

p) Daß dieſes ein ſehr anlockender Gegenſtand ſey, den Mancher blindlings zu ergreifen bereit iſt, ohne vorher, wie erwähnt worden, alle damit genau verknüpften Umſtände zu erwägen, iſt leicht erſichtlich. Hier iſt aber der zu erzielende Vortheil keine Hypotheſe, ſondern ganz deutlich erwieſen, und ein in Rückſicht der angenommenen Verhältniſſe unabänderlicher Satz. Ich ſage dies um ſo zuverſichtlicher, als ſich behaupten läßt, daß dieſem Plane und ſeiner Zergliederung, in Rückſicht der damit verknüpften Vortheile und Bequemlichkeiten, wenige gleich kommen dürften, ja daß ſogar in demſelben kein einziges der damit verknüpften Verhältniſſe, ohne Nachtheil des Ganzen, zu ändern ſey. Man müßte denn nur reele Vortheile einer bloßen zum wahren Zwecke des Ganzen nichts beitragenden Laune aufopfern wollen.

q) Wie ſehr ein ſolcher Vorſchlag, der die Wartung des Nutzviehes ohne den geringſten Nachtheil deſſelben auf geringe Koſten beſtimmt, willkommen ſeyn kann, glaube ich dadurch zu erweiſen, daß in eben dem Maße, in welchem die Auslagen (wenigſtens die baaren) erſpart werden, auch die wahren Vortheile wachſen müſſen. Doch ſo ganz unbedingt kann auch dies nicht behauptet werden; man würde nämlich ſehr übel daran ſeyn, wenn man dem Geſinde ſoviel Nutzvieh zutheilte, daß jenes ſodann nur die höchſtnöthige Fütterung zu beſtreiten im Stande wäre, unbekümmert um alles übrige, als das bloße Leben der

Kuh und ihren täglichen Nutzertrag; unbekümmert, ob eine Nutzkuh, welche 6 Jahre hindurch ſtets einen gleichen, guten Nutzen getragen hätte, dieſen nun blos durch drey Jahre abzuwerfen im Stande iſt, ſodann aber aus Mangel an ſonſtiger Pflege ſchlecht wird, endlich gar keinen Nutzen liefert, und ſodann um ein Geringes veräußert werden muß; wo hingegen wohlgehaltene Kühe, vom 3ten Jahre an gerechnet, durch 6 bis 9 Jahre einen großen ſtets gleichen Nutzen liefern, und da ſie bei einer ſo guten Pflege gar nicht entkräftet werden, ſodann noch als Maſt- und Schlachtvieh ſehr gut veräußert werden können.

Dieſes iſt alſo der Entzweck meines Vorſchlags; alle innern Einrichtungen und Anſtalten zielen dahin, um auch mit einer kleinen Anzahl des Geſindes eine Menge Nutzvieh wohl unterhalten und pflegen zu können, indem dieſe zweckmäßigen Anſtalten die Fütterungsart nicht nur erleichtern, ſondern ſolche ſelbſt in einem hohen Grade begünſtigen.

r) Weit entfernt eine allgemeingültige Vorſchrift beſtimmen zu wollen, wünſche ich nur, daß dies als ein wohlgemeinter Vorſchlag betrachtet werde; denn ſo wenig ich im Allgemeinen habe beſtimmt rechnen können, ſo wenig läßt ſich auch eine allgemeingültige genaue Vorſchrift liefern. Durch dieſes, und die Vorausſetzung, daß jeder Einſichtsvolle das Beſte wählen, der minder Erfahrne aber ſtets wohl daran thun wird, ſich nach den wenigen Regeln, (falls ſolche ſeinen Umſtänden ſonſt angemeſſen ſind) genau zu benehmen; hoffe ich jede mögliche Einwendung zu beheben.

Wenn man übrigens das Wohl ganzer Heerden, und die aus deren Vernachläßigung entſpringenden üblen Folgen in genaue Erwägung zieht; ſo wird man ſich ſelbſt überzeugen, daß der wahre Nutzen einer Landwirthſchaft nicht blos darinn beſtehe, daß viel aber nur obenhin verrichtet werde, ſondern daß derjenige ſtets am beſten beſtehen wird, der das Nothwendige nicht übereilt und ſtets gut verrichten läßt.

s) Um auch dem etwanigen Einwurfe zu begegnen, daß eine ſolche Einrichtung zu gekünſtelt, vielleicht auch mit Nachtheilen verknüpft zu ſeyn ſcheine; ſo bemerke ich: daß man an jenen Orten, wo keine genaue Aufſicht und ein verwahrloſtes Geſinde beſteht, beſſer thut, die Rinnen, und die verſchiedenen bis in die Krippe ſelbſt geführten Waſſerleitungen ganz beiſeite zu laſſen, wenn man nicht Gefahr laufen will, ſich eine Bequemlichkeit auf Koſten der Geſundheit des Viehes zu verſchaffen. So ſehr ich aber in dieſem Falle dagegen bin, ſo ſehr muß ich dieſe Einrichtung jeder ordentlichen Wirthſchaft anrathen, wo fleißige Aufſicht und genaue Beſorgung aller Geſchäfte gepflogen wird. Denn bringt man das vielfältige Zutragen des nöthigen Waſſers in An-

ſchlag, wobei auch mit Beobachtung der größten Behutſamkeit die Näſſe im Stalle ſelbſt unvermeidlich iſt, erwägt man ferner, wie viel Zeit damit verſchwendet wird; ſo wird leicht erſichtlich, daß eine gute zweckmäßige Anſtalt mit Waſſerrinnen unter den gehörigen Vorſichtsregeln weit vorzuziehen iſt. Dieſe Vorſichtsregeln, welche man ſtets vor Augen haben muß, wären beiläufig folgende:

1tens. Eine ſtets genaue Aufſicht, ſo zwar, daß 2 Mägde in dem Stalle ſelbſt darauf Acht haben, wann die Krippen hinlänglich gefüllt ſind, um der dritten Magd, welche die Vorrichtung der Rinnen beſorgt, ſo wie mittelſt dieſer auch derjenigen, welche das Waſſer zupumpt, ein Zeichen des Aufhörens zu geben — zu Erleichterung deſſen, und zu Vermeidung aller Näſſe (die ſonſt nur aus bloßer Unachtſamkeit entſtehen könnte) halte man ſteinerne oder hölzerne Tröge bei der Hand, für welche bei der Breite der Stallung immer hinlänglicher Raum ſeyn wird; über ſolche werden die Rinnen gelegt, und aus dieſen das überflüßige Waſſer in die Tröge abgelaſſen.

2tens. Halte man für jeden Stand 2 bis 3 Rinnenſtücke bereit, um das unnütze Hin- und Hertragen derſelben zu erſparen. Dieſe Rinnenſtücke müſſen genau in einander paſſen, hohe Seitenwände haben, ſtets rein gehalten, nach jedem Tränken ausgetrocknet, und auf Nägel, welche zu dieſem Ende in den Wänden angebracht ſind, frey aufgelegt werden. Endlich

3tens. müſſen die Abzugsrinnen, wovon jeder Stand eine erhält, lieber von Stein als Holze, allenfalls auch ausgemauert und mit Kalk ausgegoſſen ſeyn, weil die hölzernen, da ſie in der Erde an den Standabtheilungswänden eingeſetzt werden müſſen, nicht gehörig austrocknen, folglich bald faulen würden. Dieſe erhalten an dem abhängigen Ende der Krippe, wo das Loch und der Zapfen angebracht iſt, ein Becken, welches ebenfalls in die Erde eingeſetzt wird, und worein das abfließende Waſſer fällt, ſo, daß das Umherſpritzen gänzlich vermieden wird, und das Waſſer erſt von da durch die Abzugsrinnen abfließen kann. Um aber auch dem Faulen des in den Becken ſtehen bleibenden Waſſers vorzubeugen, müſſen ſolche theils mit den Rinnen gleich angebrachte Löcher erhalten, oder beſſer die Vorſprünge in die Rinnen einpaſſen, das allenfalls zurückbleibende Waſſer aber ſtets völlig ausgeſchöpft werden. Die Vortheile einer ſolchen Anſtalt, wenn ſie einmal ordentlich im Gange iſt, ſind folgende: Die Vorrichtung der Rinnen, das Zupumpen des Waſſers geſchieht viel eher, als das Zutragen, welches immer nur von 2 und 2 Mägden bewirkt werden kann, und mit unzähligen Gängen, bei welchen ſich das Geſinde nicht gern übereilt, verbunden iſt; ferner werden die Krippen dabei ſtets rein gehalten, und da ſolche etwas abhängig gelegt ſind, verhindert,

die Näſſe aufzuhalten; auch werden ſie, während das Vieh auf der Au iſt, oder bis zur nächſten Fütterung hinlänglich austrocknen, und dieſe Einrichtung bei einer genauen Aufſicht und guten Anſtalt ſogar im Winter beibehalten werden können.

Für die Einrichtung einer bequemen Au finde ich für nöthig zu erinnern, daß, wofern man ſolche mit Mauern umgiebt, man ſich hüten müſſe, dieſe höher als 4 bis 5 Schuhe emporzuführen, indem man das Durchſtreichen der Luft hindern, und auf ſolche Art mehr Übles als Gutes bewirken würde; eine Höhe, worüber das Vieh nicht hinaus kann, iſt hinreichend; auch iſt eine niedrigere Mauer mit geringeren Koſten aufzuführen.

t) Rückſichtlich dieſer Tabelle ſieht man, daß der dreyjährige, ſchon ein Jahr lang benutzte Zuchtſtier an die Stelle des alten ausgebrackten kömmt; und an deſſen Stelle ein in das dritte Jahr gehender, welchen man allenfalls auch zu benutzen angefangen hat.

Da man aber den Stier in der vollen Nutzung, alſo in der 1ten Rubrike drey Jahre hiindurch belaſſen kann, ſo wird derſelbe nur alsdann erſt ausgebrakt, wenn er mit ſeiner Nutzung in der zweyten Rubrike, in allem alſo durch ſechs Jahre gebraucht worden.

Wenn man ferner nachrechnet, daß man alle Jahre abwechſelnd 4 bis 5 Stücke ausbrackt, alſo alle 2 Jahre 9 Stücke von friſchen jungen Kühen aufſtellt, ſo ergiebt ſich, daß man nach acht Jahren, folglich ſtets im 9ten Jahre einen neuen Kuhſtand hat, von welchem die älteſten Kühe nie mehr als 10 bis 12 Jahre haben werden, und 8 bis 9 Jahre in der vollen Benutzung ſtehen, alsdenn aber immer das beſte Maſtvieh abgeben werden, indem ſolche bei einer anderwärts erklärten und anempfohlenen Pflege nie zu ſehr entkräftet werden. Doch wird auch hier im Allgemeineu bemerkt, daß man ſich nach der Beſchaffenheit des Nutzviehes und nach deſſen geliefertem Nutzertrage in Bezug auf die Ausbrackung zu richten habe.

u) Daß ich hier ein ganz eigenes, dem Kleeheu angemeſſenes Gebäude vorſchlage, geſchieht aus mehreren Gründen:

Erſtlich frägt es ſich, wo ſoll man das eben beſchriebene, ſehr wichtige Geſchäft der Behandlung des Kleeheus vornehmen? — Auf die Antwort, daß man allerhand Schupfen, und zu eben der Zeit die Scheuntennen dazu benützen könne, erwiedere ich, daß man kaum eine brauchbare Schupfe haben werde, die nicht ſchon ihre eigene angewieſene Beſtimmung hätte; daß ferner der Boden derſelben ohne irgend eine beſondere Vorrichtung gar nicht dazu geeignet ſey, um das Kleeheu, ohne es mit Staub zu vermengen,

darauf ſtreuen zu können, daß das ausgefallene Geſäme auf ſolche Art verdorben werde, ſo zwar, daß man es, wie ſchon öfters erwähnt worden, nicht einmal in den Dungſtätten benützen kann. Eine faſt ähnliche Bewandniß hat es mit den Scheuertennen; welche, wenn ſie gleich zu mancher Zeit entbehrlich ſind, dennoch auch nicht alle die Eigenſchaften beſitzen, die zu einer guten Behandlung des koſtbaren Kleeheus erfordert werden. Bei der öfters eintretenden Nothwendigkeit Stroh zu hohlen, würde der Klee daſelbſt zertreten werden, und folglich Schaden leiden. Ich gebe gerne zu, daß, wenn

Zweitens. alles dies zuſammen genommen dem eigentlichen Entzwecke nicht entſpricht, dieſem Geſchäfte eine eigene Scheuertenne eingeräumt werden könne, worauf ſolches ungeſtört vor ſich gehen kann. Aber ſelbſt dieſe Tenne iſt meines Erachtens nichts weniger als gänzlich dazu geeignet, das Kleeheu vollkommen zu trocknen, indem dieſes auf einen Haufen gelegt, während des Schwitzens nicht gehörig durchlüften kann, durch öfteres Umwenden aber ſehr viel leidet. Es kömmt daher immer in genaue Betrachtung zu ziehen, ob unter ſolchen Umſtänden die vorgeſchlagene Kleeſcheune nicht die einzige ſey, die in jeder Hinſicht ihren Zwecken entſpricht. Endlich und

Drittens. Wie viel wird nicht durch das Hinwegtragen des Kleeheus von der Tenne auf den beſtimmten Aufbewahrungsort, verſtreut, und unbrauchbar gemacht, indem ja doch der einmal getrocknete Klee nicht bis zur gänzlichen Verfütterung auf der Tenne gelaſſen werden kann, beſonders da er gerade deshalb ſo ſorgfältig aufbewahrt werden muß, um zur Winterszeit bei Ermanglung des Grünfutters ein gutes Rauhfutter abzugeben.

Ich hoffe, dieſe wenigen Gründe ſind wichtig genug, die Nothwendigkeit einer ſorgfältigen Behandlung und Aufbewahrung des Kleeheus deutlich zu machen; durch die kleine Bauabhandlung kann man ſich übrigens gänzlich davon überzeugen.

v) Dieſer Graben muß, wie die Zeichnung anzeigt, mit einer Anfahrt verſehen werden. Da man aber dieſe Anfahrt, wegen der Ausmaß der erforderlichen Polſterhölzer und Bohlen, blos aus dem Aufriße in das Breitenprofil nach dem Maßſtabe übertragen mußte; (indem hier zu einer perſpektiviſchen Zeichnung der Ort nicht iſt) ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß dieſe Anfahrt nicht nach der Zeichnung, ſondern nach dem Lokale, in Bezug ihrer Böſchung ſo bequem als möglich eingerichtet werden müſſe. Die Bebrückung und Vormauerung, welche man allenfalls auch ganz überwölben kann, erſtreckt ſich blos ſo weit, als der Graben oben breit iſt, mit der einzigen Zulage von einem Schuh gegen die Thorſchwelle und einem Schuh außerhalb an die Untermauerung. — Gegen-

ſtände, die von dem Lokal abhängen, ſind in einer Zeichnung fürs Allgemeine ſehr ſchwer zu beſtimmen, daher dieſe Anmerkung für alle ähnlichen Fälle gelten mag.

w) Alles, was in und außer der zu Ende beigefügten kurzen Anweiſung, in den bisherigen Anmerkungen rückſichtlich der Ausmaß geſagt wurde, iſt auch von dieſer zu verſtehen.

x) Es dürfte nicht unwillkommen ſeyn, in dieſer Scheune einen Ort zu haben, wo man eine beſondere Futtergattung, oder den zur Saat beſtimmten Kleeſamen aufbewahren kann. Ich fand dazu den Tenneboden am angemeſſenſten, und habe ſolchen in dieſer Abſicht mit einer vollkommenen Beſchalung, welche in der Zeichnung nur zum Theil angezeigt wird, angetragen. Man könnte allenfalls auch die Öfnung ſelbſt beſchalen, und eine Fallthüre anbringen, den Boden aber auch mit einer 1 bis 2 Schuh hohen Bretwand umgeben. Letzteres dürfte in jedem Betrachte ſehr vortheihaft ſeyn, erſteres aber, weil dabei die Fallthüren immer kleiner werden müßten, der ganzen Öfnung, wegen der größern Vortheile beim Abladen mit Recht nachſtehen. Allein auch hier wird jeder praktiſche Ökonom das Beſte aus ſeinen Verhältnißen entnehmen müſſen.

y) Was von dem Koſtenüberſchlag N. 3. erwähnt worden, verſteht ſich ebenfalls von gegenwärtigem N. 4.; das anderweitig nöthige iſt in ſolchem ſelbſt deutlich zu erſehen, bedarf alſo keiner fernern Erklärung.

z) Da hier eine Ziegel- oder eigentlich Ziegel-Taſchen-Dacheindeckung erſcheint, ſo wird angemerkt, daß ſolche, wie aus den Dimenſionen ſelbſt zu erſehen iſt, gleich den Schindeln berechnet werden. Es iſt deshalb in der Anweiſung der Artikel Schindel nachzuſehen. — Ich füge hier die einzige Bemerkung bei, daß zwar für das Überdecken der Länge nach 3″ abzurechnen ſind; da aber dieſe Dachtaſchen aneinander gelegt, und ohne ſich nach der Breite zu überdecken, verkalcht werden, ſo bleibt die Breite ganz, ohne erſt, wie bei den Schindeln, auf die Kerbe — hievon 1″ abſchlagen zu müſſen.

tz) Was in dem Koſtenüberſchlag N. 3. im Detail, und zwar durch das Reviſionsprotokoll erſichtlich gemacht worden, wird hier der Kürze halber bloß in einer Reviſionsanmerkung angeführt.

zz) Ich ergreife hier die Gelegenheit, jeden angehenden Ökonomen aufmerkſam zu machen, wie viel ihm der jährliche Bedarf eines ausländiſchen Samens koſte, und wie oft derſelbe, durch einen ſchlechten Samen getäuſcht, theils der Behandlung, theils aber ſeinem eigenen guten Grund und Boden die Schuld einer mißlungenen Erndte fälſchlich beigemeſſen. Iſt man im Stande, gutes Kleeheu ſelbſt zu erzeugen, es gehörig zu behandeln, und aufzubewahren; warum ſollte man nicht auch ſeinen eigenen guten Samen erzeugen können. Vielmehr wird man oft nur von dieſem mit Zuverläßigkeit ſagen können, er

ſey gut; und gewiß wird auch derſelbe einen weit beſſern Ertrag liefern, als ſo mancher ausländiſche alte, oft ganz untaugliche Same, bei dem oft ſelbſt die wenigen Proben von Güte, die er zu geben ſcheint, trüglich ſind, ſo zwar, daß man erſt durch fruchtloſe Erwartung einer guten Erndte ſeinen Schaden gewahr wird. Doch will ich, was dieſen Gegenſtand betrift, ſo manchem würdigen Ökonomen keineswegs vorgreifen, ſondern füge nur dieſes bei, daß, um den guterzeugten Samen gehörig behandeln und aufbewahren zu können, die Tenne ſamt dem darüber angebrachten Boden ganz zweckmäßig eingerichtet ſey, und jede zu dieſem Ende nur immer erforderliche Eigenſchaft beſitze.

Kurze Anweiſung

in Bezug auf die Verfaſſung der Ausmaß und der Überſchläge, als Nachtrag zum Vorhergehenden.

I. Grundgrabung.

Hat man laut Ausmaß die Länge, Breite oder Dicke, und endlich die Tiefe der Mauer gemeſſen oder beſtimmt, ſo multiplizire man die Länge mit der Breite, und von dieſen das Produkt mit der Tiefe, man erhält hieraus die Anzahl der Kubikklaftern (Schachtruthen) oder die Summe des Körpermaßes. Um aber für jene, die der ſogenannten Toisé-Rechnung nicht kündig ſind, und alſo ſtets auf eine weitläufige Art die Klaftern zu Schuhen reduziren müßten, eine kürzere und leichtere Methode an die Hand zu geben; ſo bemerke ich Folgendes: Man dividire, wenn Schuhe bei Klaftern vorhanden ſind, mit den Theilen, die dieſe von einer ganzen Klafter bilden, in die Anzahl der Klaftern, ſummire die Quotienten, und man hat das Körpermaß gefunden. Da es aber nicht auf eine ganz genaue Art ankömmt — ſo kann man ſich nur der Schuhe bedienen, und Zolle, wenn ſie vorkommen ſollten — unter 6″ weglaſſen, mit 6″ und darüber zu ganzen Schuhen annehmen, welches ſich dann ziemlich ausgleicht — dieſemnach ſind 2 Schuh gleich $\frac{1}{3}$ Klafter — 3′ gleich $\frac{1}{2}$ Klafter — 4′ gleich $\frac{2}{3}$ u. ſ. w.

Dem zufolge ſey z. B. die Grundgrabung einer Mauer lang .	6°	3′	0″
breit .	0	3	0
alſo mit einander multiplizirt, oder mit Theil. dividirt, folglich hier mit 2, gleich (ſiehe Lit. a)	3□°	1′□	6″□
die Mauer ſey tief	1°	2	0
alſo das Körpermaß	3	1	6
. . . .	1	0	6
Summa des Kubikinhalts	4	2	0

Man hat nämlich mit $\frac{1}{3}$ Th. ſtatt 2 Schuhen dividirt, und mit 1° multiplizirt, und erhielt das obige Körpermaß.

2. Grundmauern.

Dieſe erhalten gewöhnlich, wie ſchon erwähnt, auf jeder Seite 3″ Zulage, welche ebenfalls bei der Grundgrabung zuzuſchlagen kommen. Wenn man übrigens die Grundgrabung ſummirt hat, davon aber leere Räume, (als Keller und Senkgruben) abrechnet, ſo erhält man auf eine kurze Art ſämmtliche Grundmauernzahl. In Anſehung der Berechnung ſelbſt gilt dies auch, was bereits geſagt worden;

3. für die Mauern außer dem Grund, oder für die äußern Umfaſſungsmauern.

Dieſe ſind gewöhnlich von Stein, werden in dem Grundriſſe gemeſſen, und ohne Zulage berechnet: ihre Dimenſionen ſind, Länge, Breite oder Dicke und Höhe.

4. Ziegelmauern oder Wände.

Hier kömmt zu bemerken, daß man bei Landgebäuden nicht leicht Mauern, die nicht unter $1\frac{1}{2}$ Schuh ſtark ſind, zu Ziegelmauern rechnet, alſo höchſtens 1′ 3″. Um aber die Ziegeln nicht zu verhauen, ſo macht man ſie 1 bis $1\frac{1}{2}$ Stein (Ziegel) ſtark. Feuerungen ſamt ihren Umfaſſungswänden, Vorgelege, Rauchfänge u. d. gl. müſſen von Ziegeln, und innerhalb der Gebäude ſelbſt vortheilhaft von ungebrannten, oder Luftziegeln verfertiget werden. Die Ausmaß aller Mauern und Wände iſt die nämliche.

5. Gewölbe.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß hier von großen Gewölben und ihrer Theorie die Rede nicht ſeyn kann. Blos Kellergewölben und die auf dem Lande mit Vortheil anzubringenden Küchengewölbe, und Heerd- oder Feuermäntel, kommen hier in Betrachtung zu ziehen. Bei dieſen kömmt es auf die Beſtimmung der ſie tragenden Mauern (Wiederlagen) nicht ſo ſehr an, indem die Grundmauern eines Kellers gewöhnlich ſtark genug ſind, letztere aber nur ſchwache Gewölbe zu tragen haben; hier handelt ſichs blos, den kubiſchen Inhalt eines Gewölbes zu finden und zu berechnen. — Die Länge eines Gewölbes wird mit deſſen

Umfange multiplizirt; dieſen erhält man aber auf eine zwar nicht ganz genaue aber doch zuverläßige praktiſche Art; wenn man nämlich die Breite des zu überwölbenden Raumes in 2 gleiche Theile theilet, ſo geben die 3 Hälften oder 1½ Breite des Raums den Umfang des Gewölbes; ſo daß, wenn man 2° Breite hat — 3° Umfang angenommen wird; das Produkt der Länge und des Umfangs wird mit der Dicke des Gewölbbogens d. i., des eigentlichen Gewölbes multiplizirt, die Dicke beträgt bei ſolchen geringen Gewölben am Schluße ſelten mehr als 6'' oder ½ Ziegel, und an der Wurzel oder an dem Anfang 12'' oder eines Ziegels Länge, ſo daß man in der Rechnung im Durchſchnitt 9 höchſtens 12'' Gewölbsdicke annimmt. Wenn alſo ein Gewölbe 2° lang, und 2° breit wäre, im Umfange alſo 3° enthielte, ſo erhält man 6° Flächenmaß, dieſe mit 1' Dicke multiplizirt, alſo mit dem 6ten Theil dividirt, 1 Kub. Klafter oder Körpermaß des Gewölbes.

6. Ziegelpflaſter.

Dies wird nach □ Maß berechnet, die Länge nämlich mit der Breite multiplizirt; eben ſo

7. der Lehmeſtrich, oder ein Steinpflaſter.

Das bisher geſagte gilt für die ſämmtliche Maurerarbeit auf dem Lande; und wird zu mehrerer Deutlichkeit bei der Ausmaß hinlänglich ſeyn.

Von der Zimmermannsarbeit.

Alles Tram- und Balken- d. i. alles ſtarke und ſchwache Holz wird nach der Länge gemeſſen, alſo in Kurrent oder Längenmaß berechnet; dieſes alsdann ſummirt, giebt die Klafteranzahl des erforderlichen Bauholzes; dividirt man in dieſe mit der Länge eines Stammes, ſo erhält man die Anzahl der Stämme; ſo zwar, daß, wenn man 90 Klft. Bauholz bedarf, man gemäß der Diviſion mit der Länge eines Stammes von 6°, 15 Stämme Bauholz vonnöthen haben wird; es verſteht ſich von ſelbſt, daß man jede Gattung beſonders berechnen müſſe.

Fußböden (von Brettern) Sturz- oder Oberböden, und Verſchalungen werden nach □ Maß berechnet. Man mißt nämlich nach obiger Anweiſung des □ Maßes die zu belegende, zu überdeckende oder zu beſchalende Fläche, und verfährt, wie ſchon bekannt.

Schwieriger iſt die Dachdeckung zu berechnen, allein man behilft ſich hiebei ohne großen Unterſchied mit einer praktiſchen Regel. Man nimmt nämlich die lange Seite des Daches an dem Geſims, Staubladen, oder an der Traufe, und eben ſo die Länge des Forſtes oben beide zuſammen; dieſe mit der Höhe des Daches multiplizirt, giebt das Flächenmaß der Eindachung der beiden Längenſeiten; (die Höhe für die Längenſeiten findet man nach der Inklinazion des Hauptſparrens in dem Breitendurchſchnitte) und umgekehrt, die Breite des Daches mit der Höhe in dem Längenabriße einfach multiplizirt, giebt die 2 Breitenſeiten.

Da man aber den Gradſparren nicht meſſen kann, ſo gilt hier (da ohnehin von der Theorie gar keine Rede ſeyn kann) abermals eine praktiſche Regel: man nimmt nämlich den 4ten Theil der Länge eines Hauptſparrens aus dem Breitenprofil, zu ſeiner ganzen Länge für einen Gradſparren, alſo dieſen um den 4ten Theil größer, als den Hauptſparren an — addirt die Länge der 4 Graden zuſammen, und multiplizirt ſolche mit einer angenommenen Breite von 3. — Auf dieſe Art erhält man die Eindeckung der 4 Gradſparren, welche, ſo wie oben am Forſt und unten an der Traufe eine doppelte Reihe Schindeln, wegen des Verhauens mehr angenommen wird.

Die Bedachung der Dachfenſter. Man mißt ihre Breiten im Längenaufriß zuſammen, ihre Höhe aber nach dem Profil oder Durchſchnitte, und multiplizirt der Kürze halber alle addirten Breiten mit einer einfachen Höhe, ſo erhält man die Bedachung aller Dachfenſter.

Die Dachfenſterwände werden eben ſo, aber blos im Profil gemeſſen; und da ſie Dreyecke ſind, gilt die Länge und die Breite oder Höhe einer Wand für beide als ein Viereck; oder die Länge von allen Dachfenſterwänden, das heißt, nur von jedem einfach genommen, zuſammen mit der einfachen Höhe oder Breite multiplizirt, giebt das □ Maß für alle Fenſterwände.

Die Berechnung der Bezahlung von der Maurerarbeit findet man auf eine anderwärts sub Lit. g. erwähnte Art, welche eben ſo von der Zimmermannsarbeit ausgemittelt werden kann; hat man dieſe überſchlagen, ſo wird es ein Leichtes ſeyn, einen wöchentlichen oder monatlichen Akkord zuſchließen.

Die Berechnungsart ſelbſt iſt rückſichtlich der Verfaſſung in dem Koſtenüberſchlag ſehr deutlich zu erſehen.

Berechnung der Materialien.

S t e i n e.

Es verſteht ſich, daß hier von Bruch- und unregelmäßigen Steinen die Rede iſt. Nach der Erfahrung bedarf man zu einer Kubikklafter Steinmauerwerk, vom beſten Bauſtein $\frac{1}{6}$ und vom ſchlechteſten $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Kubikklafter: alſo entweder $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{4}$ oder $1\frac{1}{2}$ Kubikklafter Stein. Die Berechnungsart ſiehe im Koſtenüberſchlag Seite 2 und 3, Summa 1 und 2.

A n m e r k u n g. Um ſeiner Sache ganz gewiß zu ſeyn, ſchlage man im Koſtenüberſchlag nach.

Z i e g e l.

Da man ſich hier, wie überhaupt bei allen vorhergehenden Gegenſtänden nicht mit Theorien abgeben kann, ſo muß auch hier eine auf Erfahrung gegründete Regel ſtatt finden, und dem Wißbegierigen genügen. Man hat nämlich 3 Gattungen Mauerziegel, als: gebrannte, ungebrannte oder Luftziegel, und Lehmpatzen, letztere nur darinn von den erſtern unterſchieden, daß dem Lehm Stroh oder Flachsſprey beigemiſcht wird.

Dieſe Gattungen pflegt man wieder von dreierley Dimenſionen zu machen, nämlich: die erſte nach der vorgeſchriebenen Dimenſion eines Ziegels 12″ lang — 6″ breit und 3″ dick, von dieſen gehen genau gerechnet 8 Stück auf 1 Kub. Schuh, alſo 1728 auf eine Kub. Klftr. Man rechnet aber wegen des Bruches 1800 Stück auf eine Kub. Klafter. Nach der 2ten Dimenſion — als der mittleren, werden die Ziegel 11″ lang, 5″ breit $2\frac{1}{2}$ dick, wovon $12\frac{1}{2}$ Stück auf 1 Kub. Schuh und genau 2700 wegen des Bruches aber 2800 Stück auf 1 Kub. Klafter gerechnet werden. Endlich nach der 3ten Dimenſion, als der kleinſten, macht man ſolche 10″ lang, $4\frac{1}{2}$ auch nur 4″ breit, und 2″ dick, wovon wieder $19\frac{1}{5}$, alſo beinahe 20 auf 1 K. Schuh, 4150 und wegen des Bruchs 4200 Stücke auf eine Kub. Klafter gerechnet werden.

Feld = oder Pflaſterſteine.

Von dieſen rechnet man 1 Kub. Klafter auf 6 □° Pflaſter, alſo $\frac{1}{6}$ Kub. Klft. auf 1 □° Pflaſter — $\frac{1}{3}$ Fuhr Sand — wird aber Kalk genommen, $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{3}$ Strich Kalk auf ein Qu. Klft. Pflaſter. Von regulärem Stein, welcher gewöhnl. 1′ lang und 6″ breit iſt, 6 Stücke in die Länge und 12 in die Breite 72, und wegen des Bruchs 80 Stück, auf 1 Qu. Klft. Pflaſter. Wenn Mauerziegel zum Pflaſter genommen werden, ſo gilt das nämliche — ſind ſie aber in Quadrat, alſo 8″ lang und 8″ breit als eigentliche Pflaſterziegel werden genau 81 — und wegen des Bruchs 90 Stück auf 1 Qu. Klft. Pflaſter gerechnet. Beim Kalkmörtel findet das nämliche ſtatt, was ſchon in der Anmerkung über das Steinpflaſter geſagt worden

Mörtel.

Bei dem Mauerwerk nimmt man gewöhnlich $\frac{1}{3}$ Kalk und $\frac{2}{3}$ Sand, zur Miſchung des Mörtels; um auch hier eine kurze praktiſche Art an die Hand zu geben, will ich ſolchen, und zwar den Kalk, in Strichen, den Sand in Fuhren anſetzen.

Steinmauern im Grunde.

Zu 1 Kub. Klft. Steinmauern im Grund nimmt man: von ſchlechtem Kalk 7 Striche, von gutem 4 Striche ungelöſcht. Reinen Sand 4 zweiſpännige Fuhren.

Steinmauern außer dem Grunde.

Von ſchlechtem Kalke 9 Striche, von gutem 6 Strich ungelöſcht, von reinem Sand $5\frac{1}{2}$ Fuhr.

Ziegelmauern.

Die Verputzung mit eingerechnet: An ſchlechtem Kalk 11 Striche, an gutem 7 Striche, ungelöſcht, an reinem Sand $6\frac{1}{2}$ Fuhr.

An Lehm zum Lehmeſtrich.

Wenn derſelbe 3″ hoch aufgeſchlagen wird, und zwar an reinem Lehm

	auf 1 □°	.	. . .	1 Fuhr
4″ hoch	. detto	. detto	. .	$1\frac{1}{4}$ Fuhr
6″ hoch	. detto	. detto	. .	2 Fuhren.

Holzmaterialien.

Tram = und Balkenholz iſt anderwärts berechnet worden.

Bretter zu Böden und Verſchalungen.

Hat man, wie vor erwähnt worden, und in der Ausmoß deutlich zu erſehen iſt, die Anzahl der □ Klaftern oder des Flächenmaßes von Böden und Verſchalungen gefunden — ſo ſuche man, wie viel Bretter auf die Länge einer Klafter gehen. Iſt alſo z. B. ein Brett 1′ breit, ſo gehen 6 — iſt es nur 9″ breit, 8 auf eine Klafter: folglich im erſten Falle 6 — im 2ten 8 — eine Klafter lange Brettſtücke auf eine □ Klafter.

Will man nun die Anzahl ganzer Bretter wiſſen — ſo findet man ſolche aus der Länge der Bretter; wenn nämlich ein Brett 3° lang iſt — ſo braucht man von 1 Schuh breiten 2 Stücke — von 9″ breiten aber $2\frac{2}{3}$ Stück ganze Bretter auf 1 □ Klft. Auf dieſe Art kann man ſolche nach allen Dimenſionen finden, und nach dem Koſtenüberſchlag berechnen.

Dachlatten.

Die Dachlattung richtet ſich nach der Länge der Schindeln, und dieſe wieder nach der Lattung. Iſt eine Schindel 15″ lang, ſo wird 6mal gelattet, alſo werden 6 Lattenſtücke 1° lang erfordert. Die Berechnung iſt jener bei den Brettern gleich; wenn ich nämlich 6 Lattenſtücke bedarf und eine ganze Latte iſt 3° lang, ſo habe ich 2 ganze Lattenſtücke bei 6maliger Lattung auf 1 Qu. Klft. nothwendig; ſind die Schindel 17″ lang, ſo wird nur 5mal, ſind ſie unter 15″, ſo wird 7mal gelattet. Es werden alſo im erſten Falle gleich obiger Rechnung 1⅔ und im 2ten Falle 2⅓ Lattenſtücke von 3° Länge auf 1 Qu. Klft. erfordert.

Schindel.

Dieſe findet man beinahe ſo, wie die Bretter. Iſt die Schindel 5″ allenfalls, auch etwas mehr oder weniger breit, wobei aber immer 1″ auf die Kerbe abgerechnet wird, alſo z. B. hier 4″ breit, ſo wird in 72″ als die Anzahl einer Klafter dividirt, und man erhält 18 Schindel in die Länge einer Quadratklafter, und wenn ſolche 15″ lang ſind, wovon 3″ auf das Überdecken abgerechnet werden, ſo gehen 6 Schindel in die Höhe, 6 × 18 = 108 und wegen des Verhauens 150 Stücke. Wenn aber ſolche 6″ breit und 17″ lang ſind, 14 in die Länge und 5 in die Höhe, folglich 70, und wegen des Verhauens 100 Schindel auf 1 Qu. Klft. Dacheindeckung, wozu aber an der Traufe und oben am Forſt immer eine doppelte Reihe zuzurechnen kömmt.

Brettnägel.

Von dieſen werden auf eine Kurrentklafter ſamt Bruch 6 Stücke: oder auf ein 3° langes Brett 14 — und wegen des Bruches 4 Stücke mehr, alſo zuſammen 18 Stücke gerechnet; ſie werden daher nach der Anzahl der ganzen Brettſtücke ausgemittelt.

Lattennägel.

Werden eben ſo 3 auf 1 Klft. oder 9 Stücke auf ein 3° langes Lattenſtück gezählt.

Schindelnägel.

Hievon kommen auf 1 Schindel 1½ Stück, alſo 90 Stücke auf 1 Schock Schindeln zu rechnen; da aber bei ſolchen wegen des gar zu leichten Bruches ein außerordentlicher Abgang ſtatt finden muß, ſo thut man gut, ein ganzes Hundert auf ein Schock Schindeln zu rechnen.

Da man übrigens alles noch ſonſt etwa Nöthige zu dieſer Berechnung aus der Ausmaß und dem Koſtenüberſchlage leicht erſehen kann, ſo hoffe ich, daß dieſe wenigen praktiſchen Regeln genügen werden, einen Begrif von dieſer Rechaungsart zu erlangen; und hiemit beſchließe ich dieſe kleine praktiſche Anweiſung.

(* * *)

Der gegründeten Vermuthung zufolge, daß ſich die vortreflichen Schriften dieſes großen Ökonomen nicht in Jedermanns Händen befinden dürften; daß ferners auch da, wo allenfalls Bruchſtücke dieſes großen Werkes über vorzügliche Gegenſtände der Landwirthſchaft vorhanden ſind, dennoch die darinn vorkommende Beſchreibung dieſes Gegenſtandes zur Ausführung eines Baues nicht genügt, hoffe ich um ſo mehr, man werde das Wohlgemeinte dieſes Vorſchlags nicht verkennen, da hier ein von einem ſo großen Ökonomen behandelter Gegenſtand zergliedert, durch einen eigenen Plan gänzlich erläutert, und auch ſogar die Baukoſten (überhaupt berechnet) erſcheinen.

Das ökonomiſche Publikum, getäuſcht durch öftere, nicht ſelten ganz ungegründete Vorſchläge und Neuerungen in Betreff der Landwirthſchaft, dürfte vielleicht auch hier bei Ausführung dieſes vortheilhaften Baues Anſtand nehmen. Dieß iſt um ſo mehr zu beſorgen, wenn man nicht erſt das Ganze einer genauen Prüfung unterzieht, indem man in Wahrheit kein ähnliches, dem Entzwecke der Behandlung und Aufbewahrung des ſo koſtbaren Kleeheues ganz entſprechendes Gebäude finden wird, bei welchem die Konſtruktion und wahre Einrichtung nicht verſchiedenen Schwierigkeiten unterläge, zumal, wenn man nicht geſchickte Zimmerleute und Bauführer vorausſetzt, deren doch gewiß wenige auf dem Lande anzutreffen ſeyn dürften.

Um daher den ſprechendſten Beweis zu liefern, daß der Verfaſſer kein bloßes Phantom einer müßigen Einbildungskraft aufſtellt; ſo erbietet er ſich hiemit gegen billige Vergütung von Zeit und Reiſekoſten, dieſes in ſeiner Art bisher einzige Gebäude auf Anverlangen in ſeiner Vollkommenheit, entweder ſelbſt mit Akkord herzuſtellen, oder auch den par Regie angeordneten Bau eigens zu führen; und ſo alles Vorangeſagte mit gehofftem Beifall zu realiſiren, ſo wie ſich derſelbe überhaupt zu der in der Abhandlung erwähnten vortheilhaften Einrichtung alter Stallungen, unter erwähnten Bedingniſſen anbietet.

Die Anfrage kann übrigens nur an Eingangs bezeichnete Verlagsbuchhandlung entweder perſönlich, oder in frankirten Briefen geſchehen.

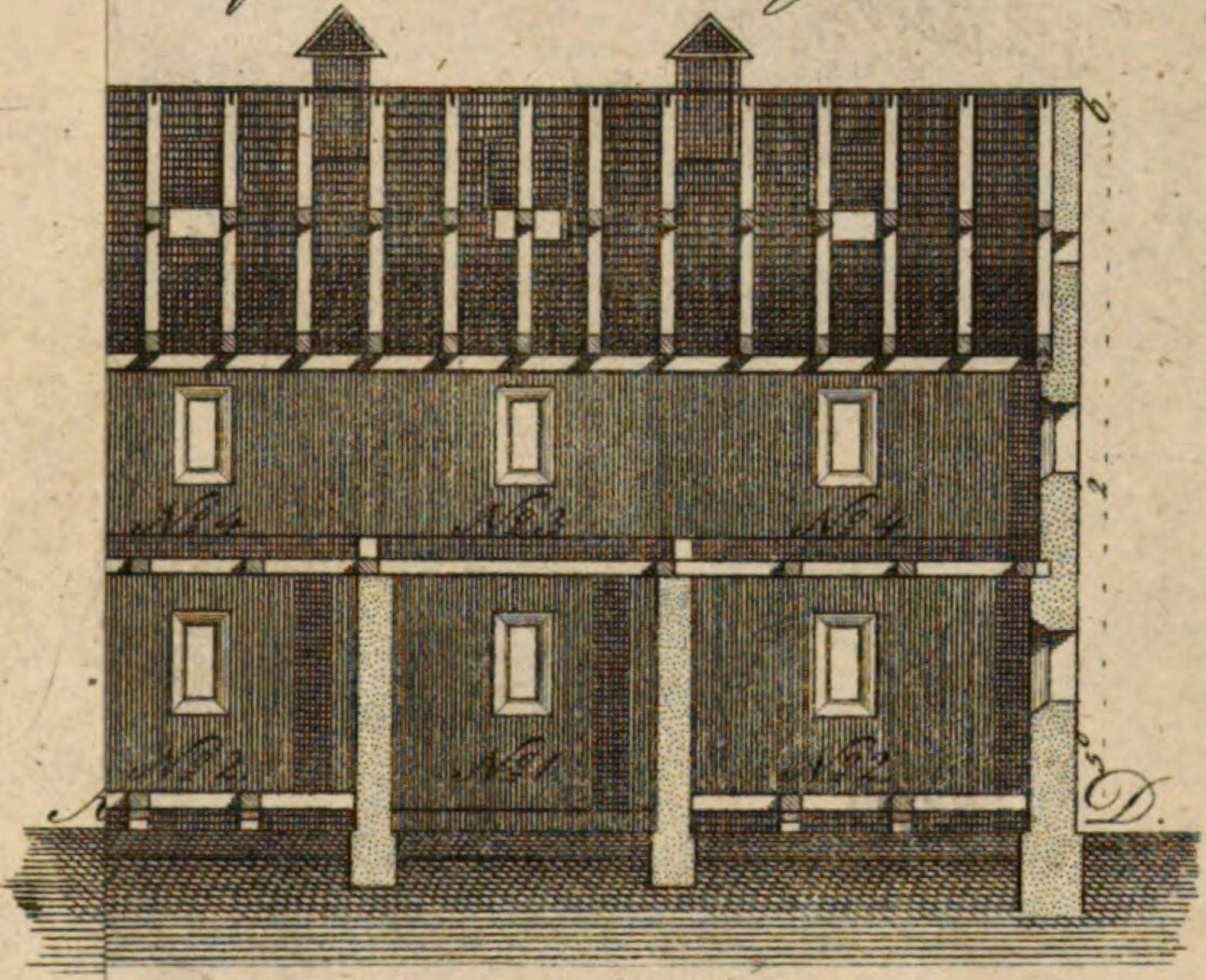
Bayerische Staatsbibliothek München

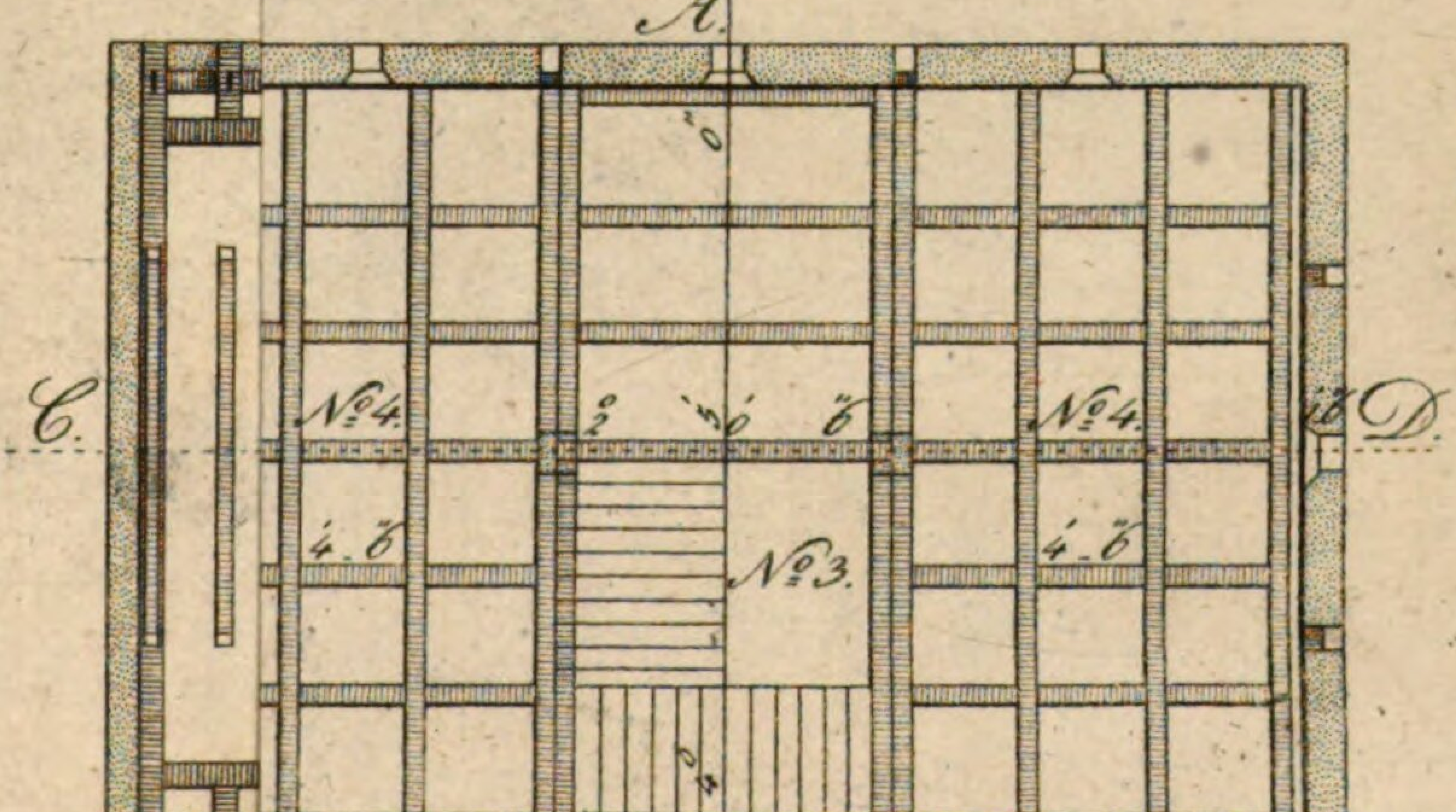
dem Roste und dem Tenneboden.
er Kl.

it Nutzen neu zu

Plan No. II.

Profil nach der Länge





Gd-Ansicht B. des Oberwerkes mit
dem Roste und dem Tenneboden.

er Kl.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thoschonovitz, Joseph

Abhandlung über den Bau ... einer ... bey großen Mayereyen ... angemessene Kuhstallung und Schäfferswohnung

Prag 1807

4 Oecon. 356
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10229175-0